

Do Töldra

MITTEILUNGSBLATT DER GEMEINDE AHRNTAL

www.gemeinde-ahrntal.net

29. Jahrgang

Nr. 1 · Juni 2004



Friedhofserweiterung in Luttach



INHALT

Bürgermeister	3
Nachbargemeinden	8
Das Ahrntal: Ein Blick zurück	10
Vize-Bürgermeisterin	12
Assessoren	14
Gemeinderäte	19
Schule und Kultur	20
Kirche und Pfarreien	27
Vereine und Verbände	35
Leser schreiben uns	52
Mitteilungen und Infos	56
Chronik	62

IMPRESSUM

”Do Töldra”, eingetragen b. LG Bozen am 16.03.1988, Nr. 7/88

Presserechtliche Verantwortung: Dr. Oktavia Brugger

Eigentümer: Gemeinde Ahrntal · 39030 Steinhaus · Ahrntal

Leitung: Hans Rieder

Graphisches Konzept und Layout: creart · Luttach

Auflage: 3.200 Stück

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Hauptredakteur: Hans Rieder

Redaktion: Christian Großgasteiger, Erich Kaiser,

Dr. Roswitha Niederkofler, Dr. Rudolf Tasser,

Dr. Andreas Waldner, Ruth Winkler

Für den Inhalt verantwortlich: Die jeweiligen Verfasser

Korrektur: Dr. Roswitha Niederkofler

Titelbild: Pfarrkirche mit Friedhof Luttach

Fotos: Helmut Brunner

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Am Kirchbühel in Luttach ist der Wandel der Zeit nicht spurlos vorübergegangen. Der Friedhof wurde erweitert, der Dorfplatz neu gestaltet. Kein einfaches Vorhaben, wenn man bedenkt, dass diese Baulichkeiten an einem Gelände vorgenommen werden mussten, das seit Jahrhunderten den Dorfcharakter prägt.

Neugestaltungen öffentlicher Einrichtungen bedeuten immer auch Abschied von Gewohnten, von Liebgewonnenen. Dies ist zunächst gewöhnungsbedürftig, regt zu Diskussionen an und gefällt nicht allen Dorfbewohnern. Der Grundgedanke war es, den alten Friedhof in seiner Ursprünglichkeit zu belassen; die Erweiterung, Erschließung und Neugestaltung haben eine moderne Note erfahren und mussten in vorgegebenen Rahmenbedingungen durchgeführt werden.

Wie bei jeder öffentlichen Arbeit fühlen sich Kritiker dazu berufen, negative Details dieser Friedhofserweiterung zu finden. Positiv denkende Dorfbewohner werden sich daran erinnern, wie lange man in Luttach auf dieses Vorhaben, das bis jetzt fast ausschließlich von der öffentlichen Hand finanziert wurde, gewartet hat. Diese Verwaltung hat dieses Projekt vorangetrieben und zu einem positiven Abschluss gebracht.

Interessant liest sich der Erfahrungsbericht des Missionars Jakob Kirchler (Flox Jougl). In treffenden und bescheidenen Worten schildert er seine Arbeit fern des Ahrntales und stellt das Leben des einfachen Menschen in den Mittelpunkt seines Berichtes. Wenn man diesen Beitrag aufmerksam liest, ist man geneigt, unsere Wünsche und Ansprüche zu relativieren.

Dass uns dies zuweilen gelingen möge,
wünscht allen

Hans Rieder



DER BÜRGERMEISTER



Sie ist wieder da,
die Zeit
der langen Tage,
der heißen Mittagsstunden,
der lauen Abende
und der angenehmen Nächte.

Es gilt sie zu „kosten“,
trotz der Arbeit,
trotz der Alltagsorgen
und der täglichen Unannehmlichkeiten.

Dann wird es hell - das Leben -
Und kein Augenblick geht verloren.
Gelebte Zeit ist nie verloren . . .
Und nie geraten wir in die Not nichtgelebten Lebens.

Für euch alle,
liebe Ahrntalerinnen und liebe Ahrntaler,
soll es ein schöner Sommer sein.
Das wünscht euch

euer Bürgermeister

DER BÜRGERMEISTER

In dieser Ausgabe des Mitteilungsblattes möchte ich mich mit Fragen der Wirtschaft, mit den Landesbeiträgen an die Gemeinde und mit einigen anderen Themen befassen.

Ab und zu wird von bestimmter Seite der Verwaltung der Gemeinde Ahrntal und dem Bürgermeister der Vorwurf gemacht, sie würden sich zu wenig um die wirtschaftlichen Belange des Ahrntales kümmern, andererseits erhebt man von der gleichen Seite nicht ungerne den Vorwurf, die öffentlichen Verwaltungen würden sich zu viel einmischen und sollten der Wirtschaft mehr Freiraum geben. Die Gemeindeverwaltung ist bemüht, beiden Wünschen und Ansprüchen gerecht zu werden. Ich hoffe, dass es mir gelingt, in folgenden Ausführungen nachzuweisen, dass wir uns bemühen, für das Wirtschaften und für die Wirtschaft angemessene Rahmenbedingungen zu schaffen, und dass wir den Handlungsspielraum nicht einengen.

Tourismus

Der Tourismus ist zweifelsohne der zentrale Wirtschaftszweig in unserem Gemeindegebiet, was sich auch in den Maßnahmen der Gemeinde ausdrückt. Dass wir neue, gut ausgestattete, zu einem beträchtlichen Teil von der Gemeinde finanzierte Tourismusbüros haben, ist eine Selbstverständlichkeit, dass alljährlich beträchtliche Beiträge für die ordentlichen Ausgaben, für Investitionen, für den Skibus, für Veranstaltungen an die Tourismusvereine gegeben werden, soll auch einmal gesagt werden, dass über Leader Plus viele Geldmittel, besonders auch für den Tourismus ins Tal kommen, darf auch erwähnt werden.

Dass man über verschiedene Einrichtungen (u.a. Museum im Kornkasten, Bergbautagungen) neue Gästeschichten erschließen will, wird auch aufmerksamen Beobachtern nicht entgangen sein.

Seit die gesetzliche Möglichkeit dazu besteht, hat die Gemeinde Ahrntal, wenn Anträge gemacht wurden, touristische Zonen ausgewiesen (eine in St. Peter, eine in St. Jakob, zwei in Weißenbach), in den anderen Dörfern des Tales ist die Ausweisung von touristischen Zonen laut Landesgesetz nicht möglich.

Das Skigebiet am Klausberg wurde erweitert, die Zufahrt mit dem Bau einer Brücke wurde verbessert und der Bau neuer Betriebe wurde ermöglicht. Wenn wir es geschickt angehen, dann könnte auch das größte Anliegen der Ahrntaler Tourismuswirtschaft positiv gelöst werden, nämlich die Erweiterung des Skigebietes Klausberg. Einstimmig hat sich der Gemeinderat Ahrntal für diese Erweiterung ausgesprochen und wird dieses Anliegen weiterhin

gemeinsam mit der Ahrntaler Wirtschaft und der Klausberg AG bis zu einem positiven Abschluss betreiben. In den letzten 10 Jahren haben an die 60 Betriebe in unserem Gemeindegebiet qualitative bzw. quantitative Erweiterungen vorgenommen, eine Tatsache, um die man uns weitum beneidet.

Qualitative und quantitative Erweiterungen sind immer eine große Anstrengung und eine große Herausforderung für die Betriebe und Unternehmer, aber auch für die Verwaltung und für die Baubehörde. Sicher gab es und gibt es bei so großen Vorhaben ab und zu Diskussionen, aber letztendlich hat man immer Lösungen gefunden.

Anliegen und Herausforderungen für die Zukunft gibt es genug (Bau des Fahrradweges, Nutzung der Leader Plus Gelder bis 2006, eventueller Zusammenschluss der Tourismusvereine, Reagieren auf neue Entwicklungen im Tourismussektor usw.), diesen Herausforderungen wird man sich gemeinsam stellen müssen.



Zufahrt zur Talstation Klausberg: Die neue Brücke

DER BÜRGERMEISTER



„Künigzone“ in St. Jakob

Handwerk

Es braucht nicht betont zu werden, dass das Handwerk in unserem Wirtschaftsgefüge einen ganz wichtigen Pfeiler darstellt. Die zentrale Forderung des Handwerks an die Gemeinde ist die, dass ausreichend Grund für Handwerker und Gewerbetreibende zur Verfügung gestellt wird. Es ist nicht leicht, in einem engen Tal, wie es das Ahrntal ist, wo die zu verbauenden Flächen gering sind und wo der Landwirtschaft nicht zu viel Grund entzogen werden soll, dieser Forderung gerecht zu werden. Trotzdem sind in den letzten Jahren Handwerkerzonen ausgewiesen worden, bzw. sind die Ausweisungen im Gange, so in St. Peter zwischen Ahr und Hauptstraße, in St. Jakob das „Künigfeld“, ein Areal am Wollbach und oberhalb vom „Bixner“ in St. Johann, beim „Zitturi“ in St. Johann, an der Gisse und in Luttach am Dorfeingang.

Für die Handwerker, die Lösungen hinsichtlich ihrer Unterbringung ge-

sucht haben, sind solche gefunden worden.

Von den vielen öffentlichen Bauten und von der Errichtung von Infrastrukturen, die in den letzten Jahren von der Gemeinde verwirklicht werden konnten, profitieren sehr stark auch die Handwerker, weil sie viele Aufträge bekommen. Das Ahrntaler Handwerk wird auch die neuen Herausforderungen bestehen, vor allem dann, wenn man verstärkt auf Innovation und Kooperation setzt.

Landwirtschaft

Alle wissen, dass die Zeiten für die Landwirtschaft nicht leicht sind und auch die Zukunft nicht unbedingt rosig ist.

Die Gemeinde hilft sehr intensiv bei den Infrastrukturen. Von den über 100 km umfassenden Wegenetz sind in den letzten Jahren fast alle Bergstraßen saniert worden, wofür die Gelder beim Land geholt und die Restfinanzierung durch die Gemeinde sicher gestellt werden musste.

Wasserleitungen und Brücken wurden gebaut, es wurde geholfen, die Stromversorgung zu verbessern, Zivilschutzmaßnahmen wurden durchgeführt, viele kleinere E-Werke wurden genehmigt.

Was für die Bauern eine ganz große Erleichterung und Entbürokratisierung darstellt, ist die Möglichkeit, gewisse Arbeiten und Eingriffe mit Ermächtigungen (Bagatelleingriffe) durchzuführen. Allein von 1998 bis heute sind an die 1000 solcher Ermächtigungen ausgestellt worden. Das bringt Geld- und Zeitersparnis. Sicher gibt es beim Bauen im landwirtschaftlichen Grün gelegentlich Diskussionen, weil es nicht immer leicht ist, den Mittelweg zwischen den Ansprüchen des Bauherrn und der Meinung der Baubehörde zu finden.

Aber auch in diesem Bereich sind letztendlich, so gut wie immer, einvernehmliche Lösungen gefunden worden.

Nur allzu gern wird im Zusammenhang mit den Beiträgen des Landes an die Gemeinde Ahrntal von einigen oft der Zweifel gestreut, ob die Gemeinde Ahrntal auch ausreichend Landesgelder bekommt.

Es muss gesagt werden, dass hinter diesen Beiträgen harte Arbeit steckt, dass die Beiträge streng zweckgebunden sind, d.h. dass sie nur für die Vorhaben, für die sie gewährt wurden, eingesetzt werden dürfen, und dass der Gemeinde bei den einzelnen Vorhaben immer noch große Restfinanzierungen bleiben.

In der folgenden Aufstellung soll ersichtlich gemacht werden, welche Landesbeiträge der Gemeinde Ahrntal im letzten Halbjahr von den einzelnen Ämtern des Landes gewährt wurden.

DER BÜRGERMEISTER

Beitrag für	Betrag
Dorfplatzgestaltung Weißenbach	195.000,00 Euro
Erweiterungszone „Gatter“ in St. Jakob	555.600,00 Euro
Kanalisation „Kleinwieser“ in Lutttach	29.069,16 Euro
Anbau Grundschule St. Johann mit Turnhalle	441.000,00 Euro
Umbau Grundschule Weißenbach mit Zubau Gymnastikhalle	213.000,00 Euro
Einrichtung Leihstelle Bibliothek St. Peter	7.800,00 Euro
Erweiterung Bibliothek St. Johann	130.000,00 Euro
Vereinsaal Steinhaus - Sanierung	240.000,00 Euro
Spielplatz bei Sportzone Lutttach (Moarwald)	30.000,00 Euro
Felssicherung Klammwirt - St. Peter	52.148,00 Euro
Zufahrt Eller-Pilegger - St. Peter	11.936,00 Euro
Erweiterungszone Gratz, primäre Infrastrukturen - Lutttach	74.250,00 Euro
Unwetter Großklausen und Bloßenberg - Steinhaus und St. Johann	1.915,20 Euro
Kanalisation Eggerhöfe und Henngasse in Weißenbach	60.826,58 Euro
Kanalisation Kordiler in St. Peter	53.994,99 Euro
Lehr- und Spielmaterial für Kindergärten	3.690,00 Euro
Felssicherung Klammwirt	47.828,35 Euro
Bau Spielplatz Weißenbach - Strukturfonds EU - Leader Plus	21.067,00 Euro
Bau von Altenwohnungen in Steinhaus	185.000,00 Euro
Bau von Altenwohnungen in Weißenbach	139.000,00 Euro
Bau Probelokal und Pfarrräume in St. Jakob	200.000,00 Euro
Trink- und Löschwasserversorgung Holzberg	185.800,00 Euro
Sanierung und Asphaltierung Straße Amaisberg	159.930,00 Euro
Hackschnitzel-Pelletsheizanlage Steinhaus	146.443,91 Euro
Erweiterungszone Gratz in Lutttach (Anschluss Flächen, primäre Erschließung)	101.186,00 Euro
Einrichtung Vereinslokal St. Peter	10.000,00 Euro
Bau Gehsteig St. Peter	100.000,00 Euro
Zufahrt „Riepe“ St. Johann	100.000,00 Euro
Erhaltung einer Trockenmauer in St. Johann	11.664,00 Euro
Sekundäre Erschließung Gratzfeld II - Lutttach	30.260,00 Euro
SUMME	3.538.409,19 Euro

Landesbeiträge, die vom Land über die Gemeinde an die Pfarreien gezahlt werden

Beitrag für	Betrag
Glockengeläute Kirche St. Peter	20.000,00 Euro
Sanierung Widum in Weißenbach	150.000,00 Euro
Glockengeläute Kirche St. Jakob	19.900,00 Euro
Gestaltung Kirchplatz Steinhaus	50.000,00 Euro
SUMME	239.900,00 Euro

DER BÜRGERMEISTER



„Problemkind“ Ahrntaler Hallenbad

Hallenbad

Seit dem 18. April 2004 ist das Hallenbad in Luttach vorübergehend stillgelegt.

Wie es den Anschein hat, will der Pächter der Pizzeria im Hallenbad den Betrieb nicht weiterführen und hat den Pachtvertrag gekündigt.

Am 29. April hat die Vollversammlung der Hallenbad GmbH stattgefunden. Eine wichtige Entscheidung war die, dass in Zukunft statt des Verwaltungsrates zwei Verwalter (einer ist von der Vollversammlung gewählt worden, der andere wird von der Gemeinde bestellt) die Geschicke des Hallenbades in die Hand nehmen werden.

Es sind bereits erste Schritte hin zur Erarbeitung eines neuen Konzeptes getan worden. Das Ziel besteht darin, rund um das Hallenbad mit Sauna und Dorfsaal eine Struktur aufzubauen, in der Unternehmer im gastronomischen, im handwerklichen Bereich, im Handelssektor sowie im Dienstleistungsgewerbe tätig werden können. Bleibt abzuwarten, ob dieses Konzept den nötigen Anklang findet.

Ahrstufen

Über die Verwirklichung von E-Werken an der Ahrstufe „Klamme“ in St. Peter und St. Jakob-Steinhaus laufen zur Zeit Verhandlungen mit der Landesregierung. Über den Inhalt dieser Verhandlungen wurde Stillschweigen vereinbart. Die Gemeindeverwaltung ist bemüht, die Interessen der Bevölkerung und der Allgemeinheit bei diesen Verhandlungen gut zu vertreten und wird zu gegebener Zeit ausführlich berichten.

Prozesse

Ich habe öfters schon betont, dass es der Gemeindeverwaltung am liebsten wäre, wenn sie in keine Prozesse verwickelt wäre, allerdings lässt sich das nicht immer vermeiden. Es muss gesagt werden, dass die Gemeinde ab und zu ohne ersichtlichen Grund in Verfahren verwickelt wird. Wenn man eine Bilanz zieht, so kann gesagt werden, dass die Gemeinde die meisten Prozesse gewonnen und nur einige wenige verloren hat. Im Gegensatz zu einigen unserer Prozessgegner hängen wir es nicht an die große Glocke, wenn Verfahren für uns positiv ausgehen.

Talschaftstreffen Ahrntal-Zillertal
Das Anfang Mai durchgeführte Talschaftstreffen Zillertal-Ahrntal war ein voller Erfolg.

Selten habe ich so viele Ahrntalerinnen und Ahrntaler so gelöst und locker erlebt. Man hatte den Eindruck, dass unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger ihre Sorgen und Probleme im Ahrntal zurückgelassen haben und sich bei den Gesprächen und den Begegnungen mit den Zillertalern, aber auch unter sich gut unterhalten haben.

Mein Dank geht an alle Zillertalerinnen und Zillertaler, die dieses Treffen gestaltet und mitgetragen haben, an alle aus dem Ahrntal, die unserer Einladung Folge geleistet haben, insbesondere habe ich der Frau Vizebürgermeister Gabi König Kirchler zu danken, die gemeinsam mit unserem Mitarbeiter Michael Tschaupp das Treffen vorbereitet und organisiert hat.

Ich bin sicher, dass wieder ein starkes Band geknüpft wurde zwischen dem Zillertal und dem Ahrntal über die Berge und Täler hinweg, über die schon unsere Väter gingen.

Allen, die in diesen Wochen etwas kürzer treten und Urlaub machen können, wünsche ich, dass sie sich gut erholen und neue Kräfte sammeln, auch die Schüler und die Studenten mögen sich nach dem anstrengenden Schuljahr eine Phase der Erholung gönnen. Allen, die gerade in den Sommermonaten hart arbeiten müssen, wünsche ich viel Kraft und Erfolg.

Der Bürgermeister
Dr. Hubert Rieder

NACHBARGEMEINDEN

Mayrhofen - Tourismuszentrum des Zillertales

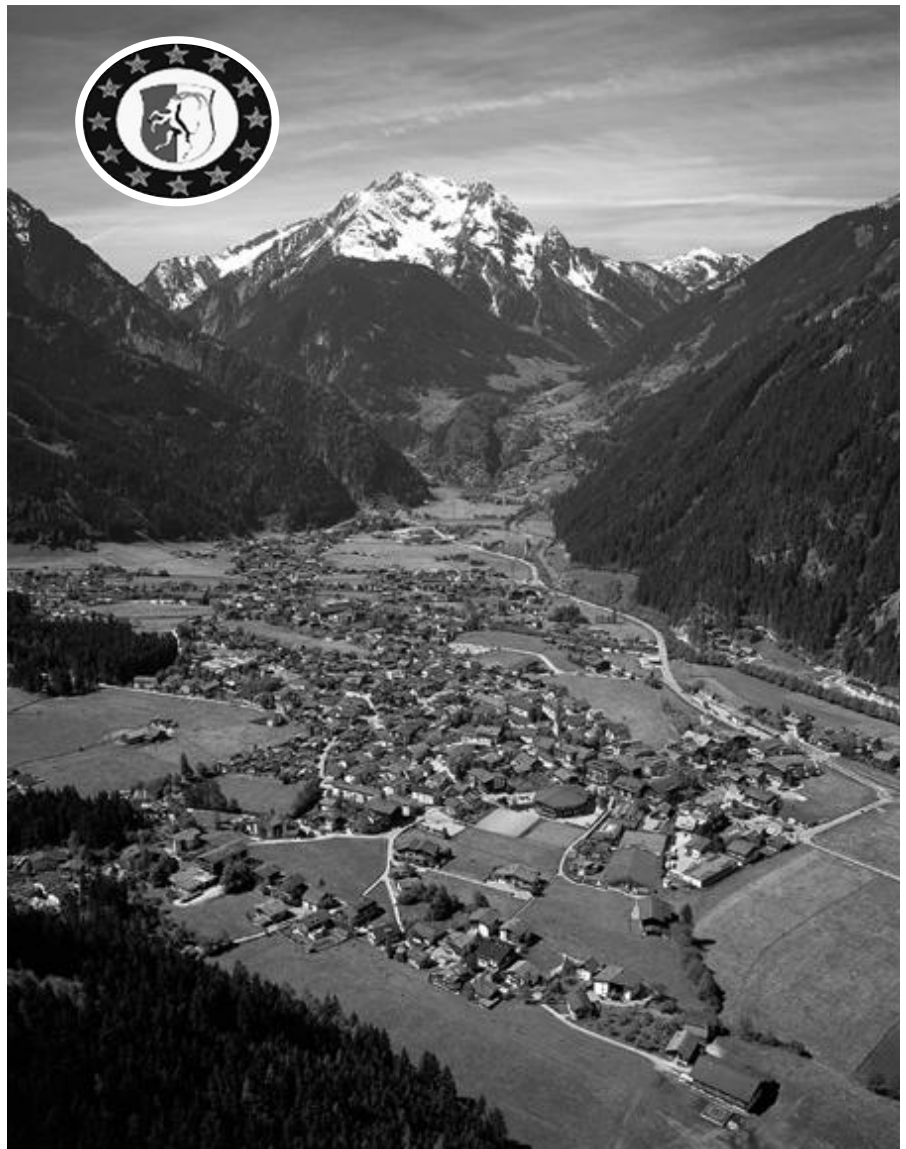
Mayrhofen, urkundlich erstmals 800 n.Chr. erwähnt, liegt in 630 m Seehöhe am Ende des breiten, ebenen Teiles des Zillertales, wo die vier Hochtäler - Zillergrund, Stilluptal, Zemmtal und Tuxertal - in das Haupttal münden. Mayrhofen hat ein Flächenausmaß von 17.880 ha und ist somit flächenmäßig die drittgrößte Gemeinde Tirols.

Die Marktgemeinde Mayrhofen zählt laut Volkszählung 2001 3.751 Einwohner und fast 500 Personen haben hier ihren Zweitwohnsitz, hievon etwa 300 ausländischer Staatsangehörigkeit.

Das Wappen von Mayrhofen ziert ein Steinbock, den der Sternenkranz des Europarates umkränzt.

Im Jahre 1969 wurde Mayrhofen zur 10. Marktgemeinde Tirols erhoben. Nachdem Mayrhofen Gründungsmitglied des 1. Europäischen Partnerschaftsringes 1956 ist, wurde ihr im Jahre 1973 vom Europarat in Strassburg als erste Gemeinde Westösterreichs die Ehrenfahne verliehen. Im Europäischen Partnerschaftsring ist Mayrhofen mit den Gemeinden Bad Homburg v.d.H. (Deutschland), Cabourg (Frankreich), Terracina (Italien), Bad Mondorf (Luxemburg) und Chur (Schweiz) verschwistert. Innerhalb der einzelnen Partnerschaftsgemeinden gibt es viele Kontakte unter den Vereinen. Jedes Jahr findet in einer anderen Partnergemeinde ein Treffen der Bürgermeister, jedes zweite Jahr ein Treffen von Partnerschaftsdelegationen statt. Im Jahre 1989 wurde Mayrhofen mit der „Ehrenplakette des Europarates“ ausgezeichnet.

Seit 1947 Jahren werden in Zusammenarbeit mit der Universität Inns-



Panoramabild von Mayrhofen

bruck internationale Sommerhochschulkurse zur Erlernung der deutschen Sprache abgehalten, die bisher von rund 25.000 Teilnehmern aus 40 verschiedenen Ländern der Welt besucht wurden.

Mayrhofen gehört zu den ältesten Fremdenverkehrsarten Tirols. Als in Deutschland und Österreich etwa seit Beginn des vorigen Jahrhunderts der Sinn für die Schönheit der Bergwelt erwacht war, entdeckte man auch sogleich die besondere Lage Mayrhofens als Erholungsort und

als Ausgangspunkt alpiner Wanderungen.

Etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zählt Mayrhofen zu den beliebtesten Sommerfremdenverkehrsarten des Zillertales.

In diese Zeit fallen auch die ersten Besteigungen der Hauptgipfel durch auswärtige Bergfreunde, etwa der Ahornspitze.

Der 1869 gegründete Deutsche und Österreichische Alpenverein bildete 1871 eine Sektion im Zillertal. Bald auch entstand eine Sektion des

NACHBARGEMEINDEN

Österreichischen Touristenklubs. Die erste Schutzhütte für Bergsteiger erbaute die Sektion Berlin im Zemmgrund im Jahre 1879.

Durch die Inbetriebnahme des Zillertal-Dampfzuges (ab 1902 bis Mayrhofen führend) gewann der Fremdenverkehr zusätzliche Impulse. Heute verfügt Mayrhofen als Tourismusmetropole des Zillertales über ca. 8.500 Gästebetten und etwa 1,3 Mio. Nächtigungen im Jahr, wobei seit Eröffnung der Penkenbahn im Winter 1954 ein ständiges Ansteigen des Wintertourismus zu verzeichnen war, welcher nun sogar einen größeren Anteil als der Sommertourismus einnimmt.

Den Gästen stehen 3 Seilbahnen (Penkenbahn, Ahornbahn und Horbergbahn) mit vielen Sesselbahnen und Schleppliften zur Verfügung. Die Penkenbahn wurde neu gebaut und anlässlich der Wintersaison 1994/95 als Zweiseilumlaufbahn in Betrieb genommen. Seit der Wintersaison 2001 ist das Penken-Schigebiet mit dem Schigebiet Tux als „Schi-Zillertal 3000“ zusammengeschlossen.

Über 200 km Wanderwege aller Schwierigkeitsgrade erschließen die Natur. In Mayrhofen gibt es auch gepflegte Tennisplätze und ein öffentliches, beheiztes Erlebnis-Hallen- und Freibad mit Saunalandschaft. Säulen der Fremdenverkehrswirtschaft sind gut ausgestattete Hotels und Fremdenverkehrsbetriebe. Auch unsere Handels- und Gewerbebetriebe beziehen einen Großteil der Aufträge aus der Fremdenverkehrswirtschaft.

Der Schlegeisstausee im Zemmgrund bei Mayrhofen ist der größte Speicher Österreichs. Die Austrian Hydro Power AG (vormals Tauernkraftwer-

ke AG) nutzt zur Stromversorgung auch die Speicher im Zillergrund und Stilltuptal. Vom Zemmgrund gelangt man auf das Pfitscherjoch in das benachbarte Pfitschertal in Südtirol, vom Zillergrund über das Hundskehljoch in die Südtiroler Region Tauferer-Ahrntal.

Mit großer Freude sehen wir schon dem nächsten Freundschaftstreffen Zillertal - Tauferer/Ahrntal entgegen, das vom 1. bis 5. Mai 2004 im Zillertal als mittlerweile traditionelle Begegnung der Talschaften stattfinden wird.

Kirchlich gesehen gehört Mayrhofen zur Erzdiözese Salzburg - wie alle anderen Gemeinden östlich des Zillerflusses. Im Jahre 1858 wurde Mayrhofen zu einer eigenen Pfarre erhoben und dem Dekanat Zell am Ziller eingegliedert.

Mitte des 20. Jahrhunderts war die Kirche „Zu unserer Lieben Frau“ für die rasch wachsende Gemeinde zu klein geworden. Nach den Plänen von Architekt Prof. Clemens Holzmeister entstand ein Neubau, in dem Mayrhofner ihre alte Kirche wiederfinden konnten.

Anfang der siebziger Jahre erhielt die Kirche noch ein neues Deckengemälde, geschaffen von Prof. Max Weiler, „Die Rose von Jericho“. Im Jahre 1997 wurde der Turm renoviert. Im Jahr 2000 wurde der Pfarrhof neu restauriert und ein Pfarrzentrum dazugebaut.

Mayrhofen hat auch einen schönen Friedhof im Scheulingwald, der vom österreichischen Gemeindebund mit dem Prädikat „Schönster Waldfriedhof Österreichs“ ausgezeichnet wurde.

Vor 20 Jahren ging das Veranstaltungs- und Kongresszentrum Europahaus mit ca. 1000 Sitzplätzen in

Betrieb. Das Europahaus ist aus unserem Ort nicht mehr wegzudenken. Zahlreiche internationale Veranstaltungen verschiedenster Art, Kongresse, Tagungen und Seminare werden dort abgewickelt. Zur Zeit planen wir einen großzügigen Umbau dieses Gebäudes.

Die Marktgemeinde Mayrhofen ist Herausgeberin der „Zillertaler Heimatstimme“, zugleich Amtsblatt der Gemeinde. Diese wöchentlich erscheinende Zeitung erfreut sich auch bei vielen „Auslands-Zillertalern“ großer Beliebtheit.

Auf dem sozialen Sektor laufen im Sozial- und Gesundheitssprengel Mayrhofen und Umgebung die Fäden zusammen.

Unter dem rührigen, derzeitigen Obmann Dir. Josef Kröll werden wertvolle Dienste in Hauskrankenpflege, Alten- und Familienhilfe geleistet. Im Sommer 1995 ist ein neues Verkehrskonzept für das Ortsgebiet von Mayrhofen realisiert worden. Im Zuge dessen wurde auch die Hauptstraße neu gestaltet.

Am 7. März 2004 haben nach sechsjähriger Gemeinderatsperiode wieder Wahlen stattgefunden.

Der seit März 1992 im Amt befindliche Bgm. Günter Fankhauser wurde wiederum gewählt und in der Zusammensetzung der 15 Gemeinderatsmandatäre entfallen nunmehr 6 Stimmen auf die Bürgermeisterliste, 5 Stimmen auf die „Vereinigte Bürgerliste“ des Listenführers Heinz Kröll und 4 Mandate auf die Liste „Ausweg - für ein ausgewogenes Mayrhofen“ des Listenführers Hans Gasser.

Der Bürgermeister
Günter Fankhauser

DAS AHRNTAL: EIN BLICK ZURÜCK

Beobachtungen eines Ahrntalers aus der Sicht von außen

„Wann besuchst du wieder einmal das ‘schönste Tal der Welt?’“, fragen mich manchmal Bekannte, denen ich vom Ahrntal vorgeschwärmt habe. Ich verberge meine Liebe zum Ahrntal nie, und -gefragt oder nicht-spreche ich oft und gerne über meine Heimat. In meinem Leben als Missionar habe ich meinen Wohnsitz wohl wenigstens ein Dutzend Mal gewechselt. Nie fehlen in meinem Zimmer Bilder vom Ahrntal, vom Heimathaus, von der Heilig Geist Kirche.

Das Heimweh nach dem Ahrntal hat mich nie ganz verlassen; ich sehe das nicht als etwas Negatives, obwohl das Heimweh manchmal ganz schön weh tun kann. Ich habe das große Glück, dass ich daheim immer ganz selbstverständlich und herzlich willkommen bin. Für mich steht fest, dass ich meine Aufgabe als Missionar nur erfüllen kann, weil ich starke Wurzeln daheim im Ahrntal habe. Freilich entspricht das Bild des Ahrntals, das meine Erinnerung zeichnet, nicht mehr der heutigen Wirklichkeit. Die Erinnerung an von Zäunen und Mauern eingerahmte Felder; die von Steinmauern begrenzten Kirchwege; das Schlittenfahren auf den Heuzieherwegen; das Schifahren auf selbst getretenen Pisten; das „Boitou“ und Völkerballspielen am Antrat; das „Bugazen“ des Bockshorns des Kuttengaisers; die Maiandacht-wobei für die Jugendlichen der Weg zur Kirche viel wichtiger war als die eigentliche Andacht; die Vesperandacht, der Weihrauch, der gemeinsame Kirchweg. Das sind einige der vielen schönen Erinnerungen. Allerdings war auch damals nicht alles immer nur gut und schön.



Jakob Kirchler mit Erzbischof von Karachi

Es heißt, dass man die Heimat einmal verlassen muss, um sie richtig zu schätzen. Solange man daheim ist, ist alles so selbstverständlich. Als ich nach fünf Jahren Missionsarbeit in Pakistan, wo man kaum sauberes Wasser sieht, meinen ersten Heimaturlaub machte, konnte ich stundenlang dem klaren frei fließenden Wasser zusehen. Auch konnte ich mich nicht satt sehen am prächtigen Teppich der blühenden Felder.

Das Ahrntal hat sich verändert. Die Zeit ist auch im Ahrntal nicht stehen geblieben. Jedesmal, wenn ich nach einem Jahr oder auch nach ein paar Monaten wieder ins Ahrntal komme, hat sich etwas geändert: hier ein neues Haus oder Hotel, dort ein neuer Weg, eine neue Mauer.

Es ist alles so schnell gegangen. Das überschaubare Dorf und Tal von 1960 ist in wenigen Jahren ein Teil der Welt geworden und die Welt ist ins Tal gekommen mit neuen Ideen, Verhaltensweisen, religiösen und

moralischen Vorstellungen. Vieles ist nicht mehr, wie es früher war. Viele Fragen und Probleme von früher sind abgelöst worden von neuen Fragen, Sorgen und Problemen.

Übergänge und Veränderungen müssen ins ganze Lebenskonzept eingearbeitet werden. Wie ist das im Ahrntal gelungen?

Es ist klar, dass der Wohlstand viel Gutes gebracht hat: besseres Essen, besseres Wohnen, bessere Arbeitsmöglichkeiten, bessere medizinische Versorgung, bessere Lebensqualität, usw. Allerdings ist auch das Ahrntal nicht verschont geblieben vor den neuen Gefahren und Spannungen: Krankheiten und Suchtverhalten, Schwierigkeiten in zwischenmenschlichen Beziehungen, usw.

Im Allgemeinen habe ich schon den Eindruck, dass das Ahrntal die Veränderungen gut gemeistert hat. Die Menschen haben noch etwas übrig füreinander; die Nachbarschaftshilfe, z.B. bei Bauern in den Bergwiesen,

DAS AHRNTAL: EIN BLICK ZURÜCK

gibt es noch. Als Missionar erfahre ich oft, dass die Ahrntaler ein Herz haben für Menschen in der weiten Welt, denen es nicht so gut geht wie uns. Die verschiedenen Generationen haben noch ein gesundes Verhältnis zueinander, was nicht heißt, dass es keine Spannungen gibt. Dabei möchte ich uns wünschen, dass wir gute Wege finden, diese Spannungen anzuschauen, auszusprechen, zu entschärfen und zu lösen. Ich sehe die Gefahr, dass wir dabei oft etwas unbeholfen sind: Lieber alles hinunterschlucken, die Zeit wird es schon heilen, denken wir; aber da bleiben oft große eiternde Narben.

Die Ahrntaler selber sind es gewesen, die aus dem Tal das gemacht haben, was es ist. Aber auch viele ursprünglich Nicht-Ahrntaler haben hier eine Heimat gefunden und wir sind gastfreundlich für Feriengäste und Angestellte. Auf der negativen Seite gibt es auch schon Hotels und Häuser und andere Orte, wo die Einheimischen selber nicht mehr willkommen sind.

Und wie steht es mit der Religion und mit dem Glauben? Die alt her-



Missionar Jakob Kirchler

gebrachten, vom Christentum geprägten Bräuche und Gewohnheiten haben viel an Lebendigkeit verloren. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Religion ist „das, was zusammenhält“. In dieser Bedeutung steht es nicht schlecht mit der Religion im Ahrntal. In verschiedenen Vereinen und Verbänden bemühen sich viele Freiwillige und Hauptamtliche, die Leute zusammenzuhalten. Die große Anteilnahme bei tragischen Unfällen

ist sicher ein ehrliches und lebendiges Zeichen, dass in den Ahrtalern noch Bänder und Fäden da sind, die uns zusammenhalten.

Kurzer Lebenslauf:

- Geboren in St.Jakob am 17. Juli 1948
- Besuch der Volksschule St.Jakob
- Mittelschule, Gymnasium und Lyzeum im Vinzentinum/Brixen und Maturajahr in Bruneck
- Theologiestudium in Innsbruck und Mill Hill/London
- Priesterweihe in Brixen am 29. Juni 1973
- Missionseinsatz in Pakistan von 1973 bis 1982
- Studium von Islam und Arabisch in Rom
- Missionseinsatz in Sudan von 1992 bis 2000
- Mitglied des Generalrates der Josefs Missionare in London: seit Juli 2000

Gott segne und erhalte uns das Ahrntal!

Jakob Kirchler, Missionar



Der Blick ins Ahrntal

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN



Liebe Ahrntalerinnen,
liebe Ahrntaler!

Frühlingsgefühle

Spürst du die
warmen Sonnenstrahlen
die sanft über dein
Gesicht streichen?

Riechst du den Duft der Erde
die von den
selben Sonnenstrahlen
gewärmt wird,
die auch dein
Gesicht streicheln?

Hörst du das
Gezwitscher der Vögel
die spüren,
dass der Winter vorüber ist
und siehst du die Natur
die zu sprießen beginnt,
grün wird und erblüht?
Fühlst du wie die Energie,
die in dir wächst
und deine
Gefühle die dir zeigen
es ist Frühling.

All deine Sinne erwachen,
wenn du es zulässt
und der Frühling findet
auch bei dir Einzug.

„Grenzenlos“ - 5. Freundschaftstreffen im Zillertal

Wenn es heuer im Rahmen des Gauderfestes am 01. und 02. Mai in Zell am Ziller zu einer Neuauflage des Freundschaftstreffen Zillertal - Tauferer Ahrntal gekommen ist, so wurde dabei an eine Tradition angeknüpft, die vor 22 Jahre begründet worden ist. Auf Zillertaler Seite waren es die Bürgermeister Wilhelm Haag, Rudolf Luxner und Franz Hausberger, vor allem aber dessen Stellvertreter Michael Stöckl, die sich als Triebfedern für dieses erste Freundschaftstreffen hervorgetan haben. Zusammen mit ihren fünf Kollegen aus dem Tauferer Ahrntal Josef Steger, Johann Kirchler, Toni Innerhofer, Friedrich Mair und Max Brugger haben sie konkret daran gearbeitet, nicht nur große Botschaften über die Jöcher zu schicken, sondern die Menschen zusammen zu führen, Kontakte zu knüpfen aus denen dann Freundschaften entstanden sind. Freundschaften über die Jahre hinweg.

„Der Frühling bringt neue Kraft, auch für eine alte Freundschaft.“ Dieser Spruch im gemeinsamen Kalender des Zillertals und Tauferer Ahrntals drückt treffend den Sinn und die Absicht des fünften großen Tälertreffens am 01. und 02. Mai im Zillertal aus.

Dass diese freundschaftliche Beziehung - Bindung zu den Zillertalern trotz der längeren Pause immer noch da ist, zeigte die große Beteiligung der Vereine und auch Privatpersonen. Rund 1500 Ahrntaler und Tauferer in 22 Bussen und zahlreichen privaten PKW brachen mit Begeisterung zu diesem freundschaftlichen Treffen ins Zillertal auf. Trotz des frühen Datums ließen es sich aber

einige Unentwegte nicht nehmen, den Weg der Vorfahren über die Jöcher zu nehmen.

Dreh- und Angelpunkt des Freundschaftstreffens am Samstag war die Erlebnissenerei in Mayrhofen, wo die Gemeinden des hinteren Zillertals den Gästen aus dem Tauferer Ahrntal einen tollen Empfang bereiteten. Franz Hauser, Bürgermeister von Schwendau und „Motor“ des Treffens, betonte in seiner Begrüßung, dass gute Nachbarschaft schon immer einen hohen Stellenwert gehabt habe und freute sich über dieses „erste Tälertreffen ohne Grenzbalken“.

Die fünf Bürgermeister der Gemeinden des Tauferer Ahrntals, Senatorin Helga Thaler Ausserhofer, Landesrat Hans Berger sowie der Präsident der Bezirksgemeinschaft Pustertal Manfred Schmid waren bewegt über die große Resonanz und die Begeisterung, mit der viele Vereine und Bürger des Tauferer Ahrntals der Einladung gefolgt sind. Heinz Kröll, Chef der Erlebnissenerei und der Schwendauer Bürgermeister Franz Hauser hatten mit ihrem Team ganze Arbeit geleistet; so waren die „Zillertaler Kassapazlan“ ein Gedicht, die Bedienung flink und freundlich, die „Hippacher Musikanten“ der gewohnte musikalische Hochgenuss. Wenn Freundschaft so wie die Liebe sprichwörtlich durch den Magen geht, darf man mit Bestimmtheit und ohne Zweifel festhalten: Sie wird eine Weile anhalten.

Wohl alle Besucher aus dem Tauferer Ahrntal nutzten die Gelegenheit, die Erlebnissenerei zum Nulltarif zu besichtigen und ein Auge auf die Ausstellung „Almauftrieb vom Ahrn-

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN



Festakt beim Freundschaftstreffen

tal ins Zillertal" von Sepp Wartelsteiner aus Schwendau zu werfen.

Ein Fest der Superlative - in jeder Hinsicht - ist und bleibt das Gauderfest in Zell am Ziller. Alle, ob Jung oder Alt, die am Samstag die Nacht zum Tag machen wollten, hatten ausgiebig Gelegenheit dazu. Auch wenn so mancher Ahrntaler - Tauferer ausgiebig gefeiert hatte, waren trotzdem oder gerade deswegen am Sonntag zur großen gemeinsamen Feldmesse wieder alle zur Stelle. Zelebriert wurde die Feldmesse vom Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer und stellvertretend für das Tauferer Ahrntal Seelsorgeamtsleiter Bernhard Holzer. Auch eine ganze Reihe an Ehrengästen und Verantwortlichen aus Politik von Nord- und Südtiroler Seite wohnten dem festlichen Gottesdienst bei.

Ein weiterer Höhepunkt dieser freundschaftlichen Begegnung war der überdurchschnittlich große Festumzug mit 2800 Teilnehmern und 133 Gruppen. Die vielen tausend Besucher längs der Straßen bildeten nicht nur eine beeindruckende Kulisse, sondern haben den Umzug mit viel Beifall bedacht. Herrliche Pferdegewanne, Festwägen, Schützen,

Musikkapellen, Feuerwehren, Gesangsvereine, Theater und Trachtengruppen aus Tirol, Bayern, Lichtenstein, Slovenien, Südtirol und vor allem der große Block aus dem Tauferer Ahrntal boten einen farbenprächtigen Querschnitt durch die vielfältige Trachtenlandschaft.

Ich bin sicher, dass die meisten der Teilnehmer durchwegs positive Erlebnisse mit nach Hause nehmen konnten. Zurück bleibt die Erinnerung an ein gelungenes Fest und die Einladung an die Zillertaler Freunde, in fünf Jahren denselben Weg über die Jöcher zu nehmen - zahlreich, grenzenlos, mit einer positiven Einstellung, nur in umgekehrter Richtung.

Kinderbetreuung im Sommer

Aufgrund der großen Beteiligung im letzten Sommer, wird heuer die Kinderbetreuung im Kindergarten Lutlach und Steinhaus in der Zeit vom 28. Juni 2004 bis einschließlich 20. August 2004 angeboten. Die Öffnungszeiten sind von Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr. Die Kinder können einzelne Tage, am Vormittag, natürlich auch am Nachmittag, einzelne Wochen, aber

auch den ganzen Zeitraum in die Kinderbetreuungsstellen gebracht werden. Nachdem die Erstanmeldung gemacht wurde, können die Eltern von Tag zu Tag entscheiden. Der Unkostenbeitrag wird nur für die Tage berechnet, an denen die Kinder in der Kinderbetreuung sind:

Für das 1. Kind:

bis 12.00 Uhr (ohne Mittagessen)

Euro 5,00

bis 13.00 Uhr (mit Mittagessen)

Euro 6,00

bis 17.00 Uhr (ganztags)

Euro 7,00

Für jedes weitere Kind jeweils

Euro 1,00 weniger.

Ich hoffe, dass wir mit dieser Einrichtung, die den Kindern eine sinnvolle Feriengestaltung ermöglicht, den Eltern insbesondere den berufstätigen Müttern eine Hilfestellung bieten und sie auch dahingehend genutzt wird.

Zusätzliche Busverbindung nach Weißenbach

Auf Interventionen des KVV - Ortsausschusses von Weißenbach und der Gemeindeverwaltung ist es gelungen, dass das Amt für Personennahverkehr im Sommer 2004 eine weitere Buslinie für Weißenbach probeweise einführt.

Ich darf daher alle Weißenbacherinnen und Weißenbacher sowie Feriengäste aufrufen, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen, denn dies ist mit Sicherheit die letzte Chance, die den Weißenbachern geboten wird, eine weitere Buslinie zu erhalten.

Vize-Bürgermeisterin
Gabi König Kirchler

ASSESSOREN

Auszug aus den Arbeitsbereichen der Assessoren

Das halbe Jahr 2004 ist schon fast um, und es ist wieder einmal an der Zeit eine kurze Zwischenbilanz über die Vorhaben der Gemeindeverwaltung (bezüglich Abwasser- & Trinkwasserversorgung und bezüglich der öffentlichen Beleuchtung) zu ziehen. Im letzten „Töldra“ habe ich bereits über einige Vorhaben geschrieben, die in Planung sind, z.B. von zwei Teilstücken des Schmutzwasserkanals in Weißenbach. Die Arbeiten sind zwar schon ausgeschrieben und auch bereits vergeben worden, aber aus verschiedenen Gründen konnten sie noch nicht abgeschlossen werden. Das Teilstück Hennegasse ist - soweit es in der Zuständigkeit der Gemeinde steht - abgeschlossen; die Arbeiten für das Teilstück zu den Eggerhöfen wurden aber mit Absprache mit den jeweiligen Grundbesitzern wegen der bevorstehenden Heumaht unterbrochen und auf Herbst verschoben. Das Projekt für den Seitenkanal beim „Kordiler“ in St. Peter ist zwar ausgearbeitet und wurde auch bereits genehmigt, es fehlen uns aber noch einige Genehmigungen für die Durchfahrten. Sobald wir uns mit den Grundbesitzern geeinigt haben, können die Arbeiten ausgeschrieben werden.

Bei dem Projekt für den Schmutzwasserkanal „Brünnlegg“ - Platterhöfe ist der Stand der Dinge ähnlich wie oben angesprochenen Fall: Die Planungen für den Kanal sind schon abgeschlossen, allerdings sind noch einige letzte Details zu klären. Wenn dies erledigt ist, können die Arbeiten ausgeschrieben werden, und - wir hoffen, dass es bis Herbst soweit ist - anschließend kann sofort mit den Arbeiten begonnen werden.

Öffentliche Beleuchtung

Die öffentliche Beleuchtung ist der Bereich, wo zwar schon viel getan wurde, es aber trotzdem noch viel Handlungsbedarf gibt. Die Gemeinde bemüht sich zwar, bei Erschließungen von neuen Zonen und beim Bau von Gehsteigen, wenn möglich auch gleichzeitig die Straßenbeleuchtung zu erneuern, es sind aber noch viele alte Teilstücke vorhanden, die einer Reparatur bzw. einer Erneuerung bedürfen. Natürlich versuchen wir solche Reparaturen sobald wie möglich durchzuführen, doch leider ist dies nicht immer leicht zu realisieren, z.B. im Winter, wenn sich Eis bildet und dergleichen.

Folgendes möchte ich hier aber auch einmal ansprechen: Nicht immer ist die Witterung, die Jahreszeit oder der schlechte technische Zustand am Ausfall der Straßenbeleuchtung schuld; Es kommt immer wieder vor, dass die Beleuchtungskörper in bestimmten Bereichen mutwillig zerstört werden, und von der Gemeinde ersetzt werden müssen.

Das kostet der Gemeinde bzw. den Steuerzahler jedes Jahr eine Menge Geld und wirft ein schlechtes Bild auf das Gesamtbild der Gemeinde. Da hier nicht ein Schuldiger direkt gefunden werden kann, appellieren wir an die Vernunft der Allgemeinheit und auch an unsere Feriengäste, sich der Sinnlosigkeit solcher Akte bewusst zu werden, und sie zu unterlassen.

Assessor für Trink- und Abwasser
Hermann Hainz

Schneeräumung

Im Vergleich zu den vorangegangenen Wintern war dieser Winter für die Räumungsfirmen ein sehr gutes Jahr. Bedingt durch den vielen Schnee und den böigen Wind mussten oft massive Schneeverwehungen weggeräumt werden.

Betrachtet man rückblickend die Kosten, so ist festzustellen, dass die Schneeräumung für Kleinunternehmer einen lukrativen Nebenerwerb darstellt. Wenn in diesem Zusammenhang von den beauftragten Unternehmen Schäden an Dritten verursacht worden sind, möchte ich hiermit die Beteiligten auffordern, die Angelegenheit zu bereinigen.

Bedanken möchte ich mich bei den Grundbesitzern, welche ihr Grundstück für die Schneeablagerungen zur Verfügung gestellt haben. Weiters gilt ein herzliches Dankeschön auch all jenen, welche aus eigener Kraft dazu beigetragen haben, dass Wege, Gehsteige und sogar Straßen, wo kein Räumungsfahrzeug fährt, passierbar gemacht wurden. Ohne diese tatkräftige Hilfe wäre der Bauhof mit dieser Aufgabe hoffnungslos überlastet. Bei länger anhaltenden Schneefällen werden Plätze oder Straßen, welche eine höhere Priorität haben, zuerst bzw. öfters geräumt als andere. Diesbezüglich möchte ich um etwas mehr Verständnis bitten; Betreffend den Gehsteigen werde ich zusammen mit der Provinz Bozen versuchen, eine bessere Lösung zu erarbeiten.

Folgend eine Auflistung der Ausgaben für die Schneeräumung bzw. Schotterung der letzten Jahre.

ASSESSOREN

Schneeräumung			
	2001/2002	2002/2003	2003/2004
Oberschmid Franz	L. 5.150,053	2 4.693,50	2 16.868,20
Berger Claudia	L. 23.080,545	2 6.810,80	2 29.307,85
Gruber Hermann	L. 19.712,910	2 6.503,28	2 25.320,76
Ludwig Peter	L. 24.590,132	2 9.819,88	2 27.813,50
Weger OHG	L. 17.072,223	2 6.152,68	2 31.309,86
Weger Josef	L. 5.587,197	2 2.016,00	2 14.340,54
Kirchler Christof	L. 18.443,855	2 7.484,48	2 23.457,51
Steinhauser Josef	L. 14.747,020	2 8.455,80	2 35.344,28
Stolzlechner Paul	L. 766,926	2 339,47	2 1.488,29
Hopfgartner Konrad	L. 371,764	2 248,08	—
Südt. Kunsthandwerk	L. 269,761	2 254,59	—
	L. 129.792,384	3 52.778,56	3 205.250,79

Schotterung			
	2001/2002	2002/2003	2003/2004
Berger Claudia	L. 987,125	2 681,66	2 868,93
Ludwig Peter	L. 689,445	2 702,45	2 677,81
Kirchler Christof	L. 4.015,440	2 2.605,46	2 3.644,14
Stolzlechner Paul	L. 270,830	2 71,83	2 333,79
Steinhauser Josef	—	—	2 252,00
	L. 5.962,840	3 4.061,40	3 5.776,67

Um die Sicherheit auf Straßen und Plätzen zu gewährleisten, wurde 700 m³ Schotter (zu je 26,64 Euro/m³) gestreut. Hinzu kommen noch die geleisteten Arbeitsstunden seitens

des Gemeindebauhofes welche ca. 868 Stunden betragen. Man kann also sagen, dass ein schöner Winter mit viel Schnee der Gemeinde rund 255.700 Euro kostet.

Sperrmüll

Wie jedes Frühjahr wurde auch heuer die Sperrmüllsammlung in verschiedenen Ortschaften abgehalten. Dabei haben die Bürger des Ahrntales die Möglichkeit, den „sperrigen Müll“ (=Müll, den man nicht im Rahmen der normalen Restmüllsammlung entsorgen kann, da er meistens nicht in die vorgesehenen Säcke bzw. Container passt) abzugeben.

Um anfallende Kosten teilweise zu decken wird bei Elektroschrott, Kühlschränken und Altreifen ein Beitrag eingehoben, der durch die Ausgabe einer Quittung belegt wurde.

Folgend eine Gegenüberstellung der letzten Jahre (2000 - 2004) bezüglich Sperrmüllsammlung in der Gemeinde Ahrntal mit Auflistung der anfallenden Kosten bzw. Einnahmen.

Assessor für

Gebühren und Dienstleistungen
Norbert Kirchler

	2000	2001	2002	2003	2004
Spermüll	85.910 kg	85.460 kg	81.560 kg	80.520 kg	97.390 kg
Alteisen	34.900 kg	34.500 kg	27.150 kg	26.800 kg	32.220 kg
Altreifen	8.520 kg	7.400 kg	7.080 kg	7.240 kg	5.460 kg
Elektroschrott	1.657 kg	1.780 kg	1.692 kg	2.680 kg	1.360 kg
Kühlschränke	70 St.	50 St.	60 St.	58 St.	59 St.
Kosten BZG	L. 3.988.000	L. 5.210.280	2 3.716,57	2 4.318,16	2 3.162,54
Kosten Ökoline	L. 8.823.000	L. 7.344.000	2 4.258,20	2 4.286,40	2 5.018,00
Einnahmen	L. 3.610.000	L. 3.014.700	2 3.402,00	2 3.405,00	2 3.515,00
Differenzbetrag	- L. 9.201.000	- L. 9.539.580	- 3 4.572,77	- 3 5.199,56	- 3 4.665,54

ASSESSOREN

Schule und

Kindergarten Weißenbach

Die Bauarbeiten für den Umbau und die Sanierung der Grundschule und des Kindergartens mit Gymnastikhalle in Weißenbach nehmen einen guten Verlauf. Die Baumeister-, Zimmermanns-, Spengler-, Schlosser- und Malerarbeiten sind größtenteils abgeschlossen. Auch die Heizungs- und Sanitäreinrichtungen sowie die Elektro- und Beleuchtungsanlagen sind bis auf einige Kleinigkeiten fertig gestellt und installiert. Derzeit werden die Fußböden verlegt. Anfang Juni soll mit der Außengestaltung begonnen werden und die überdachten Eingänge zu Schule und Kindergarten sollen errichtet werden.

Die Einrichtungsarbeiten sind zum Großteil vergeben und sollten pünktlich zum Schulbeginn beendet sein. An dieser Stelle ein Dank und Lob dem Architektenbüro Stifter und Bachmann für die gelungene Gestaltung und für die Bauleitung, allen beteiligten Firmen für die gute Zusammenarbeit, und besonders den Verantwortlichen von Schule und Kindergarten und den Schul- und Kindergartenkindern für die Geduld und Mitarbeit. Ich bin mir sicher, alle Weißenbacher, Jung oder Alt, werden an diesem Gebäude ihre sprichwörtliche Freude haben.

Abgeschlossene Projekte

Friedhof Luttach: Die Erweiterung des Friedhofes mit Totenkapelle und Ossarium einschließlich der nordseitigen Erschließung sind fertig gestellt und die Einweihung ist für den 6. Juni 2004 festgesetzt.

Sporthaus St. Jakob: Das Sportheim in St. Jakob ist fertig gestellt. Die neuen Kabinen mit Clubraum und



Das Sportheim in St. Jakob ist fertiggestellt

neuen Tribünen haben sich bereits bestens bewährt. Im Rahmen eines Dörferturniers werden die neu errichteten Strukturen am 12. und 13. Juni 2004 eingeweiht.

Gehsteig Bühel, St. Jakob: Die Arbeiten sind abgeschlossen. Auch die Verbindungsstraße vom Gasthof Kordiler bis zur Sportzone in St. Jakob wurde vom Straßendienst Pustertal neu asphaltiert. An dieser Stelle einen herzlichen Dank dafür. Maßnahmen zur Verkehrssicherheit werden noch durchgeführt.

Felssicherungsarbeiten in der Klamm in St. Peter: Die Finanzierung für die Zusatzarbeiten ist gesichert. Diese werden nach voraussichtlich Anfang Juni abgeschlossen sein.

Neubau Gymnastikhalle, Schützenraum und öffentliche WC in St. Johann: Die Arbeiten sind größtenteils ausgeschrieben und bereits vergeben. Am 14. Juni wird mit den Bauarbeiten

begonnen und sollten bis September 2004, vor allem im Außenbereich, abgeschlossen sein.

Bau eines öffentlichen WC und Sanierung einer Mauer bei der Kirche in St. Peter: Die Arbeiten wurden bereits ausgeschrieben und werden voraussichtlich Ende Juni ausgeführt.

Assessor für öffentliche Bauten und Zivilschutz
Hansjörg Tasser

Landwirtschaft in anderen Dimensionen

Es ist für mich ungewöhnlich, Ende März während eines Schneesturms in Wien in ein Flugzeug zu steigen und einen Tag später auf dem kleinsten und zugleich auch ältesten Kontinent der Welt, nämlich Australien, zu landen.

Für mich war es schon beeindruck-

ASSESSOREN

end, dass es möglich ist solche Distanzen, immerhin fast 18.000 km, in dieser kurzen Zeit, zurückzulegen. Auch die Zeitverschiebung von 8 Stunden nach vorne, und die Tatsache, dass zu dieser Zeit auf der Südhalbkugel Herbst ist, war eine interessante Erfahrung. Im Flugzeug überquerten wir den ganzen Kontinent, bevor wir in der 5 Millionen Metropole Sydney zur Landung ansetzten. Bereits aus der Luft beeindruckte mich hauptsächlich die enorme Weite dieses Landes und natürlich auch die Wahrzeichen von Sydney, die wir im Landeanflug wunderschön zu sehen bekamen.

In den folgenden 3 Wochen führte uns unsere Reise durch interessante und vielseitige Farmen in vier Bundesstaaten. Tasmanien, eine Insel südlich von Australien, Victoria mit seiner berühmten Hauptstadt Melbourne, New South Wales mit der Hauptstadt Sydney und weiter im Norden Queensland mit Brisbane. Bemerkenswert ist die extrem dünne Besiedelung dieses Landes: Auf ca. 10 Millionen km² leben nur 20 Millionen Menschen. Davon leben ca. die Hälfte in den oben genannten Metropolen.

Australien ist eine Insel weit weg von allen anderen landwirtschaftlichen Hochburgen und hat deshalb einige bemerkenswerte Vorteile bis heute bewahren können. Viele problematische Seuchen, Schädlinge und Pilze, die bei uns weit verbreitet sind, sind dort noch nie aufgetreten. Um diesen Zustand auch weiterhin zu bewahren, werden alle Einreisenden genauestens auf mitgebrachte Lebensmittel oder Haustiere untersucht. Beides ist strengstens verboten. In Zeiten von Lebensmittelskandalen, BSE oder Maul- und Klauen-



Milchwirtschaft in Australien:
Bunt gemischte große Herden mit ganzjähriger Weidehaltung prägen das Bild

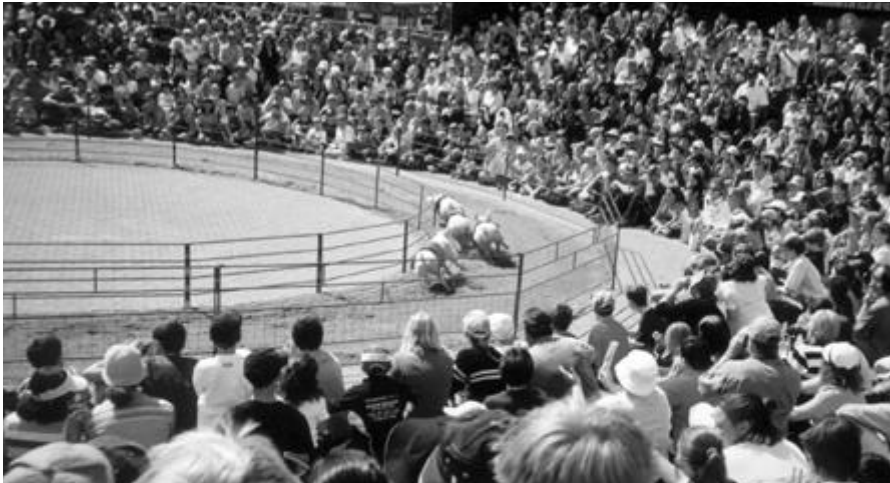
seuche ist diese Tatsache natürlich ein großes Kapital für den größten Rindfleischexporteur der Welt, da aufwändige Impf- und Ausmerzungskampagnen einfach nicht notwendig sind. Ebenso verhält es sich mit Euter- und Klauenkrankheiten, die sehr selten sind. Im Erdbeer-, Gemüse- und Obst- und Weinbau gelten ähnlich gute Bedingungen.

Die Fläche spielt für die australischen Farmer genauso selten eine Rolle. Die meisten Farmen haben eine Größe von mehreren Hundert ha. In Einzelfällen, speziell im Norden und Westen des Landes, wo das Land fast in Wüste und Steppe übergeht, gibt es Höfe in der Größenordnung von mehren 1000 ha. Die landwirtschaftliche Nutzfläche ist für unsere Verhältnisse billig, nur ein Wasserrecht oder ein Pumprecht aus Flüssen kann Wiesen und Weiden aufwerten und für Intensivkulturen brauchbar machen. Ein großer Nachteil für australische Farmen ist es, dass der Großteil der Erzeugnisse exportiert werden muss, da im Land selbst aufgrund der geringen Bevölkerungszahlen wenig verbraucht

wird. Die Landwirtschaft ist wirtschaftlich völlig freigestellt.

Genossenschaftliche Strukturen, wie wir sie kennen, gibt es so gut wie gar nicht. Der Milchmarkt ist komplett privat organisiert und verliert auf Grund der sehr niedrigen Preise zunehmend das Interesse der Farmer. Der durchschnittliche Milchpreis liegt zwischen 0,09 Euro und 0,10 Euro. Dies hat natürlich zur Folge, dass sehr kostengünstig und rationell gearbeitet werden muss. Im Bereich der Milchviehhaltung heißt das konkret, dass ein Betrieb mindestens 250 Kühe melken muss, damit ein ausreichendes Einkommen für eine Familie erwirtschaftet werden kann. Die große Hitze im Sommer und die sich ständig ändernden Futterzusammensetzungen bei der Ganzjahresweide machen ein sehr gutes Herdenmanagement notwendig, um die Tiere auf Höchstleistungen zu halten. Im Vergleich zu unseren Verhältnissen fallen einige Dinge besonders auf. Durch die relativ geringen Gewinnspannen, mit denen die Farmer leben und arbeiten müssen, werden Investitionen sorgfältig überdacht.

ASSESSOREN



Pic racing. Bei großen Unterhaltungsveranstaltungen sind Schweinerennen beim Publikum sehr beliebt

In der australischen Landwirtschaft sieht man kaum neue Maschinen. Den Fuhrpark der Betriebe bilden meistens mehrere alte, eher kleine Schlepper ergänzt mit wenigen einfachen Zusatzmaschinen. Eine Ausnahme dabei bilden die Ackerbaubetriebe, die ihre Arbeit mit riesigen Schleppern und Saatbeetkombinationen ausgestattet mit der neuesten Satelliten gestützten GPS-Technik erledigen. Dieses extreme Kostenbewusstsein zieht sich jedoch auch quer durch die ganze Wirtschaft. Man muss bedenken, dass es grundsätzlich keine öffentlichen Beiträge gibt. Für interessierte Farmer, die sich einen neuen Produktionszweig aufbauen wollen, ist es beinahe unmöglich von einheimischen Banken die notwendige Finanzierung zu bekommen. Für die Banken ist das Geschäft mit der Landwirtschaft zu risikoreich, da vieles vom Wetter und äußeren Bedingungen abhängt, und es für sie kaum möglich ist die Kredite ausreichend abzusichern. Deshalb müssen engagierte junge Leute, die sich eine eigene Existenz in der Landwirtschaft aufbauen wollen Investoren suchen, die ihnen das Kapital anvertrauen. Mit dem Kapital

einer Investmentgruppe übernehmen ein oder zwei junge Farmer die Verantwortung für den Aufbau z.B. einer neuen Apfel- oder Kirschenplantage. Nach Überbrückung der ersten Jahre, beim Einsetzen des Kapitalrückflusses durch regelmäßige Ernten, wird an die Investoren, die sich oft auch im Ausland befinden, eine regelmäßige Dividende ausbezahlt. Man sieht, die Landwirtschaft ist vollkommen privat organisiert und allen Regeln des freien Marktes unterworfen. Das bewirkt natürlich auch, dass sich die Farmer ständig umsehen müssen, was sie in den nächsten Jahren produzieren wollen, bzw. an wen sie die Produkte verkaufen können. Es ist keine Seltenheit, dass Bauern in den Wintermonaten in Eigeninitiative nach Japan, Singapur, Indien und auch Europa fliegen, um Kundenkontakte zu pflegen und neue Lieferverträge abzuschließen. Ebenso selbstverständlich ist es, problematische Frischprodukte, die lange Transporte nicht überstehen in Container zu verpacken und regelmäßig per Flugzeug in alle Welt zu verschicken. Uns ist aufgefallen, dass Landwirtschaft in Australien wenig mit Tra-

dition zu tun hat, sondern ein beinhardtartiges Geschäft ist. Die Farmer sind findige Geschäftsleute, die ihre Stärken und Schwächen genau kennen und damit so gut wie möglich arbeiten müssen. Nahezu jeder Bauer weiß genau, wer auf der Welt sein Mitbewerber ist, wo er sitzt und mit welchen Problemen er sich herum-schlagen muss.

Einige Parallelen zu unserer Landwirtschaft sah man auch ganz klar. Tüchtige und mutige Farmer, die sich auf alternative Produkte und Spezialitäten heranwagen und diese im großem Stil produzieren, finden ihre Absatzmärkte und erzielen Preise, von denen ihre Kollegen nur träumen können. Diese Leute haben auch keine Probleme sich die Spezialisten für ihr Produkt auf der ganzen Welt zu suchen und von ihnen zu lernen. Wenn dann professionelles Management und derartige Größenordnungen aufeinander treffen, bleibt der wirtschaftliche Erfolg nicht aus.

Diese drei Wochen sind wie im Flug vorbeigegangen. Gegen Ende unserer Reise besuchten wir noch den nordöstlichsten Bundesstaat Queensland mit seinem bereits subtropischen bis tropischen Klima. Dort waren die Besichtigungstouren von Bananenplantagen, Mangos, Nüssen und anderen Exoten für uns Südtiroler sehr interessant. Nach diesen vielen Eindrücken haben wir den langen Rückflug angetreten.

Australien mit seinen Landschaften, Städten und Menschen kann ich jedem sehr empfehlen.

Assessor für
Landwirtschaft und Jugend
Michael Oberhollenzer

GEMEINDERÄTE

Gemeindepolitik:

Auf Umwegen zur Erkenntnis

Kaum zu glauben, die Legislaturperiode geht schon dem Ende zu. Im Jahr 2000 kam ein SPV-Ortsausschussmitglied bei mir zu Hause vorbei und fragte mich, ob ich bereit wäre, für die Gemeinderatswahlen zu kandidieren. Ich war überrascht, denn ich hatte doch nie Gedanken an die Politik verschwendet und keinen blassen Schimmer davon. Spontan wie ich bin, sagte ich zu und schon war ich mitten drin, spätestens bei der ersten Wahlversammlung gab es kein Zurück mehr. Wie ein Nichtschwimmer im Wasser kam ich mir vor und die Bemerkung des Bürgermeisters bei einer Gemeinderatssitzung, dass das „Ein Mal Eins“ der Politik noch zu lernen wäre, gab mir zu denken. Ja, beim Bergsteigen mag dieses nach vorne Stürmen gut sein, aber in der Politik? Und doch ging ich unbelastet und unkompliziert an die Dinge heran, konnte sinnvolle Maßnahmen unterstützen, aber auch Fehler der Regierungspartei aufzeigen und beanstanden. Als Neuer fand ich mich auch leicht mit der Oppositionsrolle zurecht, denn ich war ja nicht machtverwöhnt. Politik und somit auch Gemeindepolitik wird meiner Meinung nach zu viel an rethorischen Kunstreden mit oft wenig Inhalt gemessen. Taktik und Populismus bestimmen oft das Geschehen und Handschlagqualität ist fehl am Platz. Sinnvolle große Vorhaben scheitern nicht selten an Uneinigkeit. Für manche mag dies zwar einen bestimmten Unterhaltungswert haben, aber der Bevölkerung dient es nur selten. Beispiele: Energie und Hallenbad.

Energie: Auf Vorschlag der Landesräte Laimer und Berger, die in der

Energiepolitik eine Vermittlerrolle anboten und die SVP Ratsfraktion beauftragten, dieselbe vor Ort zu vertreten, war es trotzdem unmöglich beide zerstrittenen Gremien (Ahr Energie und Bürgerliste) an einen Tisch zu bringen. Auf Einladung der Energiekommission erschienen die privaten Energieversorger nicht oder auf Einladung der SVP Ratsfraktion wollte der Bürgermeister wiederum nicht. Schade, dass die Fronten schon so verhärtet sind, dass Gespräche unmöglich geworden sind. Persönliche Beleidigungen sowie Schuldzuweisungen verhindern ein demokratisches Miteinander. Tatsache ist, dass die private Gesellschaft das wahrscheinlich bessere Projekt mit UVP Prüfung schon in Bozen aufliegen hatte, während die öffentliche Hand und somit die Gemeindeverwaltung wertvolle Zeit verstreichen ließ und ein gutes halbes Jahr im Verzug ist. Ich bin für die Gemeinde, und wer mich kennt, weiß, wie sehr ich mich bemüht habe, Kämpfe vor und hinter der Tür auszufechten. Ich stand oft zwischen den Fronten, es wurde mir jedoch klar, dass bei den großen Ahrstufen Gisse St. Jakob - St. Peter für alle Interessenten Platz wäre. Ohne Kompromisse ist ein Weiterkommen unmöglich.

Hallenbad: Beim Hallenbad bin ich sprichwörtlich auf die Nase gefallen. Da die SVP Ratsfraktion nach den letzten Wahlen eine konstruktive Oppositionspolitik angekündigt hatte, war ich bereit im Verwaltungsrat des Hallenbades mitzuarbeiten. Nach zahlreichen Sitzungen und wiederholter Überzeugungsarbeit für eine Sanierung wurde eine Machbarkeitsstudie ausgearbeitet. Das Land hatte eine Million Euro zuge-

sagt, um ein Finanzierungskonzept zu erstellen, wobei die Gemeinde nicht bereit war, die Finanzierung mit einem Beitrag zu unterstützen. Wie aus heiterem Himmel kam für mich die Mitteilung des Bürgermeisters und des Ausschusses über die Schließung des Hallenbades. Als Verwaltungsratsmitglied konnte ich damit niemals einverstanden sein und war gezwungen den Rücktritt einzureichen. Der Aufforderung des Landeshauptmannes Prioritäten zu setzen - entweder das Hallenbad oder die Sportzone St. Johann - wurde nicht nachgekommen. Bei einer Gemeinderatssitzung forderte ich noch einmal eindringlich, der Sanierung des Hallenbades den Vortritt zu geben, trotz des Risikos in Fußballkreisen Wählerstimmen zu verlieren. Auch die Behauptung, die Finanzierung hätte nicht vom Sportplatz zum Hallenbad übertragen werden können, ist für mich unverständlich und entspricht nicht der Wahrheit. Da es sich bei beiden um Sportanlagen handelt, hege ich nicht den geringsten Zweifel, dass der Landeshauptmann nicht im Stande wäre, dies in die Wege zu leiten. Nun habe ich genug ausgeteilt und werde mich wieder auf das Einstecken konzentrieren, vielleicht lerne ich irgendwann doch noch das „Ein Mal Eins“ der Politik. Auch wenn manche sagen, dass ich mir durch meine direkte Art Probleme machen könnte, habe ich nach Überlebenskämpfen auf den hohen Bergen und einem behinderten Sohn, der mir übrigens viel Freude bereitet, dafür nur ein Lächeln übrig und schlafe immer noch - trotz allen Politisierens - fürstlich.

Gemeinderat Lois Brugger

SCHULE UND KULTUR

Öffentliche Bibliothek St. Johann

Bibliotheks-INFO

Es war wieder einiges los in der Öffentlichen Bibliothek von St. Johann! Nicht nur, dass bereits im Mai eine relativ hohe Zahl an Entlehnungen aufscheint - es sind schon 3.400 an der Zahl - auch wurde schon einiges an interessanten Veranstaltungen geboten, die von den Bibliotheksbesuchern gerne und gut genutzt wurden:

So fand zum Beispiel am 06. April ein Osterbastelnachmittag für Kinder statt, der gemeinsam mit Leader Plus Tauferer Ahrntal organisiert und finanziert wurde. Die 35 Kinder, die daran teilnehmen konnten, bastelten unter der Anleitung von Frau Gabi Hofer eifrig Kletterhasen und Marionettenhennen.

Am 22. April fand in der Mensa der Mittelschule St. Johann ein aufschlussreicher Vortrag von Frau Inge Patsch statt, bei welchem die Bibliothek mit einer interessanten Bücherausstellung mit dem gleichnamigen Titel „Heitere Wege der Gelassenheit im Familienalltag“ ihren Beitrag leistete.

Eine Woche später, am 30. April ging es wiederum recht lustig zu: 40 Kinder und Jugendliche durften sich an einer Walpurgisnacht freuen, in der sie Hexengeschichten und -musik zu hören bekamen, Hexenhüte und Windlichter bastelten und einen Hexentrank brauen konnten. Für diese Veranstaltung wurden auch über 50 Medien zum Thema Hexen und Beltane (Walpurgisnacht) angekauft, die bis zum 20. Mai in Form einer Bücherausstellung in der Lesecke der Bibliothek ausgestellt wurden.



Bücherausstellung zur Walpurgisnacht

Das Motto des Frühlings war heuer eindeutig: „Fit und gesund“. Auf den Wunsch vieler Bibliotheksbesucher wurden zu diesem Thema mehrere Bücher angekauft und auch dementsprechend häufig verliehen. Die bunte Palette reicht von Yoga über Chi Gong bis hin zu Beratungsbüchern für Ernährung und Stressbekämpfung. Eine Bücherausstellung zu diesem Thema lief bis zum 01. Mai.

Am 13. Mai lud die Öffentliche Bibliothek Frau Marianne Ilmer Ebner ein, um ihr Buch „Südtiroler Sagen für Kinder erzählt“ vorzustellen, einen Teil daraus vorzulesen und allgemein über das Schaffen als Autorin zu berichten. Es wurden zwei Klassen eingeladen und natürlich konnte jeder, der daran interessiert war, an dieser Autorenbegegnung teilnehmen.

Weiters wird für die Sommermonate eine „etwas andere“ lesefördernde Veranstaltung geplant, die sowohl

die Museen des Tauferer Ahrntales als auch die Bibliothek mit einbindet. Als „Bibliozeum“ soll dieses Projekt durch die verschiedenen Museen führen und Kinder und Jugendliche zum Forschen in den verschiedenen Wissensbereichen (Bergbau, Mineralien, Naturpark Rieserferner-Ahrn, Krippen und altes Handwerk, Gebrüder Oberkofler usw.) anregen. Ein kleines Rätsel wird sie auf diesem Weg begleiten, und wer dieses Rätsel



„Südtiroler Sagen für Kinder erzählt“
vorgestellt von der
Autorin Marianne Ilmer Ebner
bei der Autorenbegegnung am 13. Mai 2004

SCHULE UND KULTUR

lösen kann, ist nicht nur „Fachmann/frau“ in den Wissensgebieten der am Projekt teilnehmenden Museen, er/sie hat auch die Möglichkeit auf einen schönen Preis am Ende des kommenden Sommers . . .

Hinweis: Ende Juni wird die Bibliothek St. Peter nach 7-jähriger Schließung neu eröffnet; es wurden über 100 Medien zu diesem Anlass angekauft und in der Bibliothek ausgestellt. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Eva Maria Fischer, Daniela König, Karin Rauchenbichler und Petra Rauchenbichler freuen sich auf Ihren Besuch während folgender Öffnungszeiten: in den Sommerferien samstags von 14.00 - 15.30 Uhr und ab dem 18. September 2004 samstags von 15.00 - 16.30 Uhr.

Susanne Huber



Hauptamtliche Bibliotheksleiterin und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der Öffentlichen Bibliothek St. Peter, von links nach rechts: Susanne Huber, Petra Rauchenbichler, Eva Maria Fischer und Karin Rauchenbichler

Der Puschtra Sommer kommt

Bereits zum achten Mal ein abwechslungsreiches Kursprogramm für Jugendliche

Schon bald beginnen die Sommerferien und alle denken an Sonne, ans Faulenzen und an neue Erfahrungen! Von Ende Juni bis Ende August können sich alle Mittelschüler und die Volksschüler der 4. und 5. Klassen auf viel Sport, Spaß und Abenteuer freuen. Insgesamt werden über 5000 Jugendliche angesprochen. Ob sportlich, kreativ oder entspannend - beim PUSCHTRA SOMMER 2004 ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Heuer sind es noch mehr Angebote als in den letzten Jahren. Das ist möglich, weil drei Jugendzentren zusammenarbeiten und weil die Begeisterung der 440 Kursteilnehmer-



Innen beim letzten „Puschtra Sommer“ die Projektgruppe um Martina Pareiner, Natalie Schmid, Günther Eder und Gunther Niedermair beflügelt hat. Das Jugend- und Kulturzentrum UFO in Bruneck, der Jugendtreff Sand in Taufers und die Jugendgruppe Aggregat in der Alten Volksschule in Steinhaus bauen somit die bewährte Zusammenarbeit weiter aus. Davon profitieren die Jugendlichen! Mit Hilfe einer bunten Broschüre, die in Zusammenarbeit mit den Schulen verteilt werden,

können die Schüler aus 40 verschiedenen Wochenkursen auswählen und insgesamt 527 Kursplätze belegen. Mit dem Amt für Jugendarbeit der Südtiroler Landesregierung, den Gemeinden Ahrntal, Prettau, Sand in Taufers und Bruneck wurden starke Partner gefunden und so war es wieder möglich, erstklassige Referenten zu engagieren und gleichzeitig die Kursgebühren familienfreundlich zu halten.

Das Ziel des Projektes ist es, Einblicke in die vielen Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung im Pustertal und im Tauferer-Ahrntal zu gewähren und sportliche und kreative Fähigkeiten zu fördern. Neben den Kursen, die in den letzten Jahren besonders erfolgreich waren,

SCHULE UND KULTUR

wurden die vielen Vorschläge der Jugendlichen in das Programm aufgenommen. So gibt es neben den beliebten Tauch- und Reitkursen erstmals einen Musical-Tanzkurs und eine Abenteuerwoche auf der Schwarzbachalm im Ahrntal. Für Mutige ist eine Kletterwoche geplant, auf die Reiselustigen wartet ein Zeltlager am Gardasee. Die Kreativen können sich ihren ganz persönlichen Schmuck formen, filzen oder mit Farbe so richtig herumspritzen. Bastler bauen Flugmodelle und Seifenkisten, danach gibt's eine Flugshow und ein Rennen. Und auch für die Skater und Breakdancer gibt es einen eigenen Kurs.

Und das ist noch lange nicht alles. „Langeweile ist OUT, Puschtra Sommer IN“ ist dann auch das vielversprechende Motto des diesjährigen Sommers. Die Veranstalter freuen sich wieder auf die Begeisterung und die Kreativität der Jugendlichen.

Weitere Informationen erteilen:

Jugend- und Kulturzentrum
Alte Volksschule
Steinhaus 93
Tel. 0474 652 020
Jugendtreff Sand in Taufers
Dr. Daimerstr. 1
Tel. 0474 686 177

Jugend- und Kulturzentrum
UFO in Bruneck
Josef-Ferrari-Str. 20
Tel. 0474 555 770

Natalie Schmid



Jugendliche beim „Puschtra Sommer“

Jugend- und Kulturzentrum ALTE VOLKSSCHULE - Jugendgruppe Aggregat

Ende April lud der Verein AGGREGAT zur ordentlichen Vollversammlung ins Jugend- und Kulturzentrum Alte Volksschule in Steinhaus.

Tätigkeiten im Jahr 2003

Der Verein bot im vergangenen Jahr eine Vielzahl an Aktionen für unterschiedliche Altersgruppen. Zwischen X-Box Abenden, Ausflügen, Theater und Basteln für die Treffbesucher und Techniker- und Aerobickursen bis hin zu Diavorträgen, Live-Konzerten und Jazz-Brunches für das etwas ältere Publikum wurde versucht, den verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden. Durch die

Einführung der Aggregat-Card im letzten Herbst kamen 89 Schüler und Studenten in den Genuss billiger Eintrittspreise.

Im Jahr 2003 tätigte der Verein umfangreiche Investitionen. Damit wurde unter anderem das Dachgeschoss, welches für den Nachmittagstreff, den Filmtreff und für diverse Veranstaltungen genutzt wird, gemütlicher gestaltet. Zwischen den acht Vereinen und vier Bands im Jugend- und Kulturzentrum Alte Volksschule fand und findet ein reger Austausch statt. So wurde im letzten Jahr der 1. Weihnachtsmarkt im Haus durchgeführt.

„Lieber gemeinsam als einsam“ - so das Schlagwort des Vereins für das laufende Jahr

Das Aggregat weitet sein Handlungsfeld auf das ganze Ahrntaler Gemeindegebiet aus. In Weißenbach soll noch in diesem Jahr der Treff umgebaut und eröffnet werden. Auch mit dem Jugendtreff in St. Johann findet eine intensive Zusammenarbeit statt.

Treff

Der Nachmittagstreff in der Alten Volksschule wird seit Ende letzten Jahres rege genutzt. Mit 15 Jugendlichen, die durchschnittlich den Treff besuchen, arbeitet der Jugendarbeiter

SCHULE UND KULTUR

Günther Eder das Programm gemeinsam aus: diverse Turniere, Treffgestaltung, Ausflüge. Neu ist der „Küchentreff“. Am letzten Freitag im Monat wird gemeinsam mit den Jugendlichen geplant, eingekauft, gekocht und dann geschlemmt. Sie werden auch in die alltäglichen Aufgaben eingebunden. So übernehmen einzelne Jugendliche Verantwortungsbereiche wie Budelbetreuung, Spiele kontrollieren, Zeitschriften aktualisieren, Leergut verräumen usw. Neu ist der „Kreativtag“ am Dienstag. Hier zeigen schon etwas ältere Jugendliche verschiedene Bastelarbeiten.

Kurse

Speziell für die Aggregat-Mitglieder aber auch für Interessierte werden laufend Kurse angeboten. Durch den Ankauf einer eigenen Anlage werden regelmäßig Technikkurse zu den verschiedenen Teilbereichen organisiert. Weiters sind Trommel-, DJ-, Selbstverteidigungs-, Schlagzeug-, Gitarren- und Kochkurse geplant.

Veranstaltungen

Die Besucherzahlen sind seit vergangenen Herbst rückläufig. Nach intensiver Auseinandersetzung im Ausschuss und mit den Mitgliedern wurde Anfang dieses Jahres ein Konzept erstellt, wie mit diesem Problem umzugehen ist. Unter anderem wird nicht mehr alle zwei Wochen ein Konzert organisiert. Durchschnittlich findet ein Mal pro Monat ein Konzert oder ein DJ-Abend statt. Die Öffentlichkeitsarbeit wurde intensiviert und es wird vermehrt darauf geachtet, dass es zu keinen Überschneidungen mit anderen Anbietern kommt. Weiters werden auch in diesem Jahr Theater- und Leseabende,



Bühnenszene beim Open Air - Rock'n Toul

Jazzbrunches, Partys, Filmtreff Alte Volksschule, die JungbürgerInnenfeier und ein Flohmarkt organisiert.

Open Air - Rock'n Toul

Seit Februar plant die Open Air Gruppe das größte Event der Jugendgruppe Aggregat. Obwohl von verschiedenster Seite die Organisation gelobt wird, gibt es doch auch Stimmen, die mit Einzelheiten dieses Open Airs nicht zufrieden sind. Die Veranstalter nehmen Kritik ernst und werden versuchen, noch besser zu werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Für dieses Jahr ist ein Corporate Identity für das ganze Haus geplant. Zudem soll in diesem Jahr die AG-GREGAT-Homepage online gehen.

Projekt 2005

Für das nächste Jahr ist ein großes Projekt in der Alten Volksschule geplant: die Gestaltung IM, AM und UMS Haus. Dabei sollen verschiedene Workshops für unterschiedliche Zielgruppen angeboten werden. Also für jene Menschen, die tagtäglich in der Alten Volksschule ein

und aus gehen. Der Kreativität sollen keine Grenzen gesetzt sein.

Internas

Bei der letzten Vollversammlung wurde der Ausschuss neu gewählt. Stefan Walcher wurde mit großer Mehrheit zum neuen Präsidenten des Vereins gewählt. Er dankte seinem Vorgänger Benjamin Gartner für dessen Einsatz. Susanne Pareiner steht Stefan als Vizepräsidentin zur Seite. Die Mitglieder Oberhollenzer Heinz, Steger Alexander, Ungericht Magdalena und Susanne und Walcher Andreas wurden ebenfalls mit klaren Mehrheiten in den Ausschuss gewählt.

Anstehende Probleme kann der Verein kreativ nur in enger Zusammenarbeit mit allen Hausvereinen, mit den Mitgliedern und BesucherInnen aber auch mit seinen Geldgebern lösen. Hier baut man auf starke Partner wie das Amt für Jugendarbeit der Südtiroler Landesregierung, die Gemeinde Ahrntal und der Sponsor Südtiroler Volksbank.

Natalie Schmid

Karriere mit Lehre - Berufe im Handwerk

Der LVH gestern zu Gast an der Mittelschule Ahrntal

Zum Abschluss der diesjährigen LVH-Berufsinformation besuchte der Landesverband der Handwerker am 13. Mai 2004 die zweiten Klassen der Mittelschule Ahrntal.

LVH-Ortsobmann Karl Rudolf Rauchenbichler erzählte den Zweitklässlern über das Handwerk. Die Berufsinformationskampagne 2003/2004 wurde in Zusammenarbeit mit der Hotelier- und Gastwirtejugend (HGJ) durchgeführt.

Die Vielfalt und die zahlreichen Ausbildungsmöglichkeiten zu präsentieren, aber auch die Karriere- und Zukunftschancen im Beruf aufzuzei-

gen - dies ist das Ziel der LVH-Initiative „Karriere mit Lehre“.

Rund 60 Zweitklässler der Mittelschule Ahrntal, die mit ihrer Berufsentscheidung ja noch ein Jahr Zeit haben, waren interessiert am Informationsangebot, das der LVH bot. Einige von ihnen hatten bereits klare Vorstellungen, welchen Beruf sie einmal erlernen möchten, andere wollen sich mit der Entscheidung noch etwas Zeit lassen.

Karl Rudolf Rauchenbichler, Tischler und LVH-Ortsobmann der Gemeinde Ahrntal, gab den Schülern einen kurzen Einblick in sein Leben als Handwerker und informierte sie über seinen Arbeitsalltag. Zur Überras-

chung aller veranstaltete Rauchenbichler ein Quiz rund ums Thema Handwerk, bei dem es auch etwas zu gewinnen gab. Die Jugendlichen erwiesen sich als gute Kenner des Südtiroler Handwerks.

Interessantes Detail am Rande: Karl Rudolf Rauchenbichler hat die letzten vier Lehrlinge, die er in seinem Betrieb aufgenommen hat, alle im Rahmen der LVH - Berufsinformationskampagne an der Mittelschule Ahrntal kennen gelernt.

Landesverband der Handwerker
Dr. Birgit Mutschlechner



Die Ahrntaler Schüler mit Vize-Direktorin Dr. Anna Klammer (links im Bild) und Karl Rudolf Rauchenbichler (rechts im Bild)

Anagama 3

Anagama 3 ist das dritte Kunstmystprojekt beim Brennofen auf der Schwarzbachalm im Ahrntal.

Auch diesmal steht der Brennofen Ana (Höhle) Gama (Ofen) im Mittelpunkt des Geschehens.

Unser Brennofen wurde 1999 von Mitgliedern des Vereins Kunstmyst erbaut. Es ist ein liegender Einkammerofen, der mit Holz beheizt wird, und wegen seiner Größe (Länge 8 m, Breite 2 m) besonders für Gemeinschaftsprojekte geeignet ist. Der Ofen wurde in eine Lawenrinne auf der Schwarzbachalm gebaut. Baumaterial waren Gneisplatten aus der Umgebung und Lehm aus dem Ahrntal.

Bei allen bisherigen Anagamaprojekten stand die Auseinandersetzung und der schonende Umgang mit der Natur an erster Stelle. Alle Arbeiten wurden mit der Hand ausgeführt. Die Alm ist für den Verkehr gesperrt und in zehn Minuten zu Fuß erreichbar.

Die teilnehmenden Künstler arbeiten beim Brennofen oder in seiner unmittelbaren Nähe. Durch diese Auseinandersetzung mit dem Brennofen, seiner Umgebung und die Reduktion in der Auswahl der Arbeitsmaterialien eröffnen sich immer wieder neue interessante Aspekte.

Bisher wurden im Anagama Tonarbeiten, Ocker, Steine und Kalk gebrannt. Das Feuer hinterlässt auf den Arbeiten durch seinen reduzierenden Effekt und den starken Ascheanflug unvorhersehbare Farbmuster. Bei 1250 C° - 1300 C° schmilzt Flugasche zu einer natürlichen Glasur aus. Der Brand dauert eine Woche. Bei unserem heurigen Projekt kommt ein neuer Werkstoff ins Spiel,



Der Brennofen im Schwarzbachtal

nämlich Glas. Im hinteren Teil des Brennofens wird ein Glashafen platziert. Dieser steht genau wie die anderen Arbeiten mitten im Flammenstrom des Anagamas.

Es wird reines, durchsichtiges Glas verwendet. Das Glas wird geblasen oder in Formen gegossen und in einem eigenem Ofen abgekühlt. Dieser Kühlöfen wird ebenfalls mit Holz beheizt und befindet sich neben dem Anagama.

Das gesamte Projekt und alle anfallenden Arbeiten (Holzstapeln, Bau des Kühlöfens, Brand) werden von den zehn Teilnehmern getragen.

Am Samstag, den 28. August um 14.00 Uhr findet die Eröffnung beim Brennofen statt. Wir laden alle Interessierten zu einem Büfett mit musikalischer Umrahmung ein.

Der österreichische Musiker Matthias Pflug tritt dabei mit seiner Band (Didgeridoo, Obertonflöte, Drum) auf.

Am 30. und 31. August wird beim Ofen Glas geblasen und gegossen. Unser Experte dafür ist Tobias Krug aus Deutschland.

Voraussichtliches Brandende ist am 31. August. Weitere Teilnehmer sind:

Alois Steger, Paul Feichter, Kyra Leimegger-Chiusole, Sylvie Riant, Peter Chiusole, Wilma Kammerer, Robert Engl und Roger Rigorth.

Die gebrannten Keramiken und die entstandenen Glasarbeiten werden in der Alten Volksschule und im Pfisterhaus in Steinhaus ausgestellt. Die Ausstellung beginnt am Sonntag, den 26. September um 14.00 Uhr und bleibt bis 3. Oktober geöffnet.

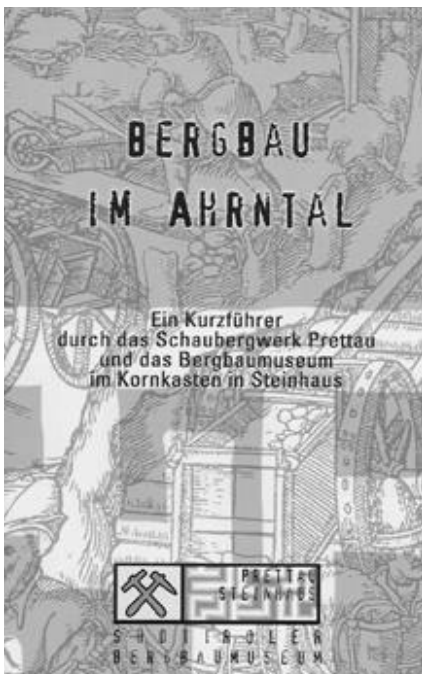
Koordination:
Chiusole Peter

I-39030 Steinhaus 84 a
Tel. & Fax 0474 652 085
Handy 340 4878926
k.leimegger@dnet.it

Kurzführer „Bergbau im Ahrntal“

Den Besucherinnen und Besuchern des Kornkastens sowie des Schau- und Klimastollens bietet das Büchlein „Bergbau im Ahrntal“ die wichtigsten Informationen zum Bergbau und Knappenwesen. Da der Kurzführer zum Schaustollen „Im Bergwerk“ aus dem Jahre 1996, verfasst vom damaligen Direktor des Südtiroler Bergbaumuseums Dr. Rudolph Tasser, vergriffen ist, wurde von mehreren Autoren ein neuer zusammengestellt.

Friedrich Enz hat sich mit dem Rundgang in Prettau auseinander gesetzt, Ernst König die Geologie der Kupferlagerstätte bearbeitet und Volkmar Mair Notizen zur Mineralogie geliefert. Vom Amt für Naturparke stammt die Beschreibung des Knappensteiges, Hans Peter Lercher hat nicht nur das Gesamtwerk redigiert,



sondern auch Erinnerungen der Bergknappen aus der letzten Abbauzeit von 1957 bis 1971 gesammelt. Richard Furggler befasste sich mit

dem geschichtlichen Teil, den Spuren des Bergbaues im Tal und der Kurzbeschreibung zum Kornkasten. Die Gesamtkoordination lag in den Händen von Albin Voppichler.

In einer kleinen Feier wurde das Werk im Herbst vergangenen Jahres im Kornkasten der Öffentlichkeit vorgestellt.

Volkmar Mair, Vorsitzender des (damaligen) Fachbeirates und Mitautor, hatte die Präsentation übernommen und festgestellt, dass mit diesem Büchlein auf jeden Fall ein weiterer Schritt in Sachen Veröffentlichungen zum Bergbau getan ist, aber noch viel Neues bevorstehe.

Durchwegs lobend für die reich bebilderte und gefällig aufgemachte Publikation äußerten sich der Präsident des Südtiroler Bergbaumuseums Karl Oberhauser, weiters Lan-

desrat Bruno Hosp und Landesrat Hans Berger.

Letztere und auch Direktor Josef Pahl nützten die Gelegenheit, dem scheidenden Präsidenten Anerkennung und Dank für die Verdienste um das Bergbaumuseum zu übermitteln.

Mit Gesängen aufgelockert wurde die Feier vom St. Johanner Frauenchor unter der Leitung von Rosmarie Mitternöckler.

Das Büchlein, das in deutscher und italienischer Sprache vorliegt, wird zum Preis von 9,50 Euro in allen Museumsbereichen des Südtiroler Bergbaumuseums, aber auch in Buchhandlungen und Geschäften angeboten.

Dr. Richard Furggler

Sommerausstellung von Egon Oberkofler im Museum Maranatha Luttach

Einer der begabtesten Bildhauer des Ahrntales Egon Oberkofler zeigt einen Ausschnitt seines Schaffens in Form von Zeichnungen, Tonmodellen und Holzschnitzereien in den Räumen des Kunstateliers des Museums Maranatha in Luttach.

Egon Oberkofler:

Jahrgang 1971, begann seine Ausbildung an der Fachschule für Holzschnitzer in St. Jakob/Ahrntal. Es folgte der Besuch der 3-jährigen Schule für Holzbildhauer in Wolkenstein/Gröden - Abschluss mit der Gesellenprüfung. Seit 1999 freischaffender Bildhauermeister. Gearbeitet wird vorwiegend in Holz, aber auch das Modellieren und Zeichnen von

Portraits und Karikaturen. Verwirklicht werden Holzskulpturen und Reliefs jeglicher Art und Stilrichtung, meist jedoch im naturalistischen Stil. Lebt und arbeitet in St. Martin/Ahrntal.



Egon Oberkofler in seinem Atelier

Die Ausstellung beginnt am 3. Juli 2004 und endet Ende Oktober. Sie ist frei zugänglich während der Öffnungszeiten des Museums:
werktags von 9.00 - 12.00 Uhr und
von 14.00 - 18.00 Uhr
sonn- und feiertags
von 14.00 - 17.00 Uhr

Ebenfalls neu zu sehen:
antike Krippen
aus dem 17. - 18. Jahrhundert

Auf Anfrage werden verschiedene Kurse in Schnitzen, Modellieren und Zeichnen angeboten.

Paul Gartner

KIRCHE UND PFARREIEN

Friedhofskapelle und Friedhof Luttach

Ein Beitrag von Mag. Franz Josef Campidell, Pfarrer von Luttach

Auf Anraten der pfarrlichen Gremien von Luttach (Pfarrgemeinderat, Vermögensverwaltungsrat und Friedhofskomitee) predigte Pfarrer Franz-Josef Campidell am Aschermittwoch, dem 25.02.2004 über die Luttacher Friedhofserweiterung:

Angesichts der Besinnung über unsere Vergänglichkeit scheint es mir angebracht, einige Gedanken zu äußern über den Friedhof bei uns in Luttach, so zum Beispiel besonders über die Friedhofskapelle, die gerade im Ausbau sich befindet. Ich bin dazu eingeladen und beauftragt worden sowohl vom Pfarrgemeinderat als auch vom Vermögensverwaltungsrat unserer Pfarrei. Und damit möchte ich auch reagieren auf verschiedene Stimmen, die es in unserer Pfarrei gibt und die sich unter anderem äußern durch Unterschriftenaktionen und Leserbriefe. Mein Beitrag soll jetzt nicht die Diskussion beschließen, im Gegenteil, unser Friedhof soll weiterhin im Gespräch bleiben und das ist gut so. Immer, wenn etwas Neues entsteht, sind die Reaktionen darauf naturgemäß verschiedenster Art.

Zunächst. Was ich jetzt sagen möchte, soll keine vorweggenommene Festansprache sein. Derer wird es dann genug am Tag der Einweihung des neuen Friedhofs geben, die am Dreifaltigkeitssonntag, dem 6. Juni stattfinden wird. Ich möchte nur das eine und andere aus meiner Sicht sagen, um manches vielleicht in ein anderes Licht rücken zu können.



Es ist schön, dass unser Friedhof um die Pfarrkirche herum angelegt ist

Tatsache ist: Die Erweiterung des Friedhofs war höchst an der Zeit. Der alte Friedhof ist aus allen Nähten geplatzt. 20 Jahre lang wurde im Pfarrgemeinderat bereits über die Notwendigkeit einer Friedhofserweiterung debattiert und verschiedene Schreiben an die Gemeindeverwaltung gerichtet, die ja die Verantwortung hat für den Bau von Friedhöfen und dieser Verantwortung dankenswerterweise in unserer Pfarrei auch nachgekommen ist, indem sie die Verwirklichung der Erweiterung vorantrieb.

Nun ist der neue Friedhof fast vollendet und ich glaube sagen zu dürfen - und damit spreche ich wohl im Namen der Mehrheit der Bevölkerung -, dass das Werk im Großen und Ganzen gelungen ist. Er bildet mit dem alten Friedhof eine Einheit und so wie der alte geringfügig ansteigt, so steigt der neue ein wenig ab, auch um besser ans Gelände angepasst zu

werden. Und obwohl beide Teile eine Einheit bilden, sind alt und neu dennoch deutlich zu unterscheiden. Es hat stets geheißen: Man soll den alten vom neuen Friedhof unterscheiden können, auch von den Materialien her.

Es ist eigentlich schön - und ich freue mich darüber -, dass unser Friedhof um die Pfarrkirche herum angelegt ist und wir unsere Verstorbenen in unserer Nähe haben. Hierbei sind wir in einem großen Vorteil gegenüber so manchen Orten und Städten, wo der Friedhof ganz abseits von der Pfarrkirche sich befindet und damit der Tod fast schon aus dem Blickfeld gerückt wird. Somit sind wir in der günstigen Lage, dass auch der neue Teil des Friedhofs sich so nahe an der Pfarrkirche befindet. Freilich ist damit auch stets ein „Memento mori“, ein „Gedenke-des-Todes“ verbunden, ein „Erinnert-Werden an die eigene Vergänglichkeit.“

KIRCHE UND PFARREIEN

So wie eine Sache, eine Fragestellung, eine Problem-Lösung verschiedene Zugänge hat, so hat auch unser Friedhof zweierlei Zugänge: Geradezu zu einem Symbol, zu einem Markenzeichen in unserer Pfarrei ist die so genannte „Himmelsleiter“ geworden, wie der Treppenaufgang mit den 95 Stufen mittlerweile von vielen schon liebevoll genannt wird. Stufe um Stufe nähern wir uns dadurch dem Heiligtum, dem Haus Gottes auf dem Kirchhügel, dem „heiligen Berg“ Luttags. Stufe um Stufe nähern wir uns aber auch dem Hinübergang ins andere, ins ewige Leben. Jeder Tag ist so eine Stufe.



Stufe um Stufe
nähern wir uns dem Haus Gottes

Die Rampe auf der Rückseite bzw. Nordseite ist eine Vorgabe, damit auch Behinderte und solche, die sich mit Treppensteigen schwer tun, einen Zugang haben und sich in Ruhe und Bedacht dem Heiligtum nähern können. Dass der zweite Aufgang auf der Schattenseite hinaufführt, stellt einerseits die einfachste Lösung dar und ist zum anderen der ursprüngliche Entwurf, nachdem der Aufgang auf der Südseite trotz großer Bemühungen nicht möglich war. Doch das kann auch symbolhaft verstanden werden: In unserem Leben gibt es halt nicht nur die Sonnenseite, sondern auch Schattenseiten, Zeiten des Abschiednehmens-Müssens und der Trauer.

Und entlang dieses Weges auf der Schattenseite ein weiteres Memento mori - Gedenke des Todes: die Friedhofskapelle, die Teil eines jeden Friedhofs ist und um die es zur Zeit eine lebhaftige Diskussion in unserer Pfarrei gibt. Das große Fenster, das eine ganze Front der Friedhofskapelle durchzieht, ist wie ein Bindeglied

zwischen außen und innen, zwischen Leben und Tod, zwischen Natur und Architektur. Dass wir anfänglich von Auferstehungskapelle sprachen und dass für mich das Weiß symbolhaft für die Auferstehung gestanden wäre, das dürfen alle wissen und das habe ich auch dem Architekten gesagt.

Freilich war auch ich anfangs erschrocken über die schwarze Ausmalung der Friedhofskapelle, doch mittlerweile haben wir uns im Pfarrgemeinderat öfters mit der künstlerischen Gestaltung der Kapelle auseinandergesetzt.

Zunächst möchte ich mal einen Vergleich bringen aus dem alltäglichen Leben: Als ein Autofahrer bei rot über den Zebrastreifen fuhr, wurde er von der Polizei aufgehalten. Er rechtfertigte sich damit, dass die Ampel gar nicht rot gewesen sei, sondern bloß dunkel-dunkel-orange. So ist unsere Friedhofskapelle gar nicht mal schwarz, sondern bloß dunkel-dunkel-grau. Mit etwas braun gemischt, um der Farbe etwas Erdi-

ges zu geben. So steht diese dunkle Farbe für die Trauer, für die Vergänglichkeit - denken wir an das Grau der Asche - und für den Verzicht auf jegliche Eitelkeit. Auch strahlt der Raum dadurch mehr Ruhe aus und es verschwinden die Konturen. Der ortsansässige Künstler Alois Steger hat sich zudem viele Gedanken gemacht, den Raum künstlerisch zu gestalten. So hat der Pfarrgemeinderat bei der letzten Sitzung einstimmig beschlossen, dass wir auf diesem Grundton weiterarbeiten und die Kapelle ausschmücken mit einer Skulptur, durch die ein Riss geht, symbolhaft für den Riss, der angesichts des Todes eines lieben Mitmenschen in der Seele entsteht. Flankiert wird diese Skulptur von einem Kreuz als Symbol für Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Es ist all dies eine Mahnung an uns, uns unserer Vergänglichkeit bewusst zu sein und die Tatsache des Todes nicht auszuklammern. Doch am Ende steht nicht der Tod, sondern die Auferstehung.

Bevor ich zum Ende komme, noch drei Perspektiven, um das entstehende Gesamtwerk auch einmal positiv zu sehen:

1. Geht mal bewusst an der Friedhofskapelle vorbei auf der Rampe entlang bis zur Abschlussmauer des neuen Friedhofsteils und genießt den Blick zur Vorderseite der Pfarrkirche! Bisher haben wir doch immer nur deren Rückseite gesehen.
2. Geht mal hinauf zum Lechner und schaut euch den Friedhof gleichsam von oben, wie von der Vogelperspektive an. Euch wird

KIRCHE UND PFARREIEN

fast vorkommen, wie wenn eben dieser Teil vorher gefehlt hätte.

3. Geht mal zum Hofer hinüber und betrachtet euch die Nordansicht der Friedhofsmauer. Ihr werdet entdecken, wie gut sich im Grunde der neue Teil einfügt in den bestehenden alten Friedhof.

Weil ich vorher von den Stufen geredet habe, ist mir ein Gedicht eines berühmten Schriftstellers eingefallen: Hermann Hesse.

Ich habe es an anderer Stelle schon vorgetragen, doch es ist einfach hier und jetzt ein guter Schlusspunkt:

Wie jede Blüte
welkt und jede Jugend
dem Alter weicht,
blüht jede Lebensstufe,
blüht jede Weisheit auch
und jede Tugend
zu ihrer Zeit und
darf nicht ewig
dauern.

Es muss das Herz
bei jedem Lebensrufe
bereit zum Abschied sein
und Neubeginne,
um sich in Tapferkeit und
ohne Trauern in andre,
neue Bindungen zu geben.

Und jedem Anfang
wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der
uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter
Raum um Raum
durschreiten,
an keinem wie an einer
Heimat hängen,



Ein Blick von oben:
alter und neuer Friedhof bilden eine Einheit

der Weltgeist will nicht
fesseln uns und engen,
er will uns Stuf' um Stufe
heben, weiten.

Kaum sind wir
heimisch einem Lebenskreise
und traulich eingewohnt,
so droht Erschlaffen,
nur wer bereit zu Aufbruch ist
und Reise,
mag lähmender Gewöhnung
sich entrafen.
Es wird vielleicht auch noch

die Todesstunde
uns neuen Räumen jung
entgegensenden,
des Lebens Ruf an uns
wird niemals enden . . .

Pfarrer in Luttach und
Weißenbach
Mag. Franz-Josef Campidell

Erweiterung des Friedhofes Luttach

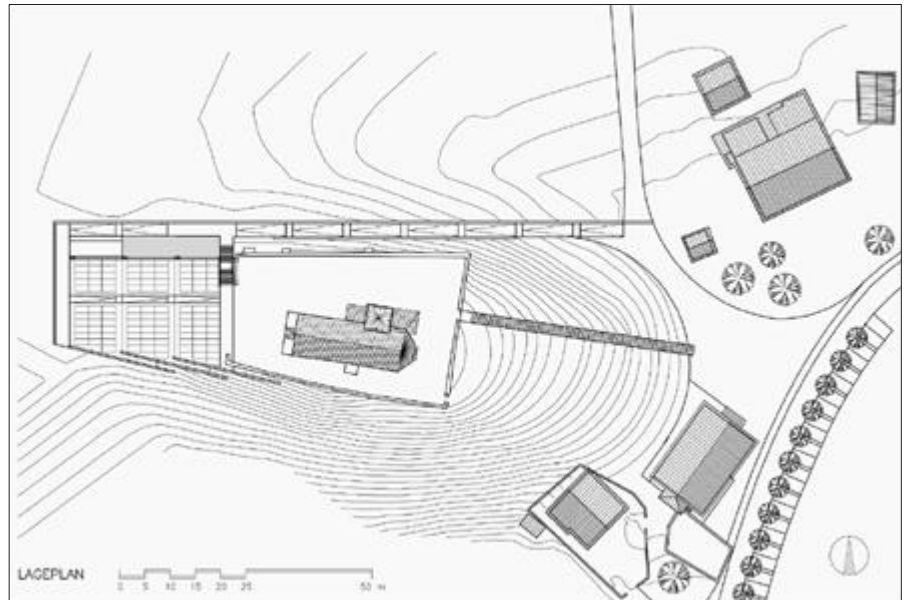
Neubau der Totenkapelle - Gestaltung des Kirchbühels - Gestaltung des Kirchplatzes

Im Juli 1997 hat die Gemeinde Ahrntal einen Ideenwettbewerb für die Ausarbeitung eines Vorprojektes zur Erweiterung des Friedhofes, die Gestaltung des Kirchbühels und des Kirchplatzes in Luttach/ Ahrntal ausgeschrieben.

Gewonnen hat den Wettbewerb das Architekturbüro Mutschlechner/ Mahlkecht aus Bruneck. Die Begründung für die Zuerkennung des 1. Preises ist im Protokoll des Preisgerichtes wie folgt zusammengefasst: „... die Einbindung der Baumaßnahme in die Landschaft, die Eingliederung der Friedhofserweiterung in den räumlichen Kontext, die Zuordnung zur Kirche sowie die Baumaußenverteilung und -gestaltung sind gut gelungen... die Erschließung der Kirche und des Friedhofes sowie die Position der Friedhofserweiterung/die Ausrichtung zur Sonne entsprechen den Vorstellungen des Preisgerichtes...“

Folgende Kriterien waren ausschlaggebend für den Wettbewerbserfolg und wurden von der Jury positiv beurteilt:

- die Angemessenheit des Projektes für den Ort
- die Zuordnung der Friedhofskapelle zum Friedhof und zur Landschaft
- die Funktionalität des Friedhofes während der Feierlichkeiten
- die Gleichrangigkeit der Gräber im neuen und alten Friedhof
- die Begrenztheit des technischen Aufwandes
- die Materialwahl



Thema Friedhof. Architektur für den Tod. Bauen für den Tod. Bauen für den Tod muss sich auseinandersetzen mit der Leere dem Schweigen und der Stille. Architektur für den Tod muss sich aller weltlichen Chiffren entziehen und versuchen mit Distanz und Reduktion das Nichts darzustellen, indem man die Leere erfüllen das Schweigen erleben und die Kommunikation mit den Toten still führen kann. Architektur für den Tod lebt von der Dialektik des Diesseits und Jenseits: Sinngemäß lassen sich Helligkeit und Dunkelheit, Enge und Weite, das Stille und Laute, das Geschlossene und das Offene architektonisch umsetzen und räumlich darstellen. Vieles an Thema und Architektur war in Luttach bereits vorhanden: Ein sanfter Umgang mit dem Bestand war Verpflichtung; es galt die vorhandene Struktur zu präzisieren und in der geforderten Erweiterung zu ergänzen und weiterzuentwickeln, es galt eine Aufwertung der gegebene

nen Situation vorzunehmen durch möglichst wenige, subtile Eingriffe. Neben der einmaligen topographischen Situation, dem BÜHEL, auf dem die weithin sichtbare und das Dorf Luttach dominierende Kirche steht, ist die MAUER, die Friedhofsmauer ein zentrales, formgebendes Element vor Ort: Der alte Friedhof wird klar von der Friedhofsmauer eingegrenzt, wodurch er sich von der umliegenden Landschaft zeichnerhaft abhebt und mit seiner klaren Geometrie die Topografie des Hügels unterstreicht. Es galt - wie vorhin aufgezeigt - die vorhandene Struktur zu präzisieren und weiterzuentwickeln: Durch Anpassung an das natürliche Gelände konnten hohe Stützmauern vermieden werden, die neue Erschließung des Friedhofes erfolgt im Norden parallel zur alten Friedhofsmauer in einer für die Landschaft schonenden Weise. Wichtig war es die Lesbarkeit zwischen altem Bestand und neuer Situation herauszuarbeiten: Alt und

KIRCHE UND PFARREIEN

Neu muss klar ersichtlich getrennt werden, im Sinne des Denkmalamtes muss das Baudatum aus dem Gebauten ablesbar sein.

Erweiterung des Friedhofes

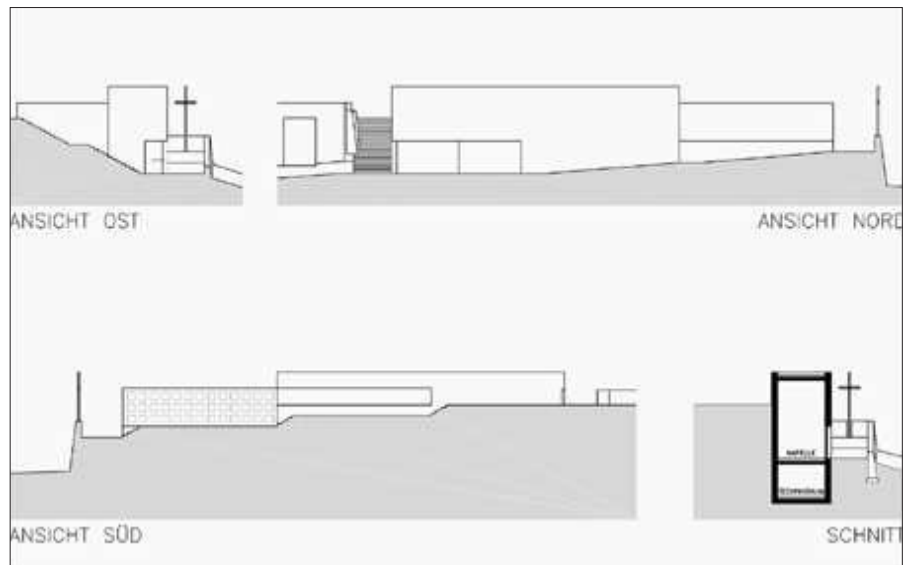
Die Erweiterung des Friedhofes ermöglicht die Anlegung von 110 neuen Grabstellen; wichtig in diesem Zusammenhang ist die Schaffung gleichwertiger Grabstätten gegenüber den Gräbern im bestehenden Friedhof, gleichwertig in ihrer Anordnung, Besonnung und Lage. Gegenüber dem bestehenden Friedhof, der eingeschottert ist, sollte der neue Friedhof begrünt bleiben.

Eine Neuordnung und ein Neubau müssen eine Verbesserung der gegebenen Situation mit sich bringen: durch die neue Erschließung können Kirche und Friedhof behindertengerecht erreicht werden, die neuen Aufgänge bringen eine Erleichterung für ältere und gebrechliche Menschen; die Neuordnung und die neue Erschließung verbessern die Durchführung liturgischer Feierlichkeiten.

Neubau der Friedhofskapelle

Die Schnittstelle zwischen Außen und Innen, zwischen dem Reich der Lebenden und dem Reich der Toten bildet die Totenkapelle. Auf dem Weg in den Friedhof muss jeder an der Totenkapelle vorbei: ALS LEBENDER UND ALS VERSTORBENER.

Um die architektonische Größe der Kirche nicht zu schmälern, wurde die Totenkapelle so zurückhaltend als möglich ausgeführt, reduziert im Materialeinsatz, archaisch in der Ausformulierung: Die Gestaltung innen stammt vom Künstler STEGER Lois.



Gestaltung des Kirchbühels

Der Kirchbühel wurde seiner ursprünglichen Form rückgeführt. Um die Sicht auf die Kirche zu gewährleisten, wurde die Garage vor dem Widum abgebrochen sowie die am Hügel stehenden Bäume entfernt. Einzig die in der Achse aus dem Dorf gezogene, lineare Treppe durchschneidet das harmonische Profil der Hügelkuppe, die durch die Entfernung der alten Treppenanlage neu modelliert werden konnte: 95 Stufen bergauf + 1 Schwelle sind zu überwinden um vom weltlichen Bereich in den kirchlichen Bereich zu gelangen.

Gestaltung des Kirchplatzes

Der Kirchplatz soll ein einfacher Dorfplatz sein und nicht durch Übergestaltung strapaziert werden. Über Grundtausch mit den Anrainern wurde eine Vergrößerung und die genaue Definition des seinerzeit undefinierten Platzes erreicht: Der Widum wurde seiner Bedeutung entsprechend herausmodelliert, Kirche und Treppenanlage treten gewichtig in Erscheinung. Eine Verkehrsregelung für den Platz müsste noch ge-

funden werden, ein Dorfbrunnen errichtet, Bäume als Trennung, Belebung und Beschattung der Parkplätze gepflanzt werden.

Materialien

Verwendet wurden massive, unbehandelte Materialien, Stein, Beton und Stahl, Materialien, die eine lange Lebensdauer auszeichnet und deren natürliches Altern für den Kreis des Lebens steht.

Farben

Verwendet wurden ausschließlich Materialfarben und SCHWARZ. Materialfarben sind Naturfarben. Materialfarben symbolisieren Leben und Altern.

SCHWARZ symbolisiert Dunkelheit, Trauer und Tod. SCHWARZ symbolisiert Verzicht auf jede Eitelkeit der Welt und ist Farbe der DEMUT. Priester- und Ordensgewänder sind von schwarzer Farbe.

DANK allen, die meine Arbeit unterstützt und zum Gelingen des Gesamtwerkes beigetragen haben.

Arch. Heinrich Mutschlechner

Der Bruch

Idee

Ausgangspunkt für die Gestaltung des Projekts war die Idee, für den spezifischen Ort eine Arbeit zu entwickeln, die sich mit dem Werden, dem Sein und dem Vergehen konfrontiert.

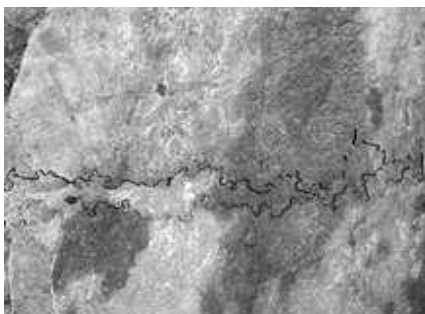
In der Auseinandersetzung mit diesem Thema habe ich mich auf Spurensuche begeben. Ausgehend von dem Gedanken, dass uns der Bezug zu Herkunft und Heimat mehr und mehr abhanden kommt, habe ich die Urkraft der Natur und die Empfindung innerer Vorgänge in Verbindung mit der geologische Situation des Dorfes an der Schnittstelle zwischen Urgestein und Schieferhülle aufgegriffen und verarbeitet.

Form, Riss, Bruch-Linien werden in stilisierter Form als Zitat auf das Material übertragen und drücken sich gleichzeitig in der Materialwahl aus: Stein als Materialisierung von Urkraft, Ablagerung der Geschichte im Fluss der Zeit; Stahl als Symbol der Unvergänglichkeit.

Kapellen- und Rampengestaltung setzen sich aus drei Elementen zusammen:

Wandfries

Zehn raue, gebrochene Platten aus Silberquarzit (680 x 630 x 60 mm; Herkunft: Pfitsch) werden in gerader Linie nebeneinander und 5 cm von

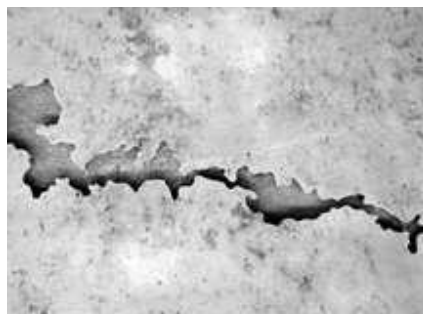


Modell in Holz

der Mauer abgehoben an die längsseitige Wand der Kapelle montiert. Ein mit Wasserstrahl geschnittener, unregelmäßiger Spalt durchzieht in anfänglich ansteigender, dann abfallender und schließlich flach auslaufender Form neun Plattenelemente; die zehnte Platte bleibt unbearbeitet und symbolisiert das „helle Licht am Ende des Weges“. Die Wiederholung schafft Konzentration und soll die Aufmerksamkeit des Betrachters auf den Spalt „dazwischen“ lenken.

Kreuz

Das schlicht gehaltene Kreuz (8 mm starkes, aufpoliertes Flacheisen; Relieftiefe: 200 mm) fügt sich in den Spalt zwischen den beiden stirnsei-



tigen Türflügeln, die die Kapelle vom dahinter liegenden Lagerraum trennen, und setzt die nach oben weisende, senkrechte Linie bis zur Decke fort.

Rampe

Auf der äußeren Begrenzungsmauer der Rampe wird über rund 90 Meter eine Aneinanderreihung von plastisch gestalteten und in rotem Flachstahl ausgeführten Bruchlinien verlaufen, die in ihrer Linienführung den Unregelmäßigkeiten natürlicher Felsrisse entnommen sind und in vereinfachter Form wiedergegeben werden.

Die rote Farbe symbolisiert Vitalität, das Leben.

Die anfangs sehr rhythmisch ausgeprägte Linie wird im Kapellenbereich beruhigt und ergießt sich schließlich in die wieder ansteigende Randmauer.

Lois Steger

KIRCHE UND PFARREIEN

Südtirols beliebteste Jugendwallfahrt wird 25

Zum runden Geburtstag ein Buch

Südtirols erfolgreichste Jugendveranstaltung der letzten Jahrzehnte ist in unserem Tal daheim. Seit einem Vierteljahrhundert zieht die Jugendwallfahrt von Taufers nach Heilig Geist Hunderte von Menschen an, Jugendliche und Junggebliebene. Zu ihrem 25-sten bekommt die Veranstaltung nun ein Buch. Im Auftrag des Jugenddienstes arbeitet Eduard Tasser zur Zeit an einer Publikation, in deren Mittelpunkt der alljährliche Pilgerzug der Dekanatsjugend durch das Ahrntal nach Heilig Geist steht. Doch die Jugendwallfahrt ist mehr: Sie ist untrennbar mit dem Aufbau und der Entwicklung des Jugenddienstes - des ersten in Südtirol - verbunden und prägt(e) wie kaum eine andere Initiative die Jugendkultur des Tales mit. Auch trug sie maßgeblich zum Aufschwung von Heilig Geist als Wallfahrtsort bei. Es gibt weit und breit keine Jugendveranstaltung, die sich seit einem Vierteljahrhundert derart großen Zuspruchs erfreuen kann. Drei Generationen von Jugendlichen - und wohl auch Tausende Erwachsene - verbinden mit der Wallfahrt ganz persönliche Erlebnisse und Erinnerungen.

Lese-Bilder-Buch und noch mehr
Die Entstehung und Entwicklung dieses Ereignisses systematisch nachzeichnen und so manches G'schichtl im Umfeld dem Vergessen zu entreißen, ist ein Ziel des Buches. Zudem werden - im Anhang sozusagen - auch alle anderen regelmäßigen Bittgänge nach Heilig Geist vorgestellt: Die Wallfahrt der Abschlussklassen der Mittelschulen St. Johann und Sand i.T., die Wallfahrt der Kin-



der und jene der Männer- und Frauenbewegung mit der ökumenischen Wortgottesfeier, die Pfarrwallfahrten von Prettau am Bittsonntag, am Pfingstmontag und am Fest der hl. Ursula, die besinnliche Silvesterfeier des Jugenddienstes, der Ahrner Bittgang zur Kornmutter nach Ehrenburg (mit dem durchschossenen Kreuz von Heilig Geist).

Buntes Rahmenprogramm
Der Bildband, der von der Gemeinde Ahrntal mitfinanziert wird, ist nicht

die einzige Initiative im Rahmen der „Jubiläumswallfahrt“. Beginnen soll alles - wie immer - mit dem Pilgerweg des Kreuzes: Seit nunmehr 20 Jahren wird das durchschossene Kreuz von Heilig Geist in den ersten Septemberwochen auf Pilgerschaft durch die Pfarreien des Dekanates geschickt, um auf die Jugendwallfahrt einzustimmen. Heuer möchte der Jugenddienst diesen Pilgerweg, der letzthin mancherorts recht wenig Beachtung fand, aufwerten und besonders ansprechend gestalten. Im

KIRCHE UND PFARREIEN



Folgenden die Stationen in der Gemeinde Ahrntal im Anschluss an die feierlichen Aussendung in Heilig Geist am Donnerstag, 2. September: Samstag, 4. September St. Peter, Sonntag, 5. September St. Jakob, Montag, 6. September, Steinhaus, Dienstag, 7. September St. Johann, Mittwoch, 8. September Weißenbach und Donnerstag, 9. September Lut-tach.

„Geburtstagsparty“ am 9. September
Am 9. September ist auch eine Feierstunde im Tauferer Pfarrheim geplant. Dazu eingeladen sind alle, die einmal, öfters oder immer an der Jugendwallfahrt teilgenommen haben, insbesondere jene, die einst oder jetzt aktiv an der Vorbereitung und Durchführung auf Dekanats- oder Pfarrebene mitgewirkt haben und mitwirken. Mit dabei sein werden auch die ehemaligen Jugendreferenten, Seelsorger, die „Dekanatsjugendband in der Formation der

80er Jahre“ und das neue Buch. Unser Tipp: Jetzt schon den Termin vormerken!

Komm mit Heilig Geist

Am 19. September dann der Höhepunkt: die 25. Wallfahrt der Tauferer Dekanatsjugend unter dem Motto „Komm mit(,) Heilig Geist“. Passend zum runden Geburtstag träumt der Jugenddienst von 2500 Teilnehmern (wobei Sie, werte Leser, allerdings schon mitgezählt sind!). Wenn man davon ausgeht, dass weit über 10.000 verschiedene Personen in den vergangenen 24 Jahren wenigstens einmal mitgegangen sind und ein Teil davon es „zum Jubiläum“ vielleicht noch einmal wagen wird, scheint dieser Traum gar nicht so unwirklich. Bei all dem hoffen die Veranstalter aber auf eine besonders starke Beteiligung der Jugend, damit die 15 bis 25-Jährigen auch beim 25. Mal noch die Mehrheit stellen!? Fest zugesagt haben ihr Kommen schon die drei

Dekane Leo Munter, Albert Ebner und Josef Wieser.

Und auch musikalisch wartet auf die Teilnehmer eine Überraschung: Derzeit wird nämlich an einer „Superband“ gebastelt, in der alle mitwirken sollen, die in den vergangenen Jahrzehnten einmal Mitglied in der Dekanatsjugendband waren. Man darf also gespannt sein . . .

Jugenddienst Dekanat Taufers



VEREINE UND VERBÄNDE

Vollversammlung Rückblick auf Aktivitäten



Tauferer Ahrntal

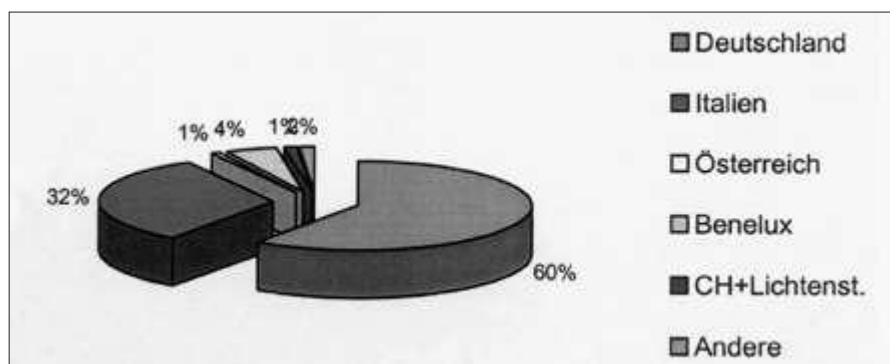
Unlängst konnte die Ferienregion Tauferer Ahrntal eine positive Rückblende bei ihrer Jahreshauptversammlung machen. In den Bürgeraal von Sand war klar auch der neue Tourismuslandesrat Dr. Thomas Widmann eingeladen. Dabei wurde ihm ein Bild unserer Urlaubsdestination gezeichnet und unser Zukunftsprogramm vorgelegt. Gelegenheit bot sich für Bürgermeister, Tourismusvereinspräsidenten, Betreiber der Aufstiegsanlagen und anderen Tourismusvertreter Anliegen und Wünsche vorzutragen. Der Ausbau der Skigebiete, Finanzierung der Tourismusorganisationen, die Anbindung Verkehrsverbindungsproblem Pustertal/Ahrntal waren einige vorgelegte Schwerpunkte. Andererseits konnte LR Widmann seine Touris-

musvisionen präsentieren und die Strategie des Transportwesens im Seilbahn- und Straßenanbindungsbereich erläutern.

Bei der Versammlung standen die Werbeaktionen, Medienanalysen und die vorgenommenen Programme zur Diskussion. Präsident Josef Steinhauser unterstrich die gute Zusammenarbeit der touristischen Partner, die Homogenität des Urlaubsangebotes. Diese Grundlage soll uns als Destination stärken und uns zuversichtlich in die Zukunft blicken lassen.



Vollversammlung der Ferienregion im Bild Landesrat Widmann bei seinen Ausführungen (3.v.r), Präsident Steinhauser (2.v.r.) und GF Stefan Auer



Tortendiagramm Nationen Übernachtungen Stand 2003

Nächtigungsentwicklung der letzten 13 Jahre

Jahr	Deutschland	Italien	Österreich	Benelux	Schweiz	Anderer	Gesamt
1990	707.725	255.832	12.981	45.685	4.805	19.201	1.046.229
1991	747.760	297.543	12.758	50.279	3.913	13.120	1.125.373
1992	693.189	317.003	11.999	60.003	4.029	14.361	1.100.584
1993	697.631	325.525	14.979	53.955	3.319	17.814	1.113.223
1994	740.734	314.168	14.085	56.520	4.597	15.121	1.145.225
1995	797.131	316.428	13.263	61.172	2.990	13.187	1.204.171
1996	800.114	304.039	15.092	59.877	3.949	13.170	1.196.241
1997	715.579	278.018	8.921	54.422	3.186	13.480	1.073.606
1998	674.630	307.481	12.150	45.538	3.998	15.102	1.058.899
1999	684.364	326.826	12.428	43.361	3.214	14.990	1.085.183
2000	691.042	330.928	12.993	44.769	4.018	16.400	1.100.150
2001	730.541	356.195	12.369	52.334	5.804	16.924	1.174.167
2002	732.448	363.465	11.999	53.127	10.129	18.303	1.189.471
2003	717.265	386.695	12.454	53.984	12.990	18.276	1.201.664
Gesamt	10.130.153	4.480.146	178.471	735.026	70.941	219.449	

VEREINE UND VERBÄNDE

Aktuelles Sommerheft -

in den Tourismusbüros zu haben. Wie gewohnt gibt es für die warme und die weiße Jahreszeit ein Nachschlagebüchlein mit allem Wissenswerten des Tauferer Ahrntales. Dieses Heft liegt kostenlos für Gäste und Einheimische nun in den Tourismusbüros auf. Neben Veranstaltungen und der Auflistung sämtlicher Sehenswürdigkeiten und Hütteninformationen finden sich auch Inserenten, die für ihren Betrieb werben und damit auch den Tourismusvereinen helfen die Druckkosten mitzutragen.



Die Vorderfront des eben erschienenen Infoheftes „Sommer 2004“

Sommer Plakatserie

5 verschiedene Motive sind es, die unsere Talschaft im sommerlichen Kleid zeigen. Soeben gedruckt sind die Ansichten, Spiegelbilder unserer Ferienregion. Entscheidend für die Auswahl waren Charakteristik und Aussagekraft. In der Tourismussprache wird dabei auch der Begriff



Die Palette der Symbolbilder des Tauferer Ahrntales - neu erschienen

„Sehnsuchtsbilder“ verwendet. Die Hochglanzbilder in A2 Format sind natürlich als kostenlose give away für unsere Gäste gedacht. Entsprechend können Vermieter und andere Mitglieder der TO diese in den einzelnen Tourismusbüros des Tales abholen.

Medienvertreter auf der Einladungsliste

Die Werbeabteilung sucht immer wieder aufs Neue über die Medien den Weg nach außen. Um den Namen Tauferer Ahrntal zu positionieren und die Urlaubsprodukte zu platzieren ... 2003 sind rund 260 Presseartikel und gar einige TV Sendungen über uns erschienen ...

Zustande kamen die Veröffentlichungen aufgrund von Aussendungen, persönlichen Journalistenkontakten und von Besuchen vor Ort, wo die Vorzüge am besten vermittelt werden können. Insgesamt waren 53 aus D/I/CH/A und Benelux in diesem Winter bei uns. Dabei nicht mitgerechnet die rund 60 Sportjournalisten, die Ende März ihre Ski- & Tennismeisterschaften ausgetragen haben. Für den Sommer/Herbst finden sich neben speziell aus dem italienischen Raum stammenden Einzelreportern weiters 2 Gruppen auf der Medienliste. Das Kommen von 8 Reportern aus dem Beneluxraum ist für Juni geplant. Im August sind speziell für zum Thema Aktivbauernhöfe deutschsprachige Medienver-

treter samt ihrer Familien eingeladen worden. Wir bauen auf entsprechende Werbewirksamkeit.



Wenn Journalisten sich wohlfühlen, ist das eine gute Garantie für ein breites Presseecho

11 Tourenvorschläge für Mountainbiker

Es ist wieder Zeit sich aufs Fahrrad zu schwingen. Gerade rechtzeitig für die Sommergäste ist der erste Routenführer des Tauferer Ahrntales in den Tourismusbüros erhältlich. In Kombination mit den Tourismusvereinen und in technischer Ausarbeitung mit der Radgruppe „Voppi Bike“ hat der Verleger „Fun Bike“ die Beschreibung und das Kartenmaterial gesammelt. Die Streckenauswahl reicht von Gais bis Prettau, von 800 - 2500 m ü.d.M.

Im handlichen Format, wasserfest, Maßstab 1:33.000 mit Übersicht, Höhenprofilen und Schwierigkeitsgraden ist kurz alles Wichtige angegeben.

VEREINE UND VERBÄNDE

Mit Wochenprogrammen den Sommer verkaufen. Viel erleben im Urlaub, gesund und spannend soll es sein. Geschnürt - kompakt - verpackt! Diesen Grundsatz haben die Touristiker aufgegriffen und diesen Sommer in Paketgruppen unterteilt. Sodann mit Hilfe der Leader Unterstützungsprogramme ausreifen lassen und ab Februar auf die Vermarktungsschiene gepackt.

Was dabei herausgekommen ist, um welche 7 Wochenpakete es sich handelt finden Sie hier aufgelistet. Aufbereitet mit Inhaltsprogramm, Preis und Teilnehmer finden Sie in einer speziellen Internetpräsentation unter www.tauferer.ahrntal.com sowie in der Broschüre, die in den Tourismusbüros aufliegt.

- 1) 100% Outdoor-Action: Abenteuerwochen im Tauferer Ahrntal/ Südtirol
- 2) Ahrntaler Aktivbauernhöfe - „mit der Kuh per du“
- 3) „Alles Berg“, die Wanderwoche und 24h Tour mit Hans Kammerlander
- 4) Urlaub zum Aufatmen - im Klima-Atemstollen Prettau
- 5) Nostalgietrekking - eine Woche Almhüttenzauber & Naturerlebnis
- 6) Happy-Family-Wochen in Weißenbach: ein Glückstreffer für Familien
- 7) Wellness-Wandern-Wirte: die drei W's für Genießer

Ferienregion Tauferer Ahrntal
Geschäftsführer Stefan Auer



Aktivprogramme müssen über Emotionen transportiert werden. Genuss - Abenteuer und Familie bilden dabei die Anker solcher Verkaufsoffensiven

Tourismusverein Ahrntal Luttach - St. Johann - Weißenbach

Gästeehrung im Hotel Adler
Bereits seit 25 Jahren kommt der PSV Augsburg, teilweise mehrmals jährlich ins Ahrntal. Der Vorsitzende Sigi Farny (3.v.l.) betrachtet das Ahrntal nunmehr als seine zweite Heimat und hat die Reisen hierher immer wieder vorangetrieben. Somit hat er dafür gesorgt, dass die Mitglieder des Sportclubs im Winter wie auch im Sommer schöne und vor allem sportliche Urlaubstage im Ahrntal verbringen konnten.



Am 17. März 2004 wurden im Hotel Adler der PSV Augsburg sowie einige Mitglieder im Rahmen einer kleinen Feier von Marlies und Max Obermair und vom Tourismusverein Ahrntal/Luttach-St. Johann-Weißenbach für 25-, 20-, 15- und 10-jährige Urlaubstreue gebührend geehrt.

Der Geschäftsführer des Tourismusvereins Gottfried Strauß betonte, dass die Mitglieder des PSV Augsburg nicht nur Gäste, sondern mittlerweile Freunde des Ahrntals geworden sind.

Weiters äußerte er seine Hoffnung, der PSV Augsburg werde auch weiterhin das Ahrntal als Feriendomizil aufsuchen.



Einige Mitglieder des PSV Augsburg beim Skifahren am Klausberg im März 2004

Als Dank für die erwiesene Treue wurden Urkunden, Kupferteller und kleine Präsenten überreicht.

Der Präsident
David F. Stolzlechner

Heimatbühne Steinhaus

Seit dem Jubiläumsjahr 2002 - „80 Jahre Heimatbühne Steinhaus“ - sind zwei Jahre vergangen und sie ist kein bisschen leiser geworden. Das Jubiläumsstück „Der Holledauer Schimmel“ war ein Volltreffer; einen herzlichen Dank an die Spielleiterin Klothilde Egger, die mit sehr viel Geduld und Einfühlungsvermögen die 31 Spieler begeistern konnte. Ein volles Haus bei sechs Aufführungen im Dezember 2002 hat all die Arbeit und Mühe vergessen lassen. Eine wunderbare Erfahrung war es auch, dass die Bühne ein Ort der Begegnung zwischen Jung und Alt war und bleiben wird.

Bei der Aufführung am 14. Dezember konnten wir die Theatergruppe Abtenau/Salzburg begrüßen, die das Stück bereits gespielt hat. Veronika Pernthaler - die Leiterin - hat ermutigt, den „Hollедauer Schimmel“ in ihrer Überarbeitung zu spielen. Das Bühnenbild und verschiedene Requisiten stammen ebenfalls von der Theatergruppe Abtenau.

Dass nach dieser Aufführung bis in die Morgenstunden gefeiert wurde, versteht sich von selbst.

Das Jahr 2003 war ein eher ruhiges Jahr. Nach zwei Zusatzaufführungen des Jubiläumsstückes im April wurde eine Verschnaufpause eingelegt. Am 11. Oktober fand der Vereinsausflug statt und der führte uns nach Abtenau - mit Abstecher nach Hallstadt - zur dortigen Theateraufführung „Der Goggorlori“. Die zwei Tage haben uns gut getan und uns wiederum zu neuen „Taten“ motiviert.

Bereits Mitte September begannen die Proben zum Stück „Die Brautschau“. Die fünf Aufführungen im Dezember waren ein voller Erfolg.



Der Holledauer Schimmel, vorne liegend und hockend v.l.n.r.:

Kurt Pipperger, Christian Kaiser, Thomas Lechner, Josef Duregger, Karl Tasser
 2. Reihe v.l.n.r.: Carmen Rauchenbichler, Christian Oberkofler, Josef Brugger,
 Walter Rauchenbichler, Stefan Brugger, Andrea Steger, Harald Egger, Rita Tratter, Annelies
 Tasser, Evi Seeber, Daniela Steger, Lidwina Gartner, Walter Oberhollenzer, Klothilde Egger
 3. reihe v.l.n.r.: Heinrich Steger, Martina Platter, Franz Tasser, Paul Hittler, Burgl Hofer,
 Alfred Brugger, Miriam Kirchner, Willi Hofer, Jakob Steger, Ferdinand Platter, Georg Hofer,
 Jakob Enz, Matthias Innerbichler, Dewis Platter

Bei der Jahresversammlung am 22. Februar 2004 wurde der langjährige Obmann und Spielleiter Franz zum Ehrenobmann ernannt. Seinen Rat und seine Hilfe nehmen wir immer wieder gerne in Anspruch und freuen uns, dass er auch gerne bereit ist mitzuwirken, sei es auf oder hinter der Bühne. Vergelt's Gott für alles! Auch der Ausschuss wurde neu gewählt; nachstehend die Mitglieder:
 Stefan Brugger Obmann
 Burgl Hofer Stellvertreterin
 Albert Zimmerhofer Kassier
 Annelies Tasser Schriftführerin
 Evi Seeber
 Matthias Innerbichler
 Klothilde Egger Spielleiterin
 Franz Tasser Ehrenobmann
 Einen besonderen Leckerbissen gab es am 7. März d. J. In einer Koproduktion der beiden Theater Abtenau und Holzhausen brachten Veronika Pernthaler und Matthias Hochradl, zwei der bekanntesten Schauspieler im Salzburger Amateurtheater, die lustig - lüsterne Komödie „Der letzte der feurigen Liebhaber“ auf die Bühne. Es war eine hervorragende Dar-

bietung und das Publikum war begeistert.

Die Heimatbühne Steinhaus hat sich beim Treffen Zillertal - Tauferertal - Ahrntal am 1. und 2. Mai mit dem „Hochzeitszug um 1930“ am Umzug in Zell am Ziller beteiligt und viel Lob eingeheimst.

Einen Dank an die Gemeinde Ahrntal möchte ich auch noch anbringen. Die Plakatierungsgebühren für ehrenamtlich tätige Vereine wurden abgeschafft sowie die Möglichkeiten geschaffen, die Plakate für das gesamte Ahrntal und Tauferertal (von Pretttau bis Gais) in einer einzigen Gemeinde abzustempeln. Das erspart den Verantwortlichen viel Ärger und Zeit.

Ein besonderer Dank geht an unser zahlreiches Publikum; ohne euch könnten wir nicht bestehen. Wir hoffen, dass ihr uns weiterhin treu bleibt und freuen uns schon auf die Aufführungen im Dezember 2004.

Für die Heimatbühne Steinhaus
 Annelies Tasser

VEREINE UND VERBÄNDE

Jahresbericht: Ranggelverein Tauferer-Ahrntal

Der Ranggelverein Tauferer-Ahrntal kann wieder auf ein bewegtes und erfolgreiches Jahr zurückblicken. Im Mittelpunkt der Vereinstätigkeit standen wiederum die ständig steigende Jugendarbeit, in diesem für das Ahrntal so traditionellen Volkssport und die sportlichen Erfolge, die vor allem in den Jugendklassen im ganzen Land Beachtung fanden.

Im Frühjahr 2004 fand im Hotel Bergland in Steinhaus die Vollversammlung des Südtiroler Rangglerverbandes mit den Neuwahlen statt. Als Verbandsobmann wurde wiederum Hermann Kirchler bestätigt, während Hartmuth Tasser auch wieder in den Landesausschuss berufen wurde. An dieser Stelle viel Erfolg in ihrem Amt und ein besonderer Dank unserem Verbandsobmann für den unermüdlichen Einsatz um den Rangglersport im Tauferer-Ahrntal und auf Landesebene.

Im Februar wurde wieder mit dem Ranggeltraining in Luttach begonnen. Zu den Trainern Harald Egger und Peter Volgger konnte mit Erich Ungericht ein „alter Fuchs“ in Sachen Rangeln dazugewonnen werden, der sein Wissen und Können sicher mit viel Erfolg an die jungen Ranggler weitergeben kann. Derzeit umfasst der Verien 31 aktive Ranggler. Interessierte Schüler und Jugendliche sind an dieser Stelle herzlich eingeladen mitzutrainieren und dem Verein beizutreten.

Trainingszeiten für Schüler:
Dienstag - Donnerstag ab 17.00 Uhr
Luttach bei Sportbar



Der Ausschuss stehend von links:
Gerhard Tasser, Georg Tasser, Hansjörg Tasser, Franz Bacher (Schiedsrichter),
hockend von links:
Peter Volgger, Hartmuth Tasser, Harald Egger,
fehlen: Natz Egger, Alfons Oberhollenzer

Ergebnisse Südtirol Pokal 2003

6 - 8 Jahre:

- | | |
|--------------------------|---------|
| 1. Jungmann David | 16,0 P. |
| 2. Oberhollenzer Hannes | 11,0 P. |
| 3. Weger Simon | 9,5 P. |
| 7. Oberhollenzer Patrick | 5,0 P. |
| 8. Gasser Simon | 4,0 P. |

8 - 10 Jahre:

- | | |
|------------------------|---------|
| 2. Gasser Daniel | 13,0 P. |
| 4. Jungmann Lorenz | 9,5 P. |
| 5. Stolzlechner Martin | 4,5 P. |
| 6. Oberleiter Arnold | 1,0 P. |

12 - 14 Jahre:

- | | |
|---------------|---------|
| 3. Forer Alex | 23,0 P. |
|---------------|---------|

16 - 18 Jahre:

- | | |
|------------------|--------|
| 4. Gasser Martin | 4,0 P. |
|------------------|--------|

Der Ranggelverein dankt auf diesem Wege allen, die unseren Verein in irgendeiner Weise unterstützen:

Den Sponsoren:
Busunternehmen und Reisebüro
Oberhollenzer
(Hauptsponsor)
Ahro Polstermöbel
(Trainingsanzüge und T-Shirts)
Bauunternehmung Unionbau
Bauunternehmen Niederwieser
Bauunternehmung Tasser
Verputzarbeiten Forer
Raiffeisenkasse Tauferer-Ahrntal
(Sportsäcke)

Allen Preisspendern, Grundbesitzern, den Gemeinden Ahrntal und Mühlwald, der Landesverwaltung,

VEREINE UND VERBÄNDE



Im Bild hockend von links:

Volgger Peter, Gasser Simon, Oberhollenzer Patrick, Oberhollenzer Hannes, Oberhollenzer Sebastian,
Oberhollenzer Michael, Laner David, Egger Magdalena, Mölgg Tobias,
stehend von links 2. Reihe:

Egger Harald, Enzi Simon, Jungmann Lorenz, Unteregger Stefan,
Seeber Eliaas, Mölgg Tobias, Oberkofler Armin, Mölgg Florian,

stehend von links:

Oberleiter Arnold, Gasser Daniel, Fischer Norbert, Treyer Gabriel, Reichegger Michael, Forer Alex, Oberhollenzer Manuel,
fehlen:

Untergasser Manuel, Enzi Ivo, Gasser Martin, Obgriesser Michael, Kirchler Dieter, Ausserhofer Markus, Unterberger Hannes

allen Helferinnen und Helfern, Leimgruber Kurt, Druck- und Satzstudio creart aus Luttach für Drucksachen auf Trainingsanzügen, T-Shirts und Sportsäcken sowie allen Gönnern unseres Vereins.

Solche Unterstützungen ermöglichen es, dass der Verein weiterhin bestehen kann und zum Wohle der Jugend weitergeführt wird.

Auch ein Stück Tradition und Kultur unserer Täler wird damit aufrechterhalten und weitergetragen.

Einen großen Weh'mutstropfen bildet der plötzliche Tod eines bekannten ehemaligen Rangler aus unserem Tal.



*Immer das Beste gewollt -
das Beste gegeben -
uns wurde das Beste genommen.*

Josef Steger (Kerschma Sepp)

Josef Steger (Kerschma Sepp) konnte sich in der Dezemberausgabe unseres Gemeindeblattes noch über den ausführlichen Ranggelbericht freuen, in dem er als Hoglmoar und Gewinner der Venedigerfahne aufscheint.

Einige Monate später am 23. März verstarb er plötzlich und unerwartet in Folge eines Herzinfarktes bei der Holzarbeit in Deutschland fern der Heimat im Alter von 67 Jahren.

Ranggelverein Tauferer-Ahrntal
Tasser Hansjörg und
Tasser Hartmuth

Bergrettungsdienst St. Johann/Ahrntal

Suchhundeführer

im Bergrettungsdienst

Seit zwei Jahren sind in den Reihen des Bergrettungsdienstes St. Johann/Ahrntal drei Mitglieder, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, neben ihrer Grundausbildung als Bergretter auch jeweils einen Suchhund auszubilden. Die Suchhundeteams des Bergrettungsdienstes werden vor allem zu Suchaktionen nach abgängigen Personen und zur Ortung von Lawinenschüttungen eingesetzt, wenn diese mit den herkömmlichen Lawinenschüttungssuchgeräten nicht lokalisiert werden können. Aufgrund der Breite des Einsatzspektrums ist es notwendig, dass die Hundeführer außer der Fachkompetenz als Suchhundeführer auch über die Ausbildung als Bergretter verfügen, um am Berg situationsgerecht reagieren zu können und die Gefahren für sich und andere zu minimieren. Suchhundeteams sind jeweils Mitglieder einer Bergrettungsstelle, werden aber landesweit eingesetzt. Im vergangenen Jahr wurden die Hundeführer zu 3 Lawineneinsätzen und 11 Suchaktionen gerufen.

Einsätze im Ahrntal

Im Ahrntal selbst wurden wir zu 34 Einsätzen gerufen, die 522 Stunden in Anspruch nahmen. 16 davon wurden mit Unterstützung von Hubschraubern durchgeführt, die restlichen mit bodengebundenen Rettungsmitteln. 27 Personen wurden geborgen, davon 16 Leichtverletzte und 9 Schwerverletzte. Zwei Personen konnten leider nur mehr tot geborgen werden. Der schwierigste Einsatz war dabei die Bergung von drei Bergsteigern, die im Abstieg von



Hundeführer Tratter Johann mit Laika, Oberhollenzer Ruth mit Fango, Ausserhofer Dietmar mit Franz, Ausbilder Niedermaier Karl

der Dreierherrenspitze trotz Seilsicherung in eine 25 m tiefe Gletscherspalte stürzten und sich schwer verletzten, einer davon tödlich.

Ausbildung

Jeder Bergretter muss im Zweijahresabstand mindestens einen technischen Kurs auf Landesebene besuchen (Fels- Eiskurs, Winterlehrgang, Einsatzleiterausbildung, Flugrettung, Erste Hilfe und Notarztassistent). Im Jahr 2003 wurden dafür 750 Stunden aufgebracht. Auch intern muss immer wieder geübt werden um das



Volksschüler Steinhaus
Es hat Spaß gemacht

Die Bergrettung mit ihren roten Anzügen, an der Unfallstelle. Schnell wie der Blitz! Zu jeder Zeit, auf jedem Gipfel. Bei allen Wettern, retten und bergen, setzen sie alles auf Spiel. Manchmal mit Bangen!

Der Rettungshund mit seinen sinken Pfoten ist so schnell wie der Wind, auf den hohen Bergen. Wenn es stürmt, rettet er Menschenleben, ist mutig wie ein Löwe. Die Menschen sind erleichtert, wenn er kommt.



5. Klasse, Steinhaus

Zusammenspiel in der Mannschaft zu fördern. Dafür wurden 600 Stunden investiert. Besonderer Wert wird auf die Zusammenarbeit mit anderen Rettungsorganisationen gelegt, so wird jedes Jahr eine Lawinenübung durchgeführt, in der v.a. die Feuerwehren des Ahrntales eingebunden werden. Für die Schüler der Volksschule Steinhaus wurde ein Erlebnistag gestaltet, an dem ihnen in spielerischer Weise der Bergrettungsdienst vorgestellt wurde, und der begeistert angenommen wurde.

Bergrettungsdienst St. Johann

Die Jüngsten sind 77 - Weihnachtsfeier der Frontkämpfer

„Wiedramol isch Weihnacht kemm, wou man sich muß doweile nemm, Glick und Friedn oan zi sougn, . . .“ So hat Reinhold Bacher seine Weihnachtsbotschaft eingeleitet bei der Feier am zweiten Sonntag nach Neujahr, dem 11.01.2004, im Vereinsaal von Steinhaus. Der Saal war wieder voll besetzt, wenngleich von Jahr zu Jahr weniger werden, wie man weiß. Dafür nimmt die Anzahl der Frauen in der Runde zu, da sie für die verstorbenen Männer die Mitgliedschaft weitertragen.

Der Einladung Folge geleistet haben dann auch viele Ehrengäste. So die Pfarrer Gottfried Kaser, Markus Küer und Josef Steinkasserer, Landesrat Hans Berger, die beiden Bürgermeister Alois Brugger und Hubert Rieder, die Vertreter von verschiedenen Vereinen und Verbänden des Tales. Von Seiten der Frontkämpfer waren die Obleute der umliegenden Ortsgruppen, Hofrat Fritz Steinegger mit seinen Kameraden aus Innsbruck, der Bezirksobmann Franz Dolezal und Landespräsident Hans Pichler erschienen.

Er war es, der die Freude über die gute Zusammenarbeit im Ahrntal zum Ausdruck brachte und dafür um Verständnis warb, dass die Frontkämpfer anders Weihnachten feiern als andere Gruppen. Bei ihnen stehen die Erinnerungen im Vordergrund und nicht etwa die Geschenke. Wesentlicher Punkt ist auch das Gedenken an die verstorbenen Mitglieder, heuer wieder zehn an der Zahl, und der Tätigkeitsbericht. Man sei aber auch sensibel gegenüber Benachteiligungen, die ihre Generation in reichem Maße erleiden musste.



Der Ahrntaler Männerchor umrahmt schon seit Jahren die Feier mit seinen feinen Gesängen. Im Vordergrund einige der Vorstandsmitglieder

Pfarrer Markus Küer sprach besinnliche Worte zum Anlass und stellte die Aussage „Verzeihen ja, aber vergessen nein“ in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen.

Grußworte überbrachten Landesrat Hans Berger als Festredner, die Bürgermeister Alois Brugger und Hubert Rieder, der Landespräsident Hans Pichler, der Bezirksobmann Franz Dolezal sowie Hofrat Fritz Steinegger. Alle hoben die großen Verdienste um die Heimat und die Tugenden der Frontkämpfer hervor. Mit Musik und Gesang umrahmt wurde die Feier vom Bläsertrio Steinhaus unter der Leitung von Georg Hofer und vom Ahrntaler Männerchor mit Dirigent Christian Unterhofer und Obmann Hans Fischer. Durch den Nachmittag führte in gekonnter Weise Reinhold Bacher, die Bedienung der Teilnehmer hat ein junges Team aus dem Verwandtenkreis der Kriegsteilnehmer übernom-

men. Dies ist es auch, was die Mitglieder, die alle 77 Jahre und älter sind, tröstet und ihnen Hoffnung gibt.

Die wichtigen Punkte in der Tätigkeit des abgelaufenen Jahres sind die Ausrückungen mit Fahne bei Beerdigungen von Kameraden und bei verschiedenen anderen Anlässen. Auch wurden mehrere Mitglieder zu ihren runden Geburtstagen besucht. Gut angekommen ist die Fahrt nach Lusern sowie die Krapfenpartie im Hotel Adler in St. Johann.

Ehrenurkunden für besondere Verdienste erhielten Paula Bacher, Paula Kammerlander und Reinhold Bacher.

Der Verdienstorden am Bande für besondere Verdienste wurde an die Führungsgruppe um Obmann Josef Niederkofler verliehen.

Dr. Richard Furggler

KVW St. Johann

Am Samstag, den 8. Mai fand in der Mittelschule St. Johann die Jahreshauptversammlung der KVW-Ortsgruppe St. Johann statt.

Die Ortsvorsitzende Annemarie Steger konnte an die 50 Mitglieder willkommen heißen, unter ihnen mehrere Ehrengäste: den Ortspfarrer Markus Küer, den ehemaligen Landesrat Dr. Erich Achmüller, den Sozialassessor der Gemeinde Ahrntal Adolf Niederkofler, den Gemeindearzt Dr. Hermann Lunger, die Bezirksleiterin Anni Rederlechner, die stellvertretende Bezirksvorsitzende Johanna Messner sowie den Bezirksvertreter Wilhelm Falk.

Nach der Begrüßung durch die Ortsvorsitzende wurde der umfangreiche Tätigkeitsbericht der vergangenen dreijährigen Amtsperiode vorgetragen. Zur Abwicklung der laufenden Verwaltung und der Planung und Durchführung der verschiedensten Veranstaltungen traf sich der Ausschuss zu 22 Sitzungen. In einem heiteren Gedicht ließ Rosa Bacher die drei Jahre Revue passieren. Nach den Grußworten der Ehrengäste sprach Dr. Erich Achmüller zum Thema „Mit dem KVW in eine gute Zukunft“.

Obwohl wir heute in einer so genannten Wohlstandsgesellschaft leben, gibt es viel versteckte Not und Armut auch in unserem Land. Dr. Achmüller erinnerte in diesem Zusammenhang an die 14% Haushalte, die unter der Armutsgrenze leben, an die vielen Alleinstehenden, an die 42.000 Rentner, welche mit der Mindestrente auskommen müssen, an die leeren Rentenkassen, an die hohen Wohnungspreise, an die hohen Rückzahlkosten, an die behin-



KVW-Obfrau Annemarie Steger und Walter Oberhollenzer, Verwalter

dernten Menschen, an die psychisch Kranken und an die einsamen Menschen in unserem Land.

Seit fünfzig Jahren kümmert sich der Katholische Verband der Werktätigen um jene Menschen, die durch die Maschen des sozialen Netzes zu fallen drohen. Heute braucht es mehr denn je Netzwerke der Solidarität, um Menschen aufzufangen, wenn sie in Armut geraten, wenn Mutlosigkeit und das Gefühl von Sinnlosigkeit sie befallen.

Dr. Achmüller forderte den KVW auf, sich ein gutes soziales Empfinden anzueignen, um Probleme im Dorf und Land zu erkennen, sich in die Vorgänge unserer Gesellschaft einzumischen und Missstände aufzuzeigen, ganz nach dem Motto „wenn viele Menschen viele kleine Dinge tun, dann verändern sie die Welt“.

Den Höhepunkt der Jahreshauptversammlung bildete aber die Ehrung jener 35 Personen, welche dem KVW seit 25, 40 und 50 Jahren die Treue halten. Alle erhielten ein kleines Präsent und eine Urkunde überreicht. Besonders erwähnenswert ist, dass Walter Oberhollenzer (Kohler Walter) und Johann Gasteiger (Stöcklhäusl) zu jenem kleinen Kreis

von Personen gehörten, die die KVW-Ortsgruppe vor nunmehr mehr als 50 Jahren aus der Taufe gehoben hatten.

Von der ersten Stunde der Gründung des KVW auf Landesebene an, also seit 1948, waren diese beiden mit dabei und nahmen an den verschiedenen Schulungen und Weiterbildungen teil, was zu jener Zeit sicher mit einigen Mühen verbunden war. Walter Oberhollenzer war dann etwa zehn Jahre lang der erste Obmann und Sozialfürsorger des KVW St. Johann, bis ihm dann Johann Gasteiger, der ebenfalls für mehr als zehn Jahre die Obmannschaft innehatte, ablöste. Ebenfalls seit den Anfängen mit dabei war Frau Elvira Niederkofler (Patterer), die für etliche Jahrzehnte das Amt der Frauenvertreterin ausübte. Als Ausschussmitglied hat sie dem KVW St. Johann für fast vier Jahrzehnte gedient.

Allen diesen und anderen früheren Ausschussmitgliedern sei an dieser Stelle einmal ein aufrichtiges Vergelt's Gott für ihre unentgeltliche Arbeit am Nächsten gesagt. Anschließend an die Ehrungen lud die Ortsobfrau zu einer kleinen Stärkung und einem gemütlichen Plausch ein.

Im Namen des Ortsausschusses St. Johann dankte die Vorsitzende ganz herzlich allen, die an der Feier teilnahmen. Ein besonderer Dank ging an Seppl und Jaggl, die mit Zither und Ziehharmonika zur Auflockerung und Verschönerung der Feier beitrugen. Weiters ging der Dank an Pfarrer Markus Küer für die anerkennenden Worte bei der voraus gegangenen Samstagabendmesse und an den Weißenbacher Frauenchor, der den Gottesdienst mit schönem Gesang umrahmte.

VEREINE UND VERBÄNDE

Liste der geehrten Mitglieder des
KVW St. Johann

50 Jahre Frauen
Elvira Galloni Niederkofler
Marianna Marcher Gruber
Rosa Hofer Oberleiter
Maria Maurer Tratter
Anna Notdurfter Gasteiger
Zäzilia Oberschmied Oberkofler
Zäzilia Steger Gruber
50 Jahre Männer
Franz Gartner
Johann Gasteiger
Josef Niederkofler
Johann Notdurfter
Walter Oberhollenzer
Franz Oberkofler
40 Jahre Frauen
Margerita Auer Auer
Maria Auer Wwe. Steger
Marianna Gruber Marcher
40 Jahre Männer
Rudolf Kammerer
Georg Notdurfter
Josef Oberkofler, geb. 17.11.1930
Josef Oberkofler, geb. 22.05.1947
Walter Oberkofler
25 Jahre Frauen
Maria Bacher
Martha Maria Grießmair Niederkofler
Antonia Hofer Wwe. Walcher
Johanna Innerbichler Wwe. Seeber
Annelies Kirchner Oberleiter
Zäzilia Unteregger Niederkofler
25 Jahre Männer
Gottfried Bacher
Johann Hainz
Franz Leiter
Vinzenz Maurer
Erich Niederkofler
Johann Niederlechner
Josef Oberleiter
Siegfried Steger

Schriftführerin Gisela Seeber Furggler

Gedicht zur KVW-Feier am 8. Mai 2004, verfasst von Rosl Bacher, St. Johann, Gisse

- 1) Grießt enk Gött, olla dou in do Runde
Zommkemm sawo heit zina grüeßo Feierstunde.
Bigrießn mecht i gonz herzlich die prominentn Gäste heit
Und gonz bsundos va inson Dörf die Leit.
Wio frein ins, dass se söfl zahlreich san kemm und ins die Ehre gebm
Und olla mitnondo itz a netta, a gimietliche Zeit dolebm.
- 2) Zwoi wo heit söfl festtäglich banondo san, meggis enk wö gidenkn, den Migliedern,
wosn söfl longe ban KVW san dobei, well wo heit die Aufmerksamkeit schenkkn.
Stellt enk vöü, 13 Personen san 50 Jouh schu dabei,
Dos wescht wö decht a grüoßa Ehre sei,
a mit 40, 30 und 25 Jouh sanna heit a Haufe dou.
- 3) Wenn dos net a Onloß isch a Hoch zi sing,
ob vo ins olla lossn heit do Jaggl und do Seppl ihra Instrumente kling,
Itz brauch wo lamme an güitn Humor, abi lustig zu sei,
se isch vo Leib und Seele wichtig und fei.
- 4) Ols Gründungsmitglied in Jouh 1953 ist die Marianna und ihra Mitorbeita jo schu
a holbis Jouhhundoscht dobei
Und wosn dei in dia gonzn Zeit gileischtit hobm, wuaß a jedis glei.
- 5) S'gonze Jouh inso Verein oldohond vo olla tüt,
Dou brauch'ts Freide, Kroft und Müit
Zin sebm hobm wio a güita Presidentin voro`,
Ohne inso Annemarie wa nichts gito`.
- 6) Vo Jung und Olt hot s'KVW schu Kurse organisioscht
Und asöü gonz Viele zinna sinnvollen Freizeitgestaltung motiwioscht.
Häkl, Kleckl, Bochn und Kreito kennliang
Und in viel Sochn uafoch wiedo abi gscheida wiang.
- 7) A jo, an Trochtnkurs mit viel Teilnehma hobo a organisioscht
Und olla Fraun san bigeischtoscht giwessn und hobm gimessn und probioscht.
Jeda hot sich zommgrissn und s'schieschte Miedole zi mochn biflissn.
La` tina viel die schiene Trocht nimma trougn,
se tü i laute auszisprechn uafoch wougn.
- 8) Ausflüge hobo schu gimocht ibos gonze Lond,
Net la bis zin Schlosse und ochn an Sond,
dou hot sich do Ausschuss schu Gidonkn gimocht
und in die Teilnehma olbm wiedo an schien Tog gimocht.
- 9) Die Adventfeier isch a olbm giwessn söfl schie,
Mei, dou hot sich do KVW gimocht grüeßa Mieke,
Kropfn wangn giwessn ba die Veronstoltungen sicho la vo die holbm Leit,
Hot sich net die Bockgruppe van KVW vo ols ginumm viel Zeit.
- 10) Die Marianna hot schu in vöürign Toug Schissl vö Schötte und Erdäpfl vöü bireitit,
Helfa gfrogg und ogileitit.
I konn la sougn, die Marianna isch uafoch a supo Frau,
dia steckat wo heite giangn an Ordn afs Janggale drau.
Gonz viel Orbat isch giwessn ban Heimatferntreffn,
dou san die Leit ogiroast an die 400 mit Nichtn und Neffn,
2200 Kropfn san augitscht wöschtn
Und in Wein dozüi hobo ziascht gimisst köschtn.
- 11) La`, bis die sechs vorschiedenen Sortn san die Runde gong,
wa do Ausschuß van KVW bolle nimma giroude dostonn.
Nouch den grüeßn Fest hot sichs gizuagg in St. Johann,
wenn olla Vereine zommholtn und man mocht sich uafoch dron,
na geht in an sellan Dörfe gonz viel und olla Orbat isch fellig a Spiel.
- 12) A sischt tüt in KVW frieha ödo späita Jung und Olt in Onspruch nemm,
wegn do Rente ödo Steuererklärung isch schu jedo amo in Bedrängnis kemm.
Sie helfn a sebm weita und san in sellan Sochn güita Bigleita.
- 13) Fon gonzn Einsatz oll die Jouh soug i im Nomen van inson Dörf,
do Herrgött megs Enk vogeltn ibo kuschz ödo lonk,
bittschie tit ins la in Zukunft a recht güit bitrein,
dass wo ins ibon KVW olbm megn frein.

KVW Steinhaus

Geselliges Programm:

die Fahrt nach Gsies

Im September 2003 organisierte die KVW Ortsgruppe von Steinhaus einen Ausflug nach Gsies.

Dazu waren auch alle Seniorinnen und Senioren eingeladen. Diese zwei sozialen Einrichtungen arbeiten in Steinhaus unter der Leitung von Frau Rosa Zimmerhofer eng zusammen und gestalten gemeinsam das Programm. Auf der Fahrt ins Gsiesertal machte die Gesellschaft zunächst Halt in Welsberg. Dort traf man auf einen alten Bekannten: Hochwürden Johann Niederegger ist dort Ortspfarrer; er stammt aus Steinhaus. Er führte die Gäste aus dem Ahrntal in die schöne Ortskirche.

Besonders freute er sich über die

Anwesenheit des Steinhauser Pfarrers Herrn Gottfried Kaser und des Ahrntaler Bürgermeisters Dr. Hubert Rieder, den er aus den gemeinsamen Studienzeiten im Vinzentinum in Brixen noch gut kennt.

Nicht von ungefähr führen die Steinhauser weiter nach Gsies. Dort erwarteten sie zwei Töchter der Ruda Moidl, einer Seniorin, die bei solchen Veranstaltungen in Steinhaus stets dabei ist. Die ehemaligen Ahrntalerinnen begrüßten die Gäste humorvoll mit einigen gelungenen Einaktern. Sogleich kam Stimmung und gute Laune auf. Dabei blieb auch noch die Zeit für eine kirchliche Feier. Die Lourdes Kapelle in St. Magdalena war dafür der richtige Ort. Bevor man die Rückfahrt antrat,

gab es noch einen Abstecher zum Pragser Wildsee. Bei schönem Wetter und guter Laune beeindruckte diese Naturschönheit ganz besonders.

„Solche Fahrten sind immer auch Gelegenheiten, um die Gemeinschaft in einem Dorf zu stärken und wachsen zu lassen“, meint die KVW Vorsitzende Rosa Zimmerhofer.

„Manchmal tut es gut etwas Abstand zu gewinnen, Leuten zu begegnen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Dies sind ganz wichtige Momente im Leben von älteren Leuten.“

KVW Ortsgruppe Steinhaus
Rosa Zimmerhofer



Die Teilnehmer der Fahrt nach Gsies

Tätigkeitsbericht über meine Arbeit beim KVW Seniorenclub Steinhaus

Im Herbst 1991 habe ich mir mit der KVW Ortsgruppe Steinhaus Gedanken über die Gründung eines KVW Seniorenclubs gemacht. Meine Ausschussmitglieder konnte ich gleich dafür begeistern, und schon am 10. Oktober 1991 eröffnete der damalige Pfarrer, Hochwürden Ernst Wachtler, mit einer heiligen Messe den offiziell ersten Seniorennachmittag. Frau Frieda Harrasser berichtete uns anschließend im örtlichen Vereinsaal, wo wir bei einer gemütlichen „Marende“ beisammen saßen, über andere Seniorenclubs und deren Tätigkeiten. Inzwischen sind viele Jahre vergangen und die Steinhauser Senioren freuten sich immer wieder über die monatlichen Seniorennach-

mittage, die Muttertagsfeiern, die Weihnachtsfeiern, die zahlreichen Ausflüge und Wallfahrten. Aber auch an lehrreichen Vorträgen verschiedener Referenten wurde Interesse gezeigt. Aus der Runde der Seniorinnen und Senioren kam 1996 der Wunsch auf, jede Woche einen Kartenspielnachmittag einzuführen. Nach Rücksprache mit dem Bürgermeister, Dr. Hubert Rieder, durfte ich den Schlüssel zu unserem Raum entgegennehmen, wo nun jeden Dienstagnachmittag „giböütn“ und „gikoschtit“ wird, was das Zeug hält. Im Jahre 2001 erhielt dann der Seniorenclub nach dem Umbau der alten Volksschule angemessene Räumlichkeiten, wo dann auch ne-

ben dem wöchentlichen Kartenspiel, die Seniorennachmittage und Vorträge über die Bühne gehen. Durch die Mithilfe des gesamten KVW Ortsausschusses ist es mir nun gelungen, den KVW Seniorenclub Steinhaus in die bewährten Hände von Frau Rosa Zimmerhofer und ihren beiden Helferinnen, Ida Marcher und Rosa Stolzlechner, zu übergeben. Die Arbeit im Seniorenclub hat mir viel Freude bereitet und ich freue mich auch weiterhin im KVW Ortsausschuss mitzuwirken. Ich wünsche euch weiterhin viel Erfolg bei eurer Tätigkeit und verbleibe als eure ehemalige Vorsitzende

Maria Grandegger

Vortrag: Frauen in den Südtiroler Bombenjahren

Mit Vergangenheit kann man auf verschiedene Arten umgehen. Eine Möglichkeit ist, sich zu beteiligen, indem man sich erinnert.

Zur Umsetzung dieser Idee konnte die SVP-Ortsgruppe Weißenbach die Vizepräsidentin des Regionalrates, Frau Dr. Martha Stocker, gewinnen. Mit ihrer Erfahrung in der Organisation von Veranstaltungen zur Zeitgeschichte und aufgrund ihrer zahlreichen persönlichen Kontakte waren wir sicher, dass eine Veranstaltung zum Thema „Frauen in den Südtiroler Bombenjahren“ viele interessierte Zuhörer finden würde. Zu Beginn stellte Astrid Kofler ihr Buch „Zersprengtes Leben“ vor und beleuchtete in angenehmer Weise die „andere Hälfte“ des Südtiroler Aufstandes. Anschließend hatten die

Zeitzeugen das Wort. Martha-Kirchler Großgasteiger und Hedwig Oberhollenzer erzählten von ihren persönlichen Erlebnissen aus der Zeit des Südtiroler Freiheitskampfes der sechziger Jahre. Anschließend würdigte Sepp Innerhofer die Leistungen und Opfer der damals beteiligten Frauen und zeigte noch einmal die Beweggründe des Handelns der Südtiroler Freiheitskämpfer auf. Am Schluss des Abends stand wieder

Martha Stocker im Mittelpunkt, da sie an diesem Tag ihren fünfzigsten Geburtstag feierte. Dass sie es vorgezogen hat, an diesem Festtag eine Veranstaltung dieser Art zu organisieren statt im privaten Kreis zu feiern, zeigt, dass ihr dieses Thema ein großes Anliegen ist. Wir wissen dies zu schätzen und danken Martha Stocker und den Referenten für diese gelungene Veranstaltung mit vielen Höhepunkten.

Christian Großgasteiger



KFS-St. Johann

Auf Einladung der KFS-Zweigstelle St. Johann referierte Frau Inge Patsch, vom Institut für Existenzanalyse und Logotherapie in Axams am Mittwoch, 21.04.04 um 20.00 Uhr in der Mittelschule St. Johann im Ahrntal zum Thema: „Heitere Wege der Gelassenheit im Familienalltag - Kreatives Bewältigen von Aggression“. Mit vielen Beispielen aus ihrer persönlichen Erfahrung animierte die Referentin die über 50 Anwesenden neue, gelassene Wege im oft schwierigen und anstrengenden Familienalltag zu gehen. Auf den ersten Blick mögen heitere Gelassenheit und Familie zwei Begriffe sein, die ziemlich gegensätzlich sind. Bei allem Bemühen erleben wir nämlich Phasen des Nichtverstehens und des Alleinseins - trotz Familie und Gemeinschaft. In diesen Situationen taucht die Grenze der Machbarkeit auf und gerade dann tut es gut, Anregungen von außen zu bekommen. Was vor allem hilft, ist die Gewissheit, dass man als Mutter

oder Vater nicht zu verzweifeln braucht, sondern dass es Möglichkeiten zur heiteren Gelassenheit gibt. Anstelle krampfhaft am faulen Frieden festzuhalten, könnte man Wege gehen, die Auseinandersetzung ermöglichen. Wenn Erwachsene den ersten Schritt wagen und Kinder und Jugendliche mit ihren Ideen und ihrer Kreativität ernst nehmen, dann wird es einen Dialog geben, der für beide Seiten fruchtbar ist. Inge Patsch bezeichnet das Anliegen, das sie in ihren Vorträgen vermitteln will, folgendermaßen: „Ich möchte Menschen begegnen und dabei Herz, Hirn und Humor in einem guten Verhältnis einsetzen. Obwohl viele Menschen im Wohlstand leben, haben zu viele die heitere Gelassenheit verlernt. Guter tiefgründiger Humor ist erlernbar und dieser Humor hat nichts mit Sarkasmus zu tun. Humor ist das beste Mittel die schwierigen Zeiten im Leben zu bewältigen. Der Humor nimmt das Leben nämlich ernst - aber er versucht nicht verbissen an Vorstellungen festzuhalten, wie etwas zu

sein hat. Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen und meiner Ausbildung zur Beraterin für Existenzanalyse und Logotherapie ist es für mich wesentlicher Mensch zu sein - als zu wissen, was richtig oder falsch ist.“ Der Vortrag war eine Veranstaltung im Rahmen der bezirksweiten Reihe „Familie im Wandel“. Das Ziel dieser Veranstaltungsreihe ist es, Bildungsarbeit zum Thema Familie bezirkswweit zu koordinieren und zu durchdenken. Wichtige und aktuelle Themen im Bereich Elternbildung sollen aufgegriffen und einem möglichst breiten Teil der Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Deshalb werden die Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit den interessierten Gruppen vor Ort geplant und durchgeführt. Koordiniert wird die Reihe vom Bildungsweg Pustertal. Die hohe Teilnehmerzahl und die vielen Fragen der Zuhörer/innen im Anschluss an den Vortrag zeigen, wie aktuell das Thema „Familie“ ist.

Inge Waldner, KFS-St. Johann

Vinzenzkonferenz zum Heiligen Martin in Ahrn

Wir haben am 27. September den Todestag des Heiligen Vinzenz von Paul gefeiert, nach dem die Vinzenzkonferenzen benannt sind, die weltweit im Stillen sehr viel Gutes tun. Vom heiligen Vinzenz wird erzählt, dass ihn einmal eine adlige Dame gefragt hat, ob es stimme, dass er - wie man munkelt - Steine in Brot verwandeln könne. Vinzenz antwortete ohne Verlegenheit: „Sehr wohl, gnädige Frau, wenn Sie mir die Steine Ihrer Halskette anvertrauen, werden viele arme Familien Brot für

viele Tage essen.“ Die adlige Frau hat ihm dann tatsächlich ihre Kette geschenkt, und er konnte durch diese und ähnliche Aktionen die Not seiner Zeit für viele erträglicher machen.

Die Vinzenzkonferenzen in der heutigen Form gehen auf den seligen Frederic Ozanam zurück, der in der Zeit nach der französischen Revolution gelebt und gewirkt hat. Neben der Sorge um das materielle Wohlergehen der Menschen hat er vor allem versucht, deren Einsamkeit

zu lindern. Auch heute gilt es, neben der leiblichen Not, die oft nicht sichtbar ist, vor allem seelische Nöte wahrzunehmen, die wir oft auch nicht sehen. Ganz nach dem Motto: „Herr, wann haben wir Dich gesehen?“ versuchen die Vinzenzschwester und -brüder zu helfen, wo es ihnen möglich ist. Frederic Ozanam hat zudem besonderen Wert darauf gelegt, die Werke der Barmherzigkeit, lateinisch Caritas, in der eigenen, unmittelbaren Umgebung zu tun. Das, was wir heute als Caritas

VEREINE UND VERBÄNDE

kennen, ist eine weltweit verzweigte Organisation der Solidarität, die mit Geld und materiellen Zuwendungen in den verschiedenen Krisengebieten hilft. Als Einzelne können wir nicht in den Irak oder nach Afrika reisen, um zu helfen, wir können nur mit Spenden das unsere dazutun. Die Vinzenzkonferenzen sind nur in der Heimat tätig und sind natürlich auch für jede finanzielle Zuwendung dankbar, mit der sie dann schnell und unbürokratisch bei Härtefällen aushelfen können. Vergelt's Gott für alle noch so kleinen Gaben. Hier in unserer näheren Umgebung aber können wir noch viel mehr tun, wenn wir uns bemühen, auf die Menschen zuzugehen, mit offenen Augen, hellhörig und mitfühlend zu helfen und da zu sein, wo wir gebraucht werden. Mit etwas Zeit kann sehr viel Gutes entstehen. Ich bin sicher, dass wir alle Leute kennen, die sich über einen Besuch freuen

würden, die gerne einmal mit uns einen Spaziergang machen würden, weil sie allein dazu nicht imstande sind, und die auch gerne andere Hilfeleistungen von uns annehmen. Ich bitte euch darüber nachzudenken, wem ihr mit etwas Phantasie und Zeit in den nächsten Wochen eine Freude machen könntet. Dies wäre nämlich ganz im Sinne des Hl. Vinzenz. Hier im Ahrntal betreuen Männer und Frauen der Vinzenzkonferenz seit dem Jahr 2000 alleinstehende, alte oder einsame Menschen, machen Besuche und nehmen sich Zeit zum Zuhören und Erzählen. Diese Begegnungen sind für alle Beteiligten wertvolle Momente und unsere Vinzenzkonferenz ist froh um jeden, der solche Aufgaben übernimmt.

Zum Nachdenken
Teilen ist wie Wunder wirken,
denn teilen kann ich alles

Geld, Zeit, Gedanken, Besitz,
aber auch Freude, Glauben, Leben,
Kleinigkeiten, wie einen Apfel,
und Großes, wie mein Haus.
Ich kann mit-teilen, zu-teilen, auf-
teilen und aus-teilen.

Wenn die Teilenden
die Teile zusammenfügen,
ergibt dies eine Einheit.

Der Gebende und der
Empfangende werden gleich.
Der Strom des Teilens ist die Liebe,
die zum anderen und zu mir
zurückfließt.

Gott selbst hat sich uns mitgeteilt
in Jesus, seinem Sohn.

So hat Gott seine Gottheit mit uns
geteilt und wir mit ihm unsere
Menschheit.

Teilen ist etwas Menschliches und
Göttliches zugleich.

Hilde Craffonara
für die Vinzenzkonferenz
zum Hl. Martin in Ahrn

Mineralienausstellung im Kornkasten Steinhaus

Die vielen schillernden Schätze, die das Gebiet rund um die Ahrntaler Berge versteckt hält, haben vermutlich immer schon Sammler ange- lockt. Am Alpenhauptkamm und in den Dolomiten wurden Funde getätigt, die beweisen, „dass die Menschen schon seit Tausenden von Jahren neugierig in diese abweisenden Berge zogen, nicht um sie zu besteigen, sondern um ihnen ihre Schätze zu entreißen. Wild, wertvolle Steine, Erz hatten es ihnen angetan. Und es (ist) bestätigt, dass seit zehntausend Jahren Menschen in den Bergen als Kristallsucher unterwegs waren“ (Michael Wachtler, in extraLapis No.

22: Gläserne Gipfel und Feuerberge). Als Beleg für die frühe Mineralien- suche gilt ein „Bergkristall aus dem Pußtertal“, 40 cm lang, ein Doppeler, wahrscheinlich aus dem Ahrntal, gesammelt von einem unbekanntem Bauern, bestimmt für den Fürsten, Erzherzog Ferdinand II., gestorben 1595. Dieser Kristall bildet eines der Prunkstücke im Naturhi- storischen Museum in Wien. In unserer Zeit, sagen wir ab Kriegs- ende 1945, wurde im Buch der Kri- stallwelt ein neues Kapitel aufge- schlagen. Seither wurden tonnen- weise glitzernde Steine vom Berg heruntergeholt und verschönern die

Gänge, Stuben und Wohnzimmer des Tales und des Landes. Gar eini- ges ist auch auswärts verkauft wor- den. Aber vieles ist im Tal geblieben, sauberlich sortiert und wohl gehütet in Dachböden, Kammern und Kel- lern.

Den Anfang machte Johann (nicht Josef) Künig, Ebner in St. Jakob, lesen wir in der genannten Zeit- schrift. Aber es gab auch noch ande- re, die vor ihm schon „in die Stoane gingen“.

Da waren Georg Steger, Hochler- cher in St. Johann, dann Peter Ober- schmied vom Speckingn in Stein- haus, Andreas Rauchenbichler, beim

VEREINE UND VERBÄNDE



v. l. n. r.: Lois Gasteiger, Rudl Innerbichler,
Dr. Albin Voppichler, Mag. Art. Jakob Oberhollenzer

Stegl in St. Peter wohnhaft, ebenso Thomas König, Vilegger in St. Johann, weiters drei Brüder vom Kofl in St. Johann (besonders Johann Oberkofler, aber auch Josef und Thomas) und Georg Hopfgartner, Schneider-Jörgl in Luttach. Friedrich Issinger, Stibiler in Luttach, hat mit Kristallen gehandelt und somit das Suchen auch interessant gemacht. Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und könnte wahrscheinlich noch ergänzt werden. In Prettau kann Johann Voppichler sen. Trippacher, als Pionier angesehen werden. Ging er doch schon vor dem Zweiten Weltkrieg auf Kristallsuche. In den fünfziger Jahren kam dann sein Sohn Johann, aber auch Franz Grießmair, Pfisterer, Josef Kofler, Eggeschmied und Vinzenz Steger, Fux dazu.

Johann König (Ebner) fing im Jahre 1951 mit dem Mineraliensammeln an und war 43 Jahre lang „im Geschäft“. 1961 brachte er Rudolf Innerbichler vom Kühberg dazu,

ihm zur Seite zu stehen. Dann ging es Schlag auf Schlag, so dass die Anzahl der Sammler stark anstieg. Es geht auch die Meinung herum, dass ein armes „Bettlmannl“ namens „Fluscha“ die Leute zum Kristalle



Johann König mit seinen Mineralien
in der Stube beim Ebner

suchen gebracht hat. Dieses Männlein ist im Tal herumgezogen und hat gesammelte Mineralien gekauft und dadurch die Leute dazu bewogen, „Steine“ zu sammeln.

Heute sind im Verein Pustertaler Mineraliensammler etwa 220 Mitglieder zusammengefasst. Sie haben sich zum Ziel gesetzt:

- 1.) Einmal, die „Naturschönheiten“ vor der Zerstörung durch Witterungseinflüsse zu retten
- 2.) und zum Zweiten, diese den Besucherinnen und Besuchern des Museums zu zeigen und ihnen eine Freude zu bereiten.

Die „Steinesucher“ und Mineraliensammler spüren diese Kostbarkeiten auf und bergen sie. In der Mineralienschau im Kornkasten wird eine Auswahl von etwa 70 Exemplaren verschiedener Größe und in allerlei bezaubernden Formen und Farben ausgestellt. Schon seit geraumer Zeit war der Verein Pustertaler Mineraliensammler (VPM) auf der Suche nach Ausstellungsmöglichkeiten. Ist es doch für sie unbefriedigend, die schönen Stücke nur zu sammeln und dann irgendwo in der Wohnung zu verstecken. So kam es voriges Jahr zu einer sinnvollen Zusammenarbeit zwischen dem Museum und den Mineraliensammlern.

Da stehen nun neben den Bergkristallen auch Amethysten, Spheue, Calcite, Adulare und andere Kristalle hauptsächlich aus den Zillertaler Alpen und warten auf mehr oder weniger fachkundige Betrachter. Zu bestaunen sind auch ausgewählte Arbeiten aus Silber und Mineralien von Jakob Oberhollenzer, dem langjährigen Leiter der leider vor einigen Jahren aufgelassenen Schnitzschule St. Jakob. Die Verantwortlichen waren sich bei der Eröffnung der Aus-

VEREINE UND VERBÄNDE

stellung am 12. Februar 2004 einig, dass die Zusammenarbeit des Bergbaumuseums im Kornkasten mit dem Verein der Pustertaler Mineraliensammler nur positive Auswirkungen auf beiden Seiten haben kann. Von Seiten der Organisatoren waren dabei: Josef Pahl, Direktor des Südtiroler Bergbaumuseums, Dr. Albin

Voppichler, Koordinator Steinhaus - Prettau, Johann Leiter, Museumsleiter Kornkasten, Rudl Innerbichler, Vorstandsmitglied des VPM, Toni Weißsteiner, Präsident, Alois Gasteiger, Vorstandsmitglied. Ein Umtrunk und ein schmackhaftes Büfett, vom Museum zur Verfügung gestellt, rundete den Abend ab.

Geöffnet ist die Ausstellung bis Ende Oktober 2004, und zwar zu den Öffnungszeiten des Museums: Sommeröffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 9.30 bis 16.30 Uhr und am Donnerstag von 9.30 bis 22.00 Uhr; Informationen unter Tel. 0474 651 043

Dr. Richard Furggler

Imkertreff im Kornkasten

Vortrag von Wanderlehrer Heinrich Gufler

Nachdem es sich bereits voriges Jahr bewährt hatte, altes Wissen aufzufrischen und neue Erkenntnisse und Erfahrungen mitzuteilen, lud Bezirksobmann Michael Plankensteiner auch heuer wieder die Imkerinnen und Imker zu einem Vortragsabend am Samstag, den 3. April in das Bergbaumuseum im Kornkasten von Steinhaus. Der Andrang war groß (etwa 70 Personen) und die Zuhörer/innen sehr interessiert. Der Referent, Wanderlehrer und Ehrenmitglied Heinrich Gufler, gab in gekonnter Weise ein rundes Bild über die wichtigsten und unbedingt notwendigen Maßnahmen von der Auswinterung bis zur Haupttracht und ermunterte/ermahnte die Anwesenden, sofort die Zeit zu nützen, um nicht mit halbleeren Beuten dazustehen, wenn dann ab Mitte Juni - hoffentlich in so reichem Maße wie voriges Jahr - die Alpenrosenblüte mit dem Nektarangebot aufwartet. Schlagwörter wie Milbenkontrolle, Reizfütterung, Erweiterung, frisches Wabenangebot, Ablegerbildung, Königinnenzucht usw. sind nur einige Reizwörter, die aufgezeigt und ausgeführt wurden.



Wanderlehrer Heinrich Gufler beim Vortrag

Anschließend an den Vortrag unterhielten sich die Imker/innen noch lange bei Käse und Joghurt, von der Sennereigenossenschaft SENNI in Bruneck zur Verfügung gestellt, und bei Speck und Krapfen und Getränken. Die Organisation des Abends lag in den Händen der Ortsgruppe St. Johann in Ahrn, deren Obmann Walter Mittermair mit seiner Gattin Dora zum guten Gelingen beigetragen hatte.

Erfreulicherweise waren auch mehrere junge Gesichter unter den sonst bald greisen Bienenwirten zu sehen.

Das Imkerleben im Bezirke Tauferer-Ahrntal geht also auch in Zukunft weiter.

Dr. Richard Furggler

Der faire Handel boomt

„Fair Trade“ heißt das neue Zauberwort, für das sich nach den Verbrauchern nun auch die Produzenten zunehmend interessieren. Sollten die kleinen Bauern der Entwicklungsländer doch nicht die Verlierer der Globalisierung bleiben? Dieser Frage geht John Vidal in einem Artikel der britischen Zeitung „The Guardian“ auf den Grund.

Es sind die vielen kleinen Eine-Welt-Gruppen (wie z.B. der Weltladen Taufers), die sich zwar nicht als Anführer einer weltweiten sozialen Revolution sehen, aber in gewissem Sinne genau das sind. Jede Woche stellen sie den Grundgedanken der wirtschaftlichen Liberalisierung in Frage und lösen eine kleine Revolution in den Einkaufstaschen der Leute aus. Wie? Sie verkaufen ganz einfach fair gehandelte Produkte, die den Erzeugern gerechte Preise und den Konsumenten gute Qualität garantieren. Der Verkauf dieser Produkte hat in den letzten drei Jahren um das Dreifache zugenommen. Haben Umweltbewusstsein und Nahrungsmittelskandale biologisch angebauten Lebensmitteln zum Durchbruch verholfen, so war es bei Fair-Trade-Erzeugnissen der wachsende Sinn für soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit.

Harriet Lamb, Direktorin der „Fairtrade Foundation“ weist zwar auf die negativen Konsequenzen der Globalisierung hin, gibt aber auch zu bedenken, dass gerade dadurch Weltbank und neoliberale Regierungen sowie die Bevölkerung der Industrienationen auf das Schicksal von Millionen von Bauern in den Entwicklungsländern aufmerksam gemacht werden. Die Menschen be-

ginnen langsam zu begreifen, woher die Lebensmittel eigentlich stammen, wer sie produziert und unter welchen Arbeitsbedingungen sie hergestellt werden. Angesichts der vielen Missstände, die nun zu Tage treten, zeigen sich nicht wenige zutiefst betroffen und nehmen das Angebot des fairen Handels wahr - zum Zeichen der Solidarität mit den Benachteiligten dieser Welt. Seither haben auch die weltweiten Entwicklungsorganisationen ihr Hauptaugenmerk auf den gerechten Handel gerichtet, und es gelingt ihnen mit ihrem Engagement immer mehr Gruppierungen für die „gute Sache“ zu gewinnen: Schulen, Gemeinden, Firmen, Gewerkschaften, Politiker, ja sogar Starköche und Künstler.

Der weltweite Verkauf von fair gehandelten Produkten wird derzeit auf 45 Milliarden Euro geschätzt. Allein in Europa steigt der Umsatz um jährlich 20%, wobei die Schweiz in Führung liegt. Unter den Neueinsteigern sind neben Griechenland, Spanien und Australien auch Länder wie Indien, Mexiko und die Philippinen. Das ist doch Anlass zu großer Hoffnung!

Fair Trade lässt Konsumenten ihrer Macht bewusst werden und gibt Produzenten ihre Würde zurück. Es ist die einzige Alternative, die beide Seiten zusammenbringen kann.

Die Mitarbeiter des Weltladen Taufers bedanken sich an dieser Stelle bei allen treuen Kunden, die den Weltladen gegenüber der Pfarrkirche besuchen und durch ihren Einkauf von fair gehandelten Produkten einen konkreten Beitrag für eine gerechtere Welt leisten.

Weltladen Taufers

Yoseikan Budo

Ein Sport für jeden! Jetzt auch in St. Johann! Das vielfältige Kursangebot der Kampfsportschule Yoseikan Budo schließt niemanden aus. Gleich ob Mann, Frau, Teenager oder Kind, jeder kann im Angebot dieses Kampfsports sein Hobby finden oder einfach etwas für die eigene Fitness praktizieren.

Kurse werden ab 27. September in St. Johann, Prettau und Sand in Taufers angeboten. Kurse für Erwachsene finden teils am Vormittag und am Abend statt, für Kinder und Jugendliche am Nachmittag.

Yoseikan Budo: Eine komplette Kampfkunst. Harmonisierung der Bewegungen, Fitnessstraining des Körpers und effizienten Techniken wie im Kick Boxing, Karate, Judo, Aikido im japanischem Schwertkampf, . . . sind Inhalt dieses faszinierenden Kurses. Kick Boxing: Ein Sport, den es zu probieren lohnt. Kick Boxing ist ein individueller Sport mit coolen Kicks, Punches und Jumps. Y Cardio Training ®: Schweißtreibendes aerobes Fitnessprogramm. Zu Musik in Form von schwungvollen Power Rhythmen werden einfache Choreographien mit Kampfsporttechniken geübt. Tai Ki: Harmonische langsame Bewegungen für die eigene Vitalität. Ein Wohlfühlprogramm, welches vor allem Erwachsene jeden Alters zum Stressabbau und zur Gesundheitsprävention nutzen.

Weitere Infos
und Anmeldungen unter
Tel. 348 7096789

LESER SCHREIBEN UNS

Die Indienreise: Meine Eindrücke

Letzten Winter verbrachte ich mit einem Freund einige Monate in Indien. Wir hatten uns zum Ziel gesetzt, Indien von der tropischen Südspitze bis in die Berge des Himalaya zu durchreisen. Schon bald wurde uns klar, dass wir trotz der fünf Monate Zeit, die wir hatten, nur einen Bruchteil dieses riesigen Landes (dreimal so groß wie Deutschland) mit seinen 1,3 Milliarden Einwohnern (erweiterte EU: 455 Millionen Einwohner) kennen lernen konnten.

Kerala: das Land, wo der Pfeffer wächst

Der südindische Bundesstaat Kerala war Ausgangspunkt unserer Indienreise. Hier zeigt sich Indien von seiner besten Seite. Dieser kleine, multikulturelle Staat ist der fortschrittlichste, reichste und gebildetste Teil Indiens, zurückzuführen auf die weltweit einzig frei gewählte kommunistische Regierung. Die wunderbare tropische Landschaft, die überaus gastfreundlichen Menschen und der relative Wohlstand der Bevölkerung haben uns den Einstieg in Indien erleichtert.

Die Menschen sprechen hier Malealam, eine der 17 gleichberechtigten Regionalsprachen Indiens neben den Amtssprachen Englisch und Hindi.

Obwohl wir in Kerala noch weitgehend von den sonst landesweiten Problemen wie Armut, Slums, Arbeitslosigkeit, Umweltverschmutzung und Analphabetismus verschont geblieben sind, war das wohl größte Problem Indiens, nämlich die Überbevölkerung, auch hier nicht zu übersehen.

Der erste Eindruck in Indien war:

Menschen, Menschen, überall Menschen . . .

Indien hat mittlerweile die Milliardengrenze weit überschritten. Obwohl die Regierung drastische Maßnahmen angekündigt hat, ist in Folge des fast landesweit fehlenden Sozialsystems ein Rückgang der Geburtenrate wohl kaum zu erwarten.

Kerala hat schon im Mittelalter Vorderasien und Europa mit Gewürzen versorgt. Der König der Gewürze ist der Pfeffer, gefolgt von Cardamon, Vanille, Zimt, Gewürznelken, Chili, Curry und Anis. Der Küstenstreifen wird gesäumt von Kokospalmen, die dann in den Bergen der Westghates in Gewürz- und Teeplantagen übergehen.

Den Gewürzen begegnet man in Indien bei jedem Essen und unser Gaumen konnte sich nur schwer an die Schärfe gewöhnen. Indisches Essen lässt sich so beschreiben: Vegetarisch, scharf und viel. Ein Berg ungesalzener Reis mit zahlreichen Töpfchen mit verschiedenen scharf gewürzten Soßen, Dahls und scharfen Suppen, serviert auf einem Bananenblatt. Den Inhalt der Schüssel-

chen leert man auf den Reis, knetet alles mit den Fingern durch und schiebt dann die Reisbällchen mit der rechten Hand in den Mund. Das Gute daran ist, dass man solange nachbekommt, bis man endgültig satt ist. Natürlich ohne Aufpreis!

Beeindruckend für uns war, wie Angehörige verschiedener Religionen auf engem Raum friedlich zusammen leben. Wir besuchten einen Schneider, der war Hindu und er erzählte uns, dass der Nachbar zu seiner Linken Christ und der Nachbar zu seiner Rechten Moslem ist. Er versicherte uns, dass es keine Probleme gibt und dass die Feste der verschiedenen Religionen gemeinsam gefeiert werden. Am Rande erwähnte er, dass nicht jede jeden heiraten könne, aber das hinge nicht nur mit der Religion, sondern auch mit dem Kastensystem zusammen. Obwohl das Kastensystem offiziell von der Regierung verboten wurde, merkt man im alltäglichen Leben, wie präsent dieses System immer noch in familiären und gesellschaftlichen Beziehungen ist. Auf dem Weg durch Indien trifft man auf verschiedene Religionsgemein-



Typisches indisches Essen: Reis mit Dhal

LESER SCHREIBEN UNS

schaften: Obwohl 80% der Inder dem Hinduismus angehören, begegneten wir auch Moslems (11%), Christen (2,4%), Siks (1,1%), Parsen und Buddhisten in den Bergen Nordindiens.

Bombay: die Stadt der Gegensätze Unübersehbar und noch schockierender als die Menschenmassen war für uns bei der Ankunft in Bombay, das heute Mumbai heißt, die Armut. Tausende Menschen dieser 12 Millionenstadt leben am Straßenrand, als Schutz nur eine Zeltplane. Kühe, die wahre Skelette sind und unbeweglich auf einer verkehrsreichen Straße im Stau stehen und dazu noch den Status einer heiligen Kuh haben, Bettler und Lepra-Kranke, die den Vorbeigehenden die verstümmelten Gliedmaßen entgegenstrecken. Polio-Kranke, die auf allen Vieren durch die Stadt kriechen, und kleine Kinder in zerlumpte Kleidern, die sich zwischen den Autoschlangen hindurchzwängen und um ein paar Rupees betteln. Bombay hat neben Dehli und Kalkutta die größten Slums Asiens.

Bombay ist aber auch wirtschaftliches Zentrum Indiens, hat den größten Textilmarkt Asiens, und in dieser Stadt leben mehr Millionäre als in ganz Deutschland. Die Hälfte des indischen Außenhandels wird in Bombay abgewickelt, und die indische Filmindustrie, die hier ihren Sitz hat, ist die größte der Welt. Teure Boutiquen, riesige Bürohäuser und ausländische Industrieanlagen säumen das Stadtbild ebenso wie das vorher beschriebene Elend. Schon allein durch die überfüllten Straßen zu ziehen und all diese Eindrücke und Gegensätze auf sich wirken zu lassen, ist ein Erlebnis oder ein Kul-



Indische Kinderlachen

turschock!?

Trotz des großen Reich-Armgefälles zählt Indien zu den sichersten Reiseländern der Welt. Die Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft der Menschen ist allgegenwärtig und hat uns sehr berührt. Sowohl von den Reichen als auch von den armen Slum-Bewohnern wurden wir zum Essen oder zu einem Gespräch eingeladen. Die Gastgeber wollten meist ein bisschen plaudern und etwas über die westliche Welt erfahren, die ihnen teilweise sehr fremd und unerreichbar erscheint.

Varanasi: Leben am heiligen Fluss Varanasi bietet alles, was nach Indien lockt und nach einigen Tagen auch wieder mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung abreisen lässt. Die von Shiva „gegründete“ Stadt des Lichts, genannt Varanasi, liegt direkt am Ganges und ist eine der heiligsten und ältesten Städte der Welt.

Kühe, Rikschas, Pilger, Kot, Sadus, Tod, bunte Saris, Schmutz, enge Gassen, hinduistische Gottesbilder in jeder Ecke, Kranke und Alte, die

auf den Tod warten, wunderschöne Seidengeschäfte, gekrönt von undefinierbaren Gerüchen, . . .

. . . und mittendurch schlängelt sich scheinbar unberührt der heilige Fluss Ganges - „Mutter Ganga“ wie ihn die Inder liebevoll nennen, an welchem sich das Leben und Sterben abspielt. Von den Fensterplätzen des Tempels oder vom Boot auf dem



Typisch hinduistischer Tempel

Ganges kann man die lodernden Scheiterhaufen beobachten, wo Tag und Nacht Tote verbrannt werden. Drei Stunden braucht eine Leiche, so erklärt uns der Führer, bis man die Asche oder das, was noch übrig geblieben ist, in den Ganges werfen kann. Für die Hindus ist Varanasi die wichtigste Pilgerstätte, und Sterben in dieser Stadt bedeutet den direkten Eintritt ins Nirvana. So lässt sich auch erklären, warum viele alte und kranke Menschen in diese Stadt ziehen um hier auf den Tod zu warten.

Auch uns wurde versichert, dass das nächste Leben sicher ein gutes wird, da wir diesen langen Weg nach Varanasi auf uns genommen haben. Die Verbrennungsstätten liegen direkt am Fluss, weiter unten waschen bunt gekleidete Frauen die Wäsche, Gläubige nehmen ein Reinigungsbad, Kühe stillen ihren Durst, Kinder lernen schwimmen oder holen Wasser für das Mittagessen, Pilger werfen Blumen und Opfertgaben in den Fluss, Affen holen sich das Essbare wieder heraus . . . eine für uns ganz andere, faszinierende, unverständliche Welt

im 21. Jahrhundert.

Viele Reisende, die nach Indien kommen, haben Schwierigkeiten, die unerbittlichen Gegensätze zu verarbeiten. Auch wenn wir das vielleicht erwartete, spirituelle Märchenland nicht vorgefunden haben, waren wir doch auf einem faszinierenden Stück Erde unterwegs und haben viel sehen, erleben und erfahren dürfen.

Dorothea Oberhollenzer

Die Frankl Mutter

Eine tiefgläubige, besorgte und herzensgute Mutter ist Frau Rosa Kirchler geb. Fischer vom Frankl (Frankbachhof) in Mühlegg St. Johann. Am 21. Februar 1924 erblickte sie auf dem Außermarcherhof in St. Peter in Ahrn das Licht der Welt. Rosa wuchs zu einem tüchtigen Mädchen heran, aus der später eine gute Frau und liebende Mutter wurde. Sehr früh musste sie sich bei verschiedenen Bauern als Dienstmagd verdienen. Mitte der 40er Jahre kam sie dann auf den Weißenbachhof in St. Johann, wo sie zur vollsten Zufriedenheit wirkte. Bald schon fand der Hofsohn Alois Kirchler Gefallen an der Rosa und umwarb sie. An einem Lichtmesstag wechselte sie ihren Dienstplatz und zog zum Bruggerbauern nach Steinhaus. Aber der Lois gab nicht auf und immer, wenn sich die Gelegenheit bot, machte er ihr den Hof, bis sie schließlich einwilligte, seine Frau zu werden. Im Jahre 1949 hatte es der Lois auf einmal sehr eilig, er wollte so schnell



Rosa Kirchler - Die Frankl Mutter

wie möglich ein Eigenheim errichten. Doch weit gefehlt. Er fand keine Baufirma, die bereit war, dem Lois so schnell seinen sehnlichsten Wunsch zu erfüllen. Schließlich informierte er sich anderweitig und erfuhr von den Fertighäuschen aus der Schweiz.

Es war mitten im Sommer, als ein Sattelzug über die Hauptstraße Richtung Steinhaus fuhr. Das war für die damalige Zeit eine Sensation und ein Spektakel. In Mühlegg, wo sich Lois ein Grundstück erworben hatte,

hatten einige Brüder und der Schwiegervater von Rosa bereits die Fundamente betoniert, worauf das Schweizerhäuschen dann gestellt wurde. Nett und niedlich sah das Häuschen aus, doch klein war es schon, bald viel zu klein.

Alois und Rosa heirateten noch im selben Jahr und der Ehe entsprossen 9 Kinder, da war es natürlich eng in dem Häuschen, aber alle waren zufrieden.

Lois hatte in dem Häuschen ein kleines Geschäft, einen so genannten „Tante-Emma-Laden“ eröffnet, in dem hauptsächlich seine Frau Rosa bediente, was neben der kinderreichen Familie und dem Haushalt nicht immer ganz einfach war. Sie sparte, wo es nur ging, flickte den Kindern auf Kleidchen, Hosen und Schürzen einen Fleck auf den anderen und machte aus alten wieder neue Kleider.

Lois kaufte sich ein großes stabiles Fahrrad und ließ sich vom „Jahrl-Schmied“ einen großen Gepäckträger anfertigen. Damit selbst fuhr er von Haus zu Haus und fragte die

Leute: „Braucht ihr was, bring ich euch was, braucht ihr nichts, gehe ich wieder“. Nebenberuflich handelte er mit alten Lumpen und Flaschen, die er spottbillig weiter verkaufte. Zum Erstaunen vieler, begann Lois im Jahre 1973 mit dem Bau des Hotels Frankbachhof, das sich zu einem gut gehenden und hübschen Gastbetrieb entwickelte. Beliebt war es vor allem für die Abhaltung von Hochzeiten, Familienfeiern, sonstigen Anlässen und für Versammlungen, aber auch viele Einheimische und Gäste schätzten die gute Küche. Bei den Gästen hieß es immer wieder: Der Frankbachhof ist gut, das Essen schmeckt wunderbar und die Leute sind so freundlich. Lois verstand es mit den Gästen umzugehen. Meistens kam er, eine blaue Schürze umgebunden und mit einer Pfeife in der Hand ins Gastlokal, ging von Tisch zu Tisch, unterhielt sich mit den Gästen, fragte, ob das Essen geschmeckt habe und woher sie kämen, wo sie untergebracht seien, und was sie so alles erlebt hätten. Oftmals setzte er sich zu ihnen an den Tisch und führte bei einem Gläs-

chen Wein eine angeregte Unterhaltung.

Währenddessen schaffte seine Frau Rosa mit einigen Kindern eifrig in der Küche und sah zu, dass es an nichts fehlte. Schade, schade um den Frankbachhof. Anfang der 80er Jahre machte sich Lois an die Erweiterung seines Schweizer Häuschens, in dem heute das Geschäft untergebracht ist, das die Tochter Gisela mit Erfolg führt. Auch Mutter Rosa hilft dort aus, so weit sie kann.

Leider kehrte allzu früh großes Leid am Frankbachhof ein. Am 18. Jänner 1987 erlitt Lois einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte und an dessen Folgen er kurze Zeit später verstarb. Doch Mutter Rosa suchte Trost im Gebet. Jeden Morgen fuhr sie, solange es die Witterung zuließ, mit dem Fahrrad zur Messe in die Pfarrkirche St. Johann und besuchte anschließend das Grab ihres Gatten Alois. Danach steht sie dann wieder im Geschäft, sieht dort nach dem Rechten, füllt Regale auf und sieht zu, dass die Kundschaft gut bedient wird. Vier Lourdeswallfahrten,

Wallfahrten nach Assisi, Wigreatzbad u.a.m. hat Rosa gemacht.

Bald ereilte neues Unglück den Frankbachhof. Sohn Oswald, der mit 29 Jahren mit einigen Freunden seinen ersten Urlaub machte, wollte mit dem Fahrrad die oberösterreichischen Seen umradeln und ertrank am 12. Juli 1994 in einem kleinen Badesee bei Feldkirch. Trotz der sofort eingeleiteten Rettungsaktion kam jede Hilfe zu spät. Diese Unglücksfälle setzten der Familie Kirchner, besonders aber Frau Rosa, arg zu. Trotz allem hast du dich nie unterkriegen lassen, hast mit größter Zuversicht und Hilfe von oben die schwierigen Situationen in deinem Leben gemeistert und hast dich nicht entmutigen lassen. Vieles musstest du erleben.

Zur Vollendung deines 80. Lebensjahres am 21. Februar 2004 nachträglich alles Gute, Gesundheit und noch viele Jahre im Kreise deiner 8 Kinder und 21 Enkelkinder; ein besonderer Wunsch von Agnes. Behalte bitte deinen goldenen Humor.

A.St.

Sehr geehrter Herr Rieder
Wieder durfte ich im „Töldra“ blättern und den Atem der Heimat verspüren. Ich habe verschiedene Gemeindemitteilungsblätter gesehen. Kaum eines kann neben dem „Töldra“ bestehen: Äußerlich immer ansprechbar und informativ für alle Schichten; ich möchte das Blatt als ein Reservoir von Erinnerungen bezeichnen, die durch bildhafte Anschaulichkeit neu zu sprudeln beginnen. Dass man auch immer wieder großer Tölderer gedenkt, kann nicht genug hervorgehoben werden. Sie waren doch Kulturträger, die Ver-

gangenes mit Gegenwärtigem verknüpfen, um Tradition und Bewusstsein, um Tölderer Eigenart nicht einer üblichen „Entsorgung“ zu überlassen. Mein Dank an alle Verantwortlichen für die schönen, von Heimatliebe geprägten Seiten sowie der Aufforderung bzw. Bitte, in dieser Art auch weiterhin den „Töldra“ hinauszuschicken, dass er künde von einem Tale, das ob seiner Einmaligkeit nicht ganz untergehen sollte in der Gleichförmigkeit der Zeit und vieler Täler verbleibe ich mit freundlichem Gruß

Ihr Elmar Oberkofler

Am späten Abend möchte ich mich mit diesem Schreiben noch einmal bedanken für die Zusendung des „Töldra“. Das ist eine gut zusammengefasste, lehrreiche Zeitschrift. Die netten Vorworte des Herrn Bürgermeisters und der Vize-Bürgermeisterin sind ergreifend; und somit möchte ich euch zum guten Gelingen der großen Aufgaben viel Glück und Segen, besonders Gesundheit wünschen.

Euer nicht mehr der jüngste Alois Hofer von Hopfgarten. Auch liebe Grüße sind inbegriffen.

MITTEILUNGEN UND INFOS

Mitteilungsblatt Dezemberausgabe 2004

Für unsere Dezemberausgabe wurde der Termin für die Abgabe der Berichte auf den 20. November 2004 festgelegt.

Wir ersuchen unsere Schreiberinnen und Schreiber die Berichte möglichst auf Diskette oder CD-ROM bei Herrn Walter Oberhollenzer, Rathaus 1. Stock zu hinterlegen oder, sofern die Möglichkeit besteht, die Berichte und Fotos an folgende Adresse zu mailen: walter.oberhollenzer@gemeinde.ahrntal.bz.it

Um eine möglichst optimale Bildqualität zu erreichen, ersuchen wir Fotos (Grafiken) mit hoher Auflösung (wenigstens 300 dpi) oder die Originale zu übersenden. Veröffentlichte Fotos und Beiträge können, sollten sie gebraucht werden, unmittelbar nach Erscheinen des Mitteilungsblattes im Gemeindegemeinschaftsraum abgeholt werden.

Es passiert leider immer noch viel zu häufig, dass Beiträge mit zu vielen Fotos und ohne Bildunterschriften in der Redaktion eintreffen. Das Redaktionsteam tut sich schwer, Texte zu kürzen und Fotos auszuwählen, weil wir nicht wissen, ob wir damit den Wünschen der Autorinnen und Autoren entsprechen. Liefern Sie uns bitte vollständige Berichte mit den dazugehörigen Fotos, den Bildunterschriften und mit dem Namen des Verfassers. Dies würde unsere Arbeit sehr erleichtern.

Besten Dank für Ihr Verständnis und vor allem für die vielen interessanten Berichte.

Für das Redaktionsteam
Hans Rieder

Schadstoffsammlung 2004

Die Schadstoffsammlung wird am

Mittwoch 29.09.2004

durchgeführt laut folgendem Fahrplan

St. Peter

Parkplatz Abzweigung Prettau

10.45 - 11.45 Uhr

Steinhaus

Rathaus

12.30 - 13.30 Uhr

St. Johann

Mittelschule

1.45 - 14.45 Uhr

Luttach

Feuerwehrhalle

15:00 - 16:00 Uhr

Sammlung von Alt- und Bratfett

1. Termin

Dienstag 27. Juli 2004

2. Termin

Dienstag 07. Dezember 2004

Außerplanmäßige Entsorgungsfahrten im Rahmen des öffentlichen Sammeldienstes sind nur mehr aufgrund schriftlicher Anfrage:

Dabringer Fritz & Co. OHG

Tel. 0472 832 176

Fax: 0472 835 344

und bei einer effektiven Menge von mindestens 150 Litern zu entsorgen dem Alt- und Bratfett möglich.

Fein- und Feinststäube - Partikel mit großer Wirkung

Begriffe und Verbreitung

Sämtliche in der Luft verteilten Feststoffe werden - unabhängig von ihrer chemischen Zusammensetzung - unter den Begriffen „Staub“ oder „Partikel“ zusammengefasst. Für den Menschen bedeutsam sind vor allem die Feinstäube. Feine Teilchen (von weniger als 2,5 µm Durchmesser) und ultrafeine Teilchen (bis unter 0,1 µm Durchmesser), die für das menschliche Auge gar nicht wahrzunehmen sind, machen dabei den gesundheitlich relevanten Teil des Schwebstaubs aus. Die Teilchen stammen im Wesentlichen aus dem Verkehr, industriellen Prozessen, Kraft- und Fernheizwerken sowie aus Haushalten. Die Konzentration von Feinstaub wird in mg, µg oder ng pro m³ Luft angegeben.

Die gesundheitliche Bedeutung von feinen und ultrafeinen Partikeln und die gesundheitlichen Wirkungen von

Feinstaub auf den Menschen sind durch Untersuchungen an staubbelasteten Arbeitsplätzen vielfältig belegt. Allerdings lassen sich diese aufgrund anderer Expositionsbedingungen und der Voraussetzung „gesunder Arbeitnehmer“ nicht ohne weiteres auf die allgemeine Umwelt übertragen. Kontrollierte Expositionsexperimente liegen bisher nur in geringer Anzahl vor, dafür gibt es eine große Zahl von tierexperimentellen Untersuchungen, in welchen Belege für die Toxizität von Partikeln erbracht wurden. Insbesondere aber liefern neuere umweltepidemiologische Studien Hinweise auf gesundheitliche Wirkungen von feinen und ultrafeinen Partikeln in der Umwelt.

Quelle:

Bezirksgemeinschaft Pustertal
Umweltdienste

Termine für den Waschkdienst der Biotonne für das Jahr 2004
Die Biotonnen werden von einem speziellen Waschfahrzeug unmittelbar nach der Entleerung an folgenden Tagen gereinigt:

1. Mittwoch, 09.06.2004
2. Mittwoch, 23.06.2004
3. Mittwoch, 07.07.2004
4. Mittwoch, 28.07.2004
5. Mittwoch, 11.08.2004
6. Mittwoch, 25.08.2004
7. Mittwoch, 15.09.2004
8. Mittwoch, 13.10.2004



YoungNet feiert Geburtstag - Happy Birthday

Am 01.02.03 ging www.youngnet.it, das erste und einzige Diskussions- und Meinungsportal von und für aufgeschlossene Südtiroler Jugendliche offiziell online. Ein Jahr später kann YoungNet mit einer halben Million Seitenzugriffe eine sehr positive Bilanz ziehen. Jugendliche im Alter zwischen 16 und 25 Jahren sorgten im letzten Jahr mit über 700 selbst verfassten Beiträgen und 2.800 Kommentaren für angeregte Diskussionen über die verschiedensten Themen.

YoungNet bot aber nicht nur Platz für einen Meinungsaustausch, sondern versorgte die Jugendlichen auch mit unzähligen Informationen über

die verschiedensten Events in Südtirol. Einheimische Bands hatten die Möglichkeit, sich in einem eigenen Bandverzeichnis vorzustellen und die Rubrik INFO mit einem Verzeichnis verschiedenster Servicestellen erleichterte dem einen und anderen Jugendlichen den manchmal mühsamen Weg durch die Pubertät. Aufgrund großzügiger Unterstützungen von verschiedensten Seiten konnten auch immer wieder tolle Konzertkarten, Cd's und Kinokarten unter den YoungNet-Usern verlost werden.

YoungNet führt auch im kommenden Jahr dieses bewährte Konzept, mit dem Schwerpunkt auf den von den Jugendlichen selbst verfassten Beiträgen und Kommentaren, weiter. Zusätzlich werden die verschiedenen Serviceleistungen ausgebaut. So bietet YoungNet z.B. eine spezielle Newsletter an, die allen bereits Mitte der Woche die wichtigsten Ausgehtipps und das Kinoprogramm vom kommenden Wochenende direkt ins Haus liefert. Ein „Witz des Tages“ sorgt für eine allmorgendliche Erinnerung und YoungNet-Treue werden auch in Zukunft mit tollen Preisen belohnt. Für Studenten bietet YoungNet etwas ganz Besonderes an, und zwar eine Mitfahrborse, um die Fahrt zum Studienort zu erleichtern.

Welche neuen und „alten“ Besonderheiten YoungNet sonst noch so zu bieten hat, lässt sich am besten durch einen Klick auf www.youngnet.it in Erfahrung bringen.

Finanziell unterstützt wird YoungNet, ein Projekt der Südtiroler Jugenddienste, vom Amt für Jugendarbeit, der Südtiroler Sparkasse und der Stiftung Südtiroler Sparkasse.

Frauenhausdienst „Geschützte Wohnungen“ Bruneck von Frauen helfen Frauen Bruneck

Für Frauen in Gewaltsituationen Sehr geehrte Damen und Herren, seit kurzem verfügt der Frauenhausdienst Bruneck über den telefonischen Zugang einer GRÜNEN NUMMER 800310303. Frauen in Gewaltsituationen können nun kostenlos eine telefonische Beratung und Informationen in Anspruch nehmen. Auch unsere Fax-Nummer hat sich geändert: Fax 0474 412340

Mit freundlichen Grüßen

Roswitha Sottner Kaufmann
Leiterin des Vereins
Frauen helfen Frauen Bruneck

Anneliese Innerhofer Gasteiger
Leiterin des Frauenhausdienstes

Frauenhausdienst
„Geschützte Wohnungen“ Bruneck
P.v.Sternbachstr. 6
39031 Bruneck
Grüne Nummer 800310303
Fax 0474 412340
e-mail: frauenhausdienst.bruneck@rolmail.net
e-mail: serviziocasadonne.brunico@rolmail.net

Unsere Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag
9.00 - 11.00 Uhr
Dienstag auch von 17.00 - 19.00 Uhr
Freitag 8.30 - 13.30 Uhr

Außerhalb der Öffnungszeiten ist ein Anrufbeantworter aktiviert, der werktags abgehört wird.

MITTEILUNGEN UND INFOS

Ab-Hof- Verkäufer und Bauernmärkte im Tauferer Ahrntal

Direktverkäufer · Telefonische Vormerkung erwünscht!	Produkte
Kuenzer Paul und Maria · St.Georgen · Bartlmairhof Tel. 0474 550 128 · Tel. 340 0069406 (Kräuter aus kont. Biologischen Anbau) (Bauernmarkt Bruneck)	Versch. Gemüse, Kartoffeln, Rohnen, Zwiebel, Karotten, Kobis, Obst, verschiedene Beeren, frische und getrocknete Kräuter, Kräutermischungen, Kürbisse
Piffrader Johann und Anna · St. Georgen · Brandlechner Tel. 0474 550 380 (Bauernmarkt Bruneck)	Kartoffeln, Zwiebel, Kürbise, Eier
Treyer Michael und Dolores · St.Georgen · Treyackerhof Tel. 0474 550 687 · Tel. 349 3560968 (Bauernmarkt Bruneck)	Eier, Grillhähnchen (küchenfertig), Apfelsaft, Kraut und Sauerkraut
Moser Anton und Maria · Gais · Pernthalhof Tel. 0474 504 342 · Tel. 320 3009555 (Bauernmarkt Bruneck)	Erdbeeren, Himbeeren, Kartoffeln, Zwiebel, Rohnen, Kraut, verschiedene Sommer- und Wintergemüse, verschiedene Speise- und Zierkürbisse, Schnittblumen
Familie Tanzer · Gais · Voltanhof Tel. 0474 504 224 (Kontrolliert biologischer Anbau, Demeter)	Kartoffeln, Urdinkel, Weizen, Rohnen, Karotten
Innerhofer Alois und Agnes · Mühlen · Auerhof Tel. 0474 679 186	Eier, Marillen, Bienenhonig, Kartoffeln
Oberhollenzer Ferdinand · Mühlwald · Hochgruberhof Tel. 0474 653 325 (Bauernmarkt Sand in Taufers)	Himbeeren, Erdbeeren, Lamm-, Kalb- und Schweinefleisch, Schnittkäse, verschiedene Aufstriche
Hofkäserei Fam. Steiner · Mühlwald · Eggemairhof Tel. 0474 653 205 · Tel. 348 3131644	verschiedene Rohmilchkäse aus Kuhmilch, Weichkäse mit Kräutern oder bunten Pfefferkörnern
Niederkofler Hilda · Lappach · Knollhof Tel. 0474 685 003 · Tel. 333 3043877 (Bauernmarkt Bruneck)	Graukäse, Schnittkäse aus Rohmilch, Butterschmalz, Joghurt, Erdbeeren, Himbeeren
Früh Erich und Martina · Kematen · Lahnerhof Tel. 0474 678 229	Kartoffeln, Roggen, Eier, weiße Rüben, Rübenkraut
Voppichler Marianna · Kematen · Wiesemann Tel. 348 6412522 (Bauernmarkt Sand in Taufers)	Eier, Kartoffeln, Karotten, Marmeladen, Rohnen, Bohnen, Brombeeren, Marillen, Zigeunerkraut
Dora Leiter · St. Johann · Getzlechnof Tel. 0474 671 205 (Kont. biologischer Anbau, Bioland, AIAB) (Bauernmarkt Sand in Taufers)	Heil- und Gewürzkräuter, Tees, Cremes, Salben, Dekorationsartikel, Silberdistel, Blaudistel, Bulg. Ölrose, Malereien auf Stein, Geschenksartikel
Steger Andreas · St. Johann · Mairegge Tel. 0474 671 549 · Tel. 340 0069390	Eier, Truthähne, Wildhähnchen (Brathähnchen)
Oberhollenzer Michael · Steinhaus · Moserhof Tel. 0474 652 274 · Tel. 348 3547329	Eier, Kartoffeln, Brathähnchen, Weidegänse („Ahrntaler Weidegans!“)
Abfalterer Peter Franz · St. Peter · Locherhof Tel. 348 3039494 (Bauernmarkt Bruneck)	Briatlan, Roggenvollkornbriatlan, Dinkelbriatlan und Dinkelvollkornbriatlan
Innerbichler Josef · Prettau · Wasserer Tel. 0474 654 235	Eier, Waldbeeren, Gänseblumenhonig, Klöppelspitzen, Getreidesträube, verschiedene Beeren

Direktvermarktung einheimischer Produkte

Wieso sollte uns die Vermarktung einheimischer Produkte überhaupt interessieren?

Man redet viel über Verkehrsentlastung, weniger Transit, mehr Lebensqualität und gesünderes Leben. Gibt es dabei etwas nahe Liegenderes als die heimischen Bauernprodukte? Frisch auf dem Tisch, gering verpackt, gut für die Umwelt, attraktive

Landschaft, Kulturraum beleben und erhalten, heimische Spezialitäten aus erster Hand und nachvollziehbar, kurzer Transportweg und nah beziehbar! Nur einige Schlagwörter zu nennen. Etwas Wesentliches sollten wir dabei auch nicht vergessen: Unsere bäuerliche Kulturlandschaft können wir tagtäglich erleben und genießen und uns an ihr erfreuen.

Wir nutzen sie, wenn wir sie durchwandern oder mit dem Fahrrad unterwegs sind. Besonders die mühevollen Arbeit unserer Bergbauern, die ihre Felder und Äcker oft bis in extremsten Lagen mit viel Fleiß und Einsatz bewirtschaften, prägen unser Land und machen es zu dem, was es bis heute geblieben ist. Für ihre Arbeit erhalten unsere Bergbauern

MITTEILUNGEN UND INFOS

zwar allseits Lob, doch nur davon allein werden sie nicht leben können. Viele Menschen arbeiten auch heute noch in den bäuerlichen Familienbetrieben von früh bis spät, ohne Wochenende und ohne Feiertage. Mit dem Kauf von Südtiroler Bauernprodukten können auch Sie einen Teil zur Erhaltung unserer Kultur-

landschaft beitragen, damit Südtirol auch weiterhin für alle lebens- und liebenswert bleibt.

Die beiliegende Liste soll Ihnen bei der Suche nach einheimischen Produkten direkt vom Produzenten behilflich sein. Aus ökonomischen und praktischen Gründen wurde die Li-

ste getrennt auf Deutsch und Italienisch gedruckt. Sollten Sie die Liste nicht in Ihrer gewünschten Sprache erhalten, schicken wir Sie Ihnen gerne noch nachträglich zu.

Mit freundlichen Grüßen
Klaus Graber

Bauernmärkte im Pustertal



Pfalzen

von 19 bis 21 Uhr beim Pavillon,
jeweils mit Schlemmerschoppen

Donnerstag,	05.08.2004
Sonntag,	15.08.2004
Donnerstag,	19.08.2004
Donnerstag,	26.08.2004



Bruneck

von 8.00 bis 12.30 Uhr
am Graben

wöchentlich jeden Freitag:
von Juni bis Oktober

Viele Menschen arbeiten in den bäuerlichen Familienbetrieben von früh bis spät, ohne Wochenende und ohne Feiertage. Damit Südtirol für alle lebens- und liebenswert bleibt, setzen wir uns für den Kontakt zwischen Bauern und Konsumenten ein. Für die Erhaltung der Umwelt und die Bewahrung unserer Kulturlandschaft. Mit dem Kauf von Südtiroler Bauernprodukten unterstützen Sie dieses wichtige Anliegen!

Weiter Informationen und die vollständige Liste der Ab-Hof-Verkäufer und Bauernmärkte im Pustertal:

GRAIN

Klaus Graber
klausgraber@hotmail.com
Stadtgasse 46
39031 Bruneck/Südtirol



Sand in Taufers

von 15.00 bis 18.30 Uhr im
Tubriszentrum
wöchentlich jeden Donnerstag
Ganzjährig

Autonome Provinz Bozen/Südtirol
Tel. 0474 555 819
Fax 0474 554 701
Abteilung für Landwirtschaft

Gesundheitssprengel

Hugo-von-Taufers-Str. 19
Sand in Taufers

Verwaltungsdienst
(Ex-Krankenkasse)

Tel. 0474 679 223

Fax: 04 74 586 570

Ab 1. März 2004

neue Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag:

von 9.30 bis 12.45 Uhr

Nachmittag geschlossen!

Blutentnahme

Tel. 0474 678 865

Montag bis Freitag

von 7.30 bis 8.45 Uhr

Hinweis: Sie werden ersucht, bei Ankunft eine Nummer zu nehmen. Nummernausgabe nur bis 8.45 Uhr. Ab 8.45 Uhr werden nur mehr Patienten mit einer Nummer angenommen!

Das aktuelle Informationsblatt mit allen weiteren Diensten des Gesundheits- und Sozialsprengels ist im Internet unter www.gemeinde-ahrntal.net - Ärztliche Dienste - Dienste im Gesundheits- und Sozialsprengel Taufers-Ahrntal zu finden.

MITTEILUNGEN UND INFOS

Sprengelsitz
Hugo-von-Taufersstr. 19
39032 Sand in Taufers

Beauftragter
Sprengelkoordinator
Dr. Hermann Lunger
Tel. 0474 671 239
Gynäkologie
Tel. 0474 679 223

Mittwoch und Donnerstag
von 8.30 - 11.30 Uhr

Termine nur gegen Vormerkung
unter der oben angeführten Tele-
fonnummer zu folgenden Zeiten:

Montag bis Donnerstag
von 9.30 - 12.45 Uhr und
von 14.30 - 15.30 Uhr

Freitag von 9.30 - 12.45 Uhr

Dienst für Diät und Ernährung
Tel. 0474 687 340

Montag und Dienstag
von 8.30 - 12.30 Uhr und
von 13.30 - 15.30 Uhr

Mittwoch von 8.30 - 12.30 Uhr

Vormerkungen an den oben
genannten Zeiten unter obge-
nannter Telefonnummer.

Psychologischer Dienst
Tel. 0474 687 341

Donnerstag von 9.00 - 12.00 Uhr
und von 14.00 - 17.00 Uhr

Termine nur gegen Vormerkung
unter der Tel. 0474 586 220

zu folgenden Zeiten:

Montag bis Freitag
von 8.30 - 12.00 Uhr und
von 13.45 - 16.00 Uhr

Pflegedienststelle
Sand in Taufers
(Krankenschwestern)

Tel. 0474 678 865

Montag bis Freitag
von 9.30 - 10.30 Uhr

Mittwoch von 14.30 - 15.00 Uhr

Samstag von 8.30 - 9.00 Uhr

Blutentnahme

Tel. 0474 678 865

Montag bis Freitag
von 7.30 - 8.45 Uhr

Gesundheitsfürsorge für
Mutter und Kind

Tel. 0474 679 288

Sanitätsassistentin und Kinderarzt

Montag von 9.00 - 12.00 Uhr

Sanitätsassistentin

Mittwoch von 14.00 - 16.00 Uhr

Freitag von 9.00 - 11.00 Uhr

Vormerkungen für

kinderärztliche Visiten an den

oben genannten Zeiten und unter
obgenannter Telefonnummer.

Dienst für Rehabilitation
und Physiotherapie

Tel. 0474 687 335

Montag bis Freitag
von 8.00 - 16.00 Uhr

Logopädie

Tel. 0474 687 334

Dieser Dienst ist momentan
nicht besetzt!

Dienste im Sozialsprengel
Hugo-von-Taufers-Str. 19
Sand in Taufers

Finanzielle Sozialhilfe

Tel. 0474 686 732

Fax 0474 686 689

Montag bis Freitag
von 8.00 - 12.00 Uhr

nachmittags nach Vereinbarung
Hauspflege

Verwaltung Tel. 0474 687 282

Einsatzleitung Tel. 0474 687 281
bzw. Handy 340 7353328

Montag bis Freitag
von 8.00 - 12.00 Uhr

Sozialpädagogische Grund-
betreuung - Sozialassistent

Tel. 0474 686 731

Fax 0474 686 689

Montag bis Freitag

von 8.30 - 12.00 Uhr

nachmittags nach Vereinbarung

Sozialpädagogische

Grundbetreuung - Erzieher

Tel. 0474 686 735

Fax 0474 686 689

Montag bis Freitag

von 8.30 - 12.00 Uhr

nachmittags nach Vereinbarung

Kleiderkammer

Dienstag von 14.00 - 16.00 Uhr

Freitag von 9.00 - 10.30 Uhr

Ärzte der
allgemeinen Medizin im
Sprengel „Tauerer-Ahrntal“

Dr. Waltraut Auer

Sand in Taufers · St. Moritzen 3

Tel. 0474 679 490

Handy 348 3946808

Montag und Donnerstag

von 9.00 - 12.00 Uhr und

von 16.30 - 18.00 Uhr

Dienstag, Mittwoch, Freitag

von 8.30 - 12.00 Uhr

Dr. Andreas Seeber

Sand in Taufers · Schlossweg 1

Tel. 0474 678 750

Montag, Dienstag, Donnerstag,

Freitag von 9.00 - 11.30 Uhr

Mittwoch von 16.30 - 18.30 Uhr

Prettau · Kirchdorf 84

Tel. 0474 654 150

Montag von 15.00 - 16.30 Uhr

Dr. Walter Stuflesser

Sand i. T. · Hugo-v-Taufersstr. 8

Tel. 0474 679 242

Montag, Dienstag, Donnerstag,

Freitag von 9.00 - 12.00 Uhr

Mittwoch von 9.00 - 12.00 Uhr

und von 17.00 - 18.30 Uhr

Mühlwald · Dorf 26

Tel. 0474 653 245

Montag von 17.00 - 18.30 Uhr

MITTEILUNGEN UND INFOS

Dr. Johann Tasser
Mühlen i. T. · Benjaminplatz 1
Tel. 0474 679 000
Montag, Donnerstag, Freitag
von 8.30 - 12.00 Uhr
Dienstag von 9.00 - 12.00 Uhr
Mittwoch von 9.30 - 12.00 Uhr
und von 18.00 - 19.00 Uhr
Steinhaus · Volksschule
Tel. 0474 652 127
Montag von 15.00 - 15.30 Uhr
Dr. Elisabeth Hofer
Luttach · Dorfstraße 17
Tel. 0474 671 235
Montag, Mittwoch, Freitag
von 8.45 - 12.15 Uhr
Donnerstag von 16.00 - 17.00 Uhr
Steinhaus · Volksschule
Tel. 0474 652 127
Dienstag von 8.45 - 12.15 Uhr
Prettau · Volksschule
Tel. 0474 654 150
Donnerstag von 9.00 - 12.00 Uhr
außer letzter Donnerstag im Monat
Dr. Hermann Lunger
St. Johann 139
Tel. 0474 671 239
Montag, Mittwoch, Freitag
von 8.30 - 13.00 Uhr
Montag bis Freitag nachmittags
nach Vereinbarung!
Steinhaus · Volksschule
Tel. 0474 652 127
Donnerstag von 9.00 - 12.30 Uhr
Prettau · Volksschule
Tel. 0474 654 150
Dienstag von 9.00 - 12.30 Uhr
außer erster Dienstag im Monat.
In dringenden Fällen sind die oben
angeführten Basisärzte zuständig!

Weitere Pflegedienststellen
(Krankenschwestern) im
Sprengel „Tauferer-Ahrntal“
Ahornach · Schulgebäude

Tel. 0474 690 090
Dienstag von 10.00 - 10.30 Uhr
Rein in Taufers · Schulgebäude
Tel. 0474 672 558
Jeden 1. u. 3. Donnerstag im Monat
von 10.00 - 10.30 Uhr
Sand in Taufers · Ex-Parkhotel
Tel. 0474 678 865
Siehe Information Vorderseite
Mühlen · Kindergarten
Tel. 0474 659 036
Montag, Mittwoch, Freitag
von 10.30 - 11.00 Uhr
Mühlwald · Vereinshaus
Tel. 0474 653 245
Montag, Freitag von 9.00 - 9.30 Uhr
Lappach · Vereinshaus
Tel. 0474 685 099
Mittwoch von 9.30 - 10.00 Uhr
Prettau · Haus Prettau
Tel. 0474 654 150
Montag, Mittwoch, Freitag
von 9.30 - 10.00 Uhr
St. Peter · Volksschule
Tel. 0474 650 314
Dienstag, Donnerstag
von 9.30 - 10.00 Uhr
Steinhaus · Pfisterhaus
Tel. 0474 652 466
Montag bis Freitag
von 8.30 - 9.00 Uhr
Samstag von 8.30 - 9.00 Uhr
St. Johann · Mittelschule
Tel. 0474 671 606
Montag, Mittwoch, Freitag
von 8.30 - 9.00 Uhr
Dienstag, Donnerstag
von 15.00 - 15.30 Uhr
Luttach · Widum
Tel. 0474 671 881
Montag bis Freitag
von 9.30 - 10.00 Uhr
Weißenbach · Haus der Vereine
Tel. 0474 680 011
Dienstag, Donnerstag
von 8.30 - 9.00 Uhr

Grenzwanderung Naturpark Rieserferner-Ahrn

Wie bereits in den letzten Jahren wird auch in diesem Jahr wieder eine Grenzwanderung stattfinden. Diesmal lädt die Salzburger Abeitteilung des Nationalparks Hohe Tauern ins Krimmler Achental ein.

Die Wanderung findet am 17. und 18. Juli 2004 statt. Wir starten voraussichtlich am Samstag 17. Juli um 8.00 Uhr zu Fuß vom Parkplatz in Kasern und wandern über den Krimmler Tauern hinunter ins Achental bis zum Krimmler Tauernhaus. Dort treffen wir uns mit den Gruppen aus Salzburg und den Zillertalern. Mit uns kommt die Gruppe aus Osttirol vom Nationalpark Hohe Tauern.

Die Nächtigung im Krimmlerhaus kostet inklusive Abendessen und Frühstücksbuffet 30,00 Euro. Für uns Südtiroler sind 25 Plätze reserviert. Am Sonntag geht's zu Fuß über die Birnlücke zurück nach Kasern.

Anmeldungen bitte bis 14. Juli im Naturparkhaus Sand in Taufers bei Franz Hinteregger Tel. 0474 677 546, e-mail: info.rfa@provinz.bz.it oder im Amt für Naturparke Außenstelle Bruneck bei Sepp Hackhofer Tel. 0474 414 093, e-mail: josef.hackhofer@provinz.bz.it

Bei voraussehbarem Schlechtwetter wird die Veranstaltung abgesagt!

CHRONIK

Kusinen finden sich nach über 70 Jahren

Ein dunkles Kapitel in der Familiengeschichte der Innerbichler vom Stalliler auf dem Rohrberg in St. Johann konnte endlich aufgehellt werden. Eine Kusine des heutigen Besitzers Johann Innerbichler und seiner Geschwister fand nach bewegtem Leben die Stammheimat ihrer Mutter und Verwandten wieder. Bis vor kurzem erzählten nur die hier eingestreuten Fotos vom Jahr 1930 von der Stalliletochter Rosa Innerbichler, geboren 1900, und ihren drei Kindern. Dann verliefen sich die Spuren; seit damals kein Lebenszeichen mehr, keine Begegnung. Nur das eine erfuhr ich von meiner Frau Paula Innerbichler und ihrer Mutter, dass Rosa Innerbichler und ihre Angehörigen in Rumänien sein müssten.

Mich reizte es, hier Nachforschung zu betreiben um das Rätsel aufzulösen. Wie war es denn möglich, dass auch nach Öffnung des Eisernen Vorhanges von Rumänien kein Lebenszeichen ins Ahrntal gelangte? Ich überlegte, in Rumänien, vorab in Siebenbürgen, Nachforschung zu betreiben, da wir im Rahmen des Kolpingwerkes Südtirol dorthin gute Verbindung haben.

Vorerst konsultierte ich die Pfarrbücher in Ahrn und St. Lorenzen und fand dort, dass Rosa Innerbichler in Maria Saalen am 10. Mai 1921 mit Albert Fochler aus Jägerndorf im österreichischen Schlesien, Spinnemeister in der Mößmerschen Fabrik in Bruneck, den Bund fürs Leben geschlossen hat. Daraufhin glaubte ich auch in Jägerndorf, heute Krnov in Tschechien, weiterführende Informationen erhalten zu können. Diese meine Forschungsarbeit wurde dann



Rosa Innerbichler Fochler mit ihren drei Kindern (1930). Die Jüngste ist die noch lebende Kusine Edith

beflügelt, als ich in „Do Töldra“ vom Juni 2003 lesen konnte, dass der pensionierte Oberförster G. Erlbeck, stammend aus dem böhmischen Riesengebirge und an Ahnenforschung interessiert, festgestellt hat, dass im Riesengebirge und in den Sudeten - dort liegt Jägerndorf - Familiennamen wie Hofer, Brunberger, Brunegger, Berger u.a. aufscheinen, welche wohl aus dem Ahrntale stammen. So übergab ich am 30. Juni 2003 meine wenigen Unterlagen aus den Pfarrbüchern an Aloisia Innerbichler Mairhofer mit dem Rate, diese über den Gemeindegemeindefürsorge an G. Erlbeck weiterzuleiten mit dem Ersuchen um Forschungsmithilfe.

Und siehe da, gleich am Tage darauf ein unfassbarer Zufall! Bei einigen Geschwistern Innerbichler kam ein Brief an aus Breidenbach bei Frankfurt, unterzeichnet von einem bislang unbekanntem Siegfried Wege, von einem Sohne der noch lebenden

Tochter der verschollenen Rosa Innerbichler, Frau Edith Wege, 76 Jahre, also eine Kusine! Ihr Sohn Siegfried schildert hier, wie es endlich gelungen sei, die Verwandten in Südtirol und die Heimat seiner Großmutter zu finden. Erst in den letzten Jahren habe er seine betagte Mutter Edith nach der Herkunft seiner Großmutter befragt, welche aber nur ungenaue Auskunft geben könnten. So hätten sie sich über die Gemeinde Bruneck und Ahrntal bis nach St. Johann vorgetastet.

Endlich war nun die lange Zeit des Vergessens und Suchens hier und dort zu Ende. Der ersten Begegnung der entdeckten Kusinen stand nichts mehr im Wege. Siegfried Wege nahm erste persönliche Verbindungen auf und begleitete dann seine Mutter Edith zu den Kusinen. Es folgte ein bewegtes Sich Kennen Lernen und viele Fragen wollten geklärt sein. Alles gipfelte in einem Treffen im Heimathause ihrer Mutter, im heutigen Berggasthof „Stallila“, wo sie 1930 das erste und letzte Mal mit ihrer Mutter zu Besuch war. Nun endlich fiel der Schleier von der dunklen Vergangenheit und bekam die Frage eine Antwort, warum über 70 Jahre keine Nachricht die Verwandten im Ahrntal erreichte.

Die Stalliletochter Rosa Innerbichler hatte, wie schon oben berichtet, 1921 in Maria Saalen bei St. Lorenzen den Spinnemeister Albert Fochler geheiratet. Das junge Paar übersiedelte bereits 1922 von Bruneck nach Budapest, wo A. Fochler sein Fachwissen im Ausbau eines Spinnereibetriebes einsetzte. Dort in der ungarischen Hauptstadt erblickten ihre drei Kinder Hedwig, Gottfried und

CHRONIK



Die drei Kinder mit Mutter Rosa Innerbichler beim Besuch in ihrem Heimathause Stalllila (1930) mit einer Schwester, drei Brüdern und ihrer Mutter am Söllerende

Edith das Licht der Welt. 1928 übersiedelte die junge Familie in die westrumänische Stadt Temesvar, wo Fochler wieder einen Textilbetrieb leitete. Leider war das Familienglück von kurzer Dauer, denn Mutter Rosa befiel eine bedrohliche Lungenkrankheit. So machte sich die kränkelige Mutter im Jahre 1930 mit ihren Kindern auf die letzte Reise, zuerst in die Heimat ihres Vaters nach Jägerndorf - hier entstand das Atelierfoto - und weiter in ihre Stammheimat im Ahrntal. Davon erzählen die Fotos mit den drei Kindern und ihrer Mutter sowie Geschwistern der Mutter. Zurück in Temesvar musste Frau Rosa das Lungensanatorium im fernen Kronstadt (heute Brasov) in Siebenbürgen auf Dauer aufsuchen. Die drei Kinder betreute nun ein Kindermädchen und versorgte auch den Haushalt. Leider verstarb Rosa Innerbichler Fochler bereits 1932 und fand ihre letzte Ruhestätte fern der Heimat in Temesvar. Wie Tochter Edith mitteilte, gäbe es heute selbst

den Friedhof mit ihrer Grabstätte nicht mehr. Die Kinder hatten also ihre Mutter nur kurz erleben dürfen und mussten früh auf eigenen Füßen stehen. Bereits im Jahr darauf 1933 ging ihr Vater mit dem Kindermädchen eine zweite Ehe ein, aus welcher ein Töchterchen entspross, die heute in Melk an der Donau lebende Stiefschwester Felizitas.

In den folgenden Jahren hatten in Deutschland die Nationalsozialisten mit Adolf Hitler das Sagen und bauten an einem großdeutschen Reiche, was dann zum 2. Weltkrieg führte. Bald nach Kriegsbeginn wurden deutsche Truppen in das instabile und von Kommunisten bedrohte Rumänien gerufen. In dieser neuen Lage kamen die drei Kinder aus erster Ehe ins Deutsche Reich zu Ausbildung, Edith mit 15 Jahren 1940 in ein Internat bei Dresden und 1942 weiter nach Frankfurt zum Studium. Dort lernte sie ihren Mann Walter Wege aus dem nahen Dillenburg kennen, welchen sie 1947 ehelichte. Diese Ehe war mit sechs Kindern gesegnet.

Frau Edith wirkte beruflich als Erzieherin in Kindergärten und Heimen. Ihre beiden Geschwister gingen

auch ihre eigenen Wege in verschiedenen Berufen. Sie sind schon beide verstorben, die Schwester Hedwig in Wien und der Bruder Gottfried in Schweinfurt. Der Vater Albert Fochler wurde im Jahre 1945 aus Temesvar vertrieben, kam in russische Gefangenschaft, zog mit Frau und Kind aus zweiter Ehe durch mehrere Länder, bis er sich schließlich bei Melk an der Donau niederließ und dort 1966 seine letzte Ruhe fand.

Der obige Bericht lässt erahnen, wie dramatisch die Jugendzeit von Frau Edith verlaufen war. Dazu schilderte sie bewegt, wie oft sie während der Kriegsjahre nur knapp den Bomben entgangen war, wie sie und ihre Angehörigen auf der Flucht alles zurücklassen mussten, und somit viele Kindheitserinnerungen gleichsam ausgelassen wurden. Nur so ist es verständlich, dass selbst die Herkunft ihrer Mutter verblasste. Schon betagt, erst in den letzten Jahren wollte sie und ihr Sohn Siegfried die Stammheimat ihrer Mutter bzw. Großmutter unbedingt finden und kennen lernen. Endlich fand das Suchen ein Ende, als Siegfried bei Mutter Edith eine Taufurkunde aus Budapest entdeckte und darin vermerkt fand, dass



Rosa Innerbichler mit den drei Kindern und mit zwei ihrer Brüder beim Besuch im Heimathause Stalllila (1930)

die Mutter des Taufkinds Edith aus dem Ahrntal in Südtirol stammt. Am Rande sei noch vermerkt, dass zum Erlahmen der verwandtschaftlichen Beziehungen sicher auch der Umstand beigetragen hat, dass der Hoferbe und Bruder von Rosa Innerbichler auch bereits 1943 verstarb, und seine drei Brüder in das Tiroler Unterland abgewandert waren.

Abschließend kann man sagen, dass damals kaum Frauen aus dem Ahrntale ein ähnliches Schicksal dem von Rosa Innerbichler Fochler und ihrer Familie erlitten haben mögen, wel-



Die Kusine Edith Wege in ihrer Wohnung in Dillenburg (2003)

che sich schon als junge Mutter fern der Heimat in rumänische Erde zur letzten Ruhe legen musste. Auch ihre

Kinder erlebten dramatische Zeiten in jenen für Europa stürmischen Jahren mit diktatorischen Machthabern, Krieg, Vertreibung und Grenzverschiebungen. Uns Heutigen kann dabei bewusst werden, in welchen guten Zeiten wir hineingeboren sind - wenngleich es auch heute an Problemen und Bedrohungen nicht mangelt - wo in Europa weithin Frieden herrscht, Grenzen abgebaut werden und Staaten sich zum Vereinten Europa zusammenschließen.

Dr. Raimund Mairhofer, Sterzing

Dr. Peter Niederkofler, ein großer Theologe und Tölderer (1904 - 1969)

Viele bedeutende Priester entstammen aus dem Tale wie Dr. Josef Eder, David Eppacher, Gottfried Gruber, Franz Eduard Kaiser, Vinzenz Kirchlner, Andreas Lechner, Josef Leimegger, Gottfried Leiter, Gabriel und Michael Oberhollenzer, Friedrich Oberkofler, Johann B. Oberkofler, Franz Pipperger, Dr. Josef Steger, Gregor Tasser oder Hermann Tasser. Sicherlich sind es noch mehr. Zu den vielen „geistlichen“ Tölderern gehört auch Dr. Peter Niederkofler. Vor 100 Jahren, am 8. September 1904 wurde er als drittes von insgesamt acht Kindern (Agnes Johann, Peter, Simon, Maria, die Zwillinge Aloisia und Anna sowie Rosa) zu „Außerhof“ in Weißenbach geboren und am 9. September von Kaplan Josef Wind getauft. Taufpate war Johann Kirchlner. Kaplan Johann Raffler und der Lehrer der einklassigen Weißenbacher Volksschule Anton Hofmann verhalfen dem talentierten Ministranten Peter zum Studium. Er kam nach Brixen ins

Gymnasium der Augustiner Chorberrn von Neustift, das 1926 von den Faschisten verstaatlicht worden war. Beim damaligen Domchordirektor Pius Goller (Bruder des großen Musikers Vinzenz Goller) fand er vorübergehend Quartier und Verpflegung. Später übersiedelte er ins Kassianeum. Beim Zusammenbruch wurde die Schule geschlossen, denn alles geriet in Aufruhr und Unordnung. Da die Züge ständig überfüllt waren, überlegte Peter nicht lange: Beherzt ging er zu Fuß heim nach Weißenbach, um dann nach Beruhigung der Lage seine Studien wieder fortzusetzen. Jahr um Jahr kehrte er dann im Sommer zurück auf die Göße-Alm des Außerhofes; im September ging es dann wieder in die Bischofsstadt. Nach Vollendung des 8. Kurses, aber ohne Matura, wurde er zum Militärdienst einberufen. Er kam als Sanitäter nach Rom. Von dort wieder entlassen, trat er am 30. September 1925 ins Priesterseminar ein, wo er sich gewissenhaft auf sei-

nen Beruf vorbereitete. Daheim wütete eine schreckliche Krankheit: Der Typhus, an dessen Folgen Schwester Maria verstarb. Nur Peter, der Theologe in Brixen, durfte die Achtzehnjährige auf den Friedhof begleiten, alle anderen „Außerhofer“ mussten ihr wegen Ansteckungsgefahr diesen letzten Liebesdienst versagen; war doch der Hof für acht Wochen gesperrt.

Während der Sommermonate machte Peter mit seinem Mitschüler Natale Dander (Bürgermeister von Brixen von 1946 - 1952) einen Ausflug zur Schwarzensteinhütte. Peter rutschte aus und fiel in eine Gletscherspalte. Wie durch ein Wunder konnte er sich selber daraus befreien. Im Herbst 1928 legte er dann in Trient die staatliche Matura ab.

Und endlich kam der ersehnte Tag der Priesterweihe am 29. Juni 1929: „Unserem Bruder machte der Vater zur Primiz eine schöne goldene Taschenuhr, die 1100 Lire gekostet hat, zum Geschenk“ notiert ein Bruder

CHRONIK



Dr. Peter Niederkofler mit Eltern und Geschwistern

im Bericht über die Primizfeier in Luttach am 2. Juli des gleichen Jahres. Pfarrer Bruno Menardi hätte, so liest man, von Joh. B. Oberkofler Bilder für die Triumphpforte malen lassen. Regens Dr. Steger, der neben Fürstbischof Geisler zu den besten Predigern der Diözese zählte, war Primizprediger. Zum Primizmahl wurde in den Gasthof „Oberstock“ geladen.

Nach kurzem Einsatz als Präfekt im Vinzentinum kam der Neupriester als Kooperator nach Mauis. Bald aber schickte man den Wissenschunger zwecks Studien an die Lateranuniversität nach Rom. 1933 erwarb er sich dort das Doktorat in Theologie und dann noch das Lizentiat in Bibelwissenschaften. Durch einen Aufenthalt im Heiligen Land durfte er seine theoretischen Kenntnisse ergänzen.

Und dann kam die große Zeit für Dr. Peter Niederkofler:

Als Präfekt kam er ans Brixner Priesterseminar; bald schon stieg er in die Reihe der Professoren auf. Dr. Steger lehrte den „Alten Bund“, er den „Neuen Bund“ mit dazugehörigen Nebenfächern (griechische

und orientalische Sprachen wie Hebräisch, Arabisch, Syrisch) und Rhetorik. Er soll, so in einem Nachruf, 10 Sprachen beherrscht haben. Der stets Hilfsbereite sprang auch überall dort ein, wo es notwendig wurde. So gab es wohl kaum eine Stelle im Priesterseminar, die man ihm nicht für kürzere oder längere Zeit anvertraut hatte. Er war Bibliothekar, Subregens, Regens und natürlich auch Professor. Sogar die Verwaltung hat er nach dem Tod des Verwalters Krallinger übernommen. Gerade auf diesem Posten offenbarte sich sein praktischer Sinn, den man bei Professoren sonst ab und zu zu vermischen glaubt. Ob es sich um eine schwierige Schriftstelle oder um eine Frage aus Dogmatik oder Moral oder um einen Kuhhandel, um ein Bauprojekt oder um ein elektrisches Werk handelt: In allem kennt er sich aus und trifft mit sicherem Sinn das Richtige (St. Kassian-Kalender 1955). 1946 übernahm er vom „Tischler Sepp“ (Josef Steger aus St. Jakob) die Verantwortung eines Regens im Priesterseminar. Wie er ehemals Sommer für Sommer der gute Hirte auf der Göge-Alm war, war er es nun

von 1946 bis 1959 für die Theologen in Bescheidenheit, in verstehender und helfender Güte. Allzu oft allerdings wurde diese seine Nachsicht ausgenutzt. Schließlich wurde Oswald Salcher 1959 zu seinem Nachfolger als Regens des Hauses bestellt. Er selbst blieb Studienkommissär. Ledig der verantwortungsvollen Aufgabe als Regens galt nun seine ganze Sorge der wissenschaftlichen Ausbildung der Theologen. Allerdings konnte er sich in seiner konservativen Einstellung mit den neuen Erkenntnissen der Bibelwissenschaft nicht mehr recht anfreunden. Mit Skepsis und Sorge verfolgte er die neuen Wege, die in der Seelsorge und besonders in der Schriftauslegung beschritten wurden. Er blieb traditionsgebunden. Die neue Zeit mit ihrem Umdenken hat ihm seelisch viel zu schaffen gemacht. Aber auch sein sonstiger Einsatz inner- und außerhalb des Hauses beanspruchten ihn bis zum Äußersten: War er doch Präses der Marianischen Theologen - Kongregation, Diözesanassistent der Sektion Jungfrauen der katholischen Aktion der Diözese Brixen, Prosynodalexaminator, wirklicher Konsistorialrat, aus-hilfsweise Religionslehrer am Vinzentinum sowie Englischlehrer dort und sporadisch Vorsitzender der Prüfungskommission für die interne Reifeprüfung.

Wohl infolge all dieser Belastungen erlitt er 1966 einen Schlaganfall. Davon genesen ereilte ihn ein zweiter am 27. Jänner 1968.

Die Einlieferung aus dem Brixner Krankenhaus in die Klinik Grieserhof konnte das schwindende Lebenslicht auch nicht mehr zum Leuchten bringen und so verstarb er am 1. Februar 1968.

CHRONIK

Eine große Menschenmenge, darunter 300 geistliche Mitbrüder (Bischof Gargitter, Weihbischof Forer sowie Prälat Lechner von Neustift, das gesamte Domkapitel und die Professoren beider Seminare) mit Verwandten aus Weißenbach und Vertretern der dortigen Schützenkompanie und der Musikkapelle gaben ihm das Geleit zum Brixner Friedhof. In rührender Dankbarkeit nahmen seine Landsleute aus Weißenbach von ihrem großen Sohne Abschied. Karl Kirchler fasste ihn in die Worte: „Leider wirst du jetzt nie mehr nach Weißenbach zu uns kommen und auf deine liebe Göge-Alm, wo du so gerne Ruhe und Erholung gesucht hast in deinem arbeitsreichen Leben. Du hast mit schweren Opfern und mit viel Schweiß eine schöne Kapelle gebaut und sie der lieben Gottesmutter geweiht, zu Dank für die wunderbare Rettung aus einer tiefen Gletscherspalte. Wir wollen dieses Denkmal hoch in Ehren halten und deiner Dankbarkeit stets gedenken“. Das geschah all die Jahre her in Weißenbach und man ist heute noch stolz auf die Kapelle Maria Schnee, die Dr. Niederkofler 1950 mit Hilfe seiner Verwandten in die zauberhafte Bergwelt hineingestellt hat. Anton Schwingshackl hat sie die „schönste Waldkapelle“ genannt sowie das Altarbild darin von J.B. Oberkofler eines seiner schönsten Madonnenbilder. Ein Mann voll Energie war Dr. Niederkofler, voll Arbeitslust, vor allem aber voll Idealismus, Güte und Selbstlosigkeit. Das ihm aus alter Bauerntradition und Bauernkultur übernommene Erbe wusste er zu nutzen. Fest verankert darin, war es ihm möglich, stets zu unterscheiden zwischen einer täuschenden Form und einem echten Inhalt.

Er war im besten Sinne konservativ, Bewahrer edler Traditionen und Hüter von nicht zu veräußernden Grundsätzen.

Priester war er vor allem, Wissenschaftler, Volkskundler, Lehrer, Redakteur; auch als Streiter für den Erhalt der Heimat war und blieb er Seelsorger. Immer wieder griff er zur Feder und schrieb bedeutende Artikel für die „Vinzenzbriefe“, das „Priester - Konferenzblatt“, das „Katholische Sonntagsblatt“ und für den „St. Kassian-Kalender“, dessen Schriftleiter er von 1954 - 1968 war. Vielerlei Vorträge und Exerzitien standen auf seinem Terminkalender. Zudem war er auch über Jahrzehnte Leiter des Pilgervereins und Präsident des St. Josef - Priestervereins. Als solcher war er Verwalter von zwei Priestererholungsstätten: „Filipinum“ in Meran und der „Villa Adriana“ in Monterosso al Mare bei La Spezia. 40 Jahre lang hatte die Tertiarschwester Hortulana Oberhollenzer (Schwester von Dr. Vinzenz Oberhollenzer) das Haus betreut. Wie Kanonikus Gamper und Dr. Steger war auch Dr. Niederkofler ein entschiedener Gegner einer Option für das Deutsche Reich. In einer Stellungnahme des Klerus der Diözese vom 22. Oktober 1939 erklärte er unter anderem: „Auswandern ist Leichtsin. Auswandern ist Wahnsinn. Dableiben ist Dankespflicht. Dableiben ist Volkspflicht. Dableiben ist Christenpflicht“.

Während sich die übergroße Mehrheit der Ahrntaler für Deutschland entschied, gab es in St. Jakob und Weißenbach wegen des Einflusses von Dr. Steger bzw. Dr. Niederkofler eine Mehrheit fürs Dableiben und während sich die bischöfliche Kurie für eine Option für das Deutsche

Reich entschieden hatte, optierte man im Priesterseminar entschieden dagegen. Am 4. Juli 1959 erhielt Dr. Niederkofler von Bischof Gargitter folgendes Dokument: „In Anbetracht Ihrer großen Verdienste und zum Danke für Ihre unermüdlichen Arbeiten im Dienste der Diözese, insbesondere auch für Ihre schriftstellerische Tätigkeit, ernenne ich Euer Gnaden zum Ehrenkanonikus an der Kathedrale von Brixen und verleihe Ihnen alle Privilegien und Ehrenvorrechte, die mit dieser Würde verbunden sind“.

Noch ein kleiner Hinweis sei gestattet, den ich in einem Beitrag der „Dolomiten“ vom 8. Februar 1968 entnehme: „Im letzten Jahr hatte er - Niederkofler - mit seinen Brüdern der Pfarre Weißenbach ein Grundstück abgetreten, damit man dort einen Friedhof errichten könne, denn bisher wurden die Weißenbacher in Luttach begraben“.

Freuen wir uns, einen so großen Landsmann gehabt zu haben und holen wir sein Bild anlässlich seines 100. Geburtstages aus dem Schatten des Vergessens und fragen wir uns zum Schluss, ob seine Aussage im „St. Kassian-Kalender“ des Jahres 1968 noch Gültigkeit hat: „Die gelehrten Soziologen und Wissenschaftler haben unseren Bergbauern und Almen schon längst das Leben abgesprochen. Aber es bewahrheitet sich der Spruch, mit dem der Ahrntaler Dichter Joseph Georg Oberkofler eines seiner Heimatbücher betitelt hat: Nie stirbt das Land - Gott sei Dank, es gibt auch heute noch Menschen auf unseren Bergen, denen die Heimat lieber ist als das Geld“.

Elmar Oberkofler

Tiroler Bauernbund feiert Jubiläum

Ein Rückblick auf die Lage des Bauerntums im Ahrntal vor 100 Jahren. Es ist häufig so, dass Notzeiten zu Zusammenschlüssen führen, weil man hofft, die Wende hin zu besseren Tagen gemeinsam leichter schaffen zu können. So kam es auch zur Gründung des Tiroler Bauernbundes in einer Zeit, als der Bauernstand durch verschiedene missliche Umstände in eine Krise geraten war. Es begann in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts mit gewaltigen Schäden im Obst- und im Weinbau, die einerseits von Unwettern und Überschwemmungen und andererseits von Schädlingen hervorgerufen wurden, gegen die man zunächst kein Mittel hatte. Das Getreide reifte wegen der nass-kalten Witterung an vielen Orten nicht mehr aus, sodass die Bauern gezwungen waren, auf Viehzucht und Milchproduktion umzustellen. Vielen gelang der Umstieg nicht, ohne dass sie sich verschuldeten. Der damals aufkommende Fremdenverkehr nahm viele Arbeitskräfte auf, sodass sich für die Bauern das Angebot an Dienstboten von Jahr zu Jahr verringerte, was deren Löhne ansteigen ließ. Die Tiroler Landespolitik hatte sich allzu lange mit dem Kulturkampf beschäftigt und notwendige Reformen nicht vorangetrieben. Als man um 1880 dann unter dem Druck der landwirtschaftlichen Krise die Agrarreform in Angriff nahm (Schaffung eines Landeskulturrates, Regulierung der Etsch, Aufbau eines landwirtschaftlichen Bildungswesens u.a.), zeigte es sich, dass die Reformen nicht so schnell griffen, wie sich der Gesetzgeber und die Bauern das wünschten. Der Beschluss zur Gründung des Tiroler

Bauernbundes, der auf dem Bauerntag in Sterzing am 5. Juni 1904 gefasst wurde, war der erste kraftvolle Schritt zur Aufwertung des Bauerntums, der sich bald auch politisch auszuwirken begann.

Normalerweise würde man annehmen, dass das Bauerntum im Ahrntal damals mit den gleichen Problemen zu kämpfen hatte wie anderswo auch. Dem widerspricht ein Artikel in der Zeitung „Brixener Chronik“ vom 24. Juli 1902, der unten abgedruckt ist. Der Schreiber des Artikels war der damalige Pfarrer von Prettau Franz Kleinlercher, der sich sozial sehr stark engagierte. Er gilt als der Hauptpromotor des Spitzenklöppelns in Prettau. In seinem Artikel stellt der Pfarrer zunächst fest, dass die Preise der Bauerngüter nirgends so hoch waren wie im Ahrntal und leitet daraus ab, dass im ganzen Tal ein wohlsituerter Bauernstand zu finden sei und Zwangsversteigerungen, die anderswo häufig seien, praktisch nicht vorkämen. Dafür nennt er dann mehrere Gründe, so die Fruchtbarkeit des Bodens, den guten Waldbestand, die Einfachheit und Sparsamkeit der Bevölkerung u.a.

Auf den Artikel von Pfarrer Kleinlercher antwortete der Tauferer Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Josef Jungmann. Er ist mit den Aussagen des Artikels im Großen und Ganzen einverstanden, ergänzt aber die Begründung für die hohen Höfepreise um einen sicher ganz wesentlichen Faktor, nämlich die damals im Ahrntal schon übliche Vererbung eines Hofes nach dem Ertragswert und nicht nach dem Verkehrswert. Daraus ergaben sich positive Folgen

für den übernehmenden (meist ältesten) Sohn, der weniger an die weichenden Geschwister zahlen musste und sich so kaum verschuldete, negative Folgen allerdings auch für die Weichenden, die auf Grund des geringen Erbanteils keine Chance hatten, sich selbst einen Hof zu kaufen und als Dienstboten beim Bauern bleiben mussten. Jungmann sah auch das mehr positiv, wenn er schrieb: „Sie blieben beim Besitzer, diesem hausen helfend.“

Pfarrer Kleinlercher antwortete dann noch einmal auf die Ergänzungen und Einwände Josef Jungmanns. Dieser Artikel (Brixener Chronik, Nr. 94 vom 12. August 1902, S. 1) ist hier aus Platzgründen nicht abgedruckt. Der Pfarrer ist mit dem Hinweis auf den Unterschied von Verkehrswert und Ertragswert der Güter im Ahrntal einverstanden. Er bleibt aber dabei, dass die hohen Höfepreise letztlich eine Gefahr für die Existenz der Bauern sind und betont noch einmal, dass er auch in der aufkommenden Industrie - als Beispiel wird die Nutzung der Reiner Wasserfälle zur Stromerzeugung genannt! - nicht zu erkennen vermag, was sie dem Bauernstand Positives bringen soll, ganz im Gegenteil. Auf die Nutzung der Reiner Wasserfälle bezogen sagt Pfarrer Kleinlercher, es sei zu begrüßen, dass die Tauferer das Projekt selbst umsetzen wollten, so sei das Wohl und Wehe der Bauern eher gewahrt, als wenn sich Fremde darum bemühten. Am Schluss fasst der christlich-sozial eingestellte Pfarrer Kleinlercher knapp und deutlich zusammen, was ihm am Herzen liegt: „Der Hauptgrund und die Quelle alles Elends unserer wirtschaftlichen

Kreise und insbesondere des Bauernstands ist der Kapitalismus, beziehungsweise der wirtschaftliche Liberalismus mit seiner schrankenlosen Freiheit.”

Dr. Rudolf Tasser

Brixener Chronik, Nr. 86,
Donnerstag, 24. Juli 1902, S. 4

Die Höfepreise im Ahrntal (Von Pfarrer Fr. Kleinlercher in Prettau)
Das von Bruneck nach Norden hin abzweigende Tauferertal erhält innerhalb der imposanten Ruine des Taufererschlosses den Namen Ahrntal. Die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Gegend sind derart, dass sie einer öffentlichen Besprechung wert erscheinen. Es herrschen dort noch so hohe Güterpreise, wie sie in ganz Tirol nirgends mehr zu finden sind. In Prettau, dem 1476 Meter über der Adria gelegenen Talschluss, kam kürzlich ein Hof mit einer jährlichen Futternutzung für fünf Stück Großvieh und einem Ackerfeld, auf welchem zur Not das für eine Familie nötige Getreide gezogen werden kann um den horrenden Preis von 12.000 Kronen zum Verkauf. Der Fall ist etwa nicht vereinzelt, sondern typisch für die Höfepreise im Tal. Im Durchschnitt kam man für die Haltung eines Stückes Vieh 2000 Kronen Wert berechnen, so dass ein Hof, auf welchem 6 Stück Vieh überwintert werden können, einen Preis von 12.000 Kronen besitzt. Dabei finden wir einen im Großen und Ganzen scheinbar wohl-situierten Bauernstand; wenigstens ist von den anderwärts üblichen Zwangsversteigerungen äußerst wenig zu hören. In Prettau, welches unter den Gemeinden des Ahrntals sicher wirt-

schaftlich am schlechtesten steht, kam seit zehn Jahren nicht eine einzige Zwangsversteigerung eines Bauerngutes vor. Die Sache klingt paradox und die Sozialpolitiker werden darüber die Köpfe schütteln.

Um diese Verhältnisse zu erklären, müssen wir eine doppelte Frage beantworten, nämlich: 1. Woher stammen die hohen Güterpreise? 2. Wie ist es möglich, dass bei solchen Güterpreisen die Besitzer überhaupt noch existieren können?

Woher nun die hohen Güterpreise? Der Grund davon ist die große Geldkraft der Talbewohner. Bekanntlich steigen die Preise mit der Nachfrage um den Artikel. Diese Nachfrage muss aber, soll es sich nicht um eine unsolide Spekulation handeln, welche für die Dauer nicht existieren kann, eine Kaufkraft, d.h. genügende Geldmittel als Grundlage haben. Diese Geldkraft ist nun tatsächlich vorhanden. Sie stammt aus dem Wohlstand eines Großteils der bäuerlichen Besitzer. In den wirtschaftlich am besten situierten Gemeiden Weißenbach, St. Jakob und St. Peter kommt es keineswegs selten vor, dass die Miterben Anteile von 8000 bis 10.000 Kronen beziehen, ohne dass der Anerbe dadurch erheblich belastet wird. Die sogenannten „weichenden Erben“ trachten nun, Grund und Boden zu erwerben, und zwar, wenn irgend möglich, im Tal selbst. Unsere Bevölkerung hat nämlich eine ganz merkwürdige Anhänglichkeit an ihre althergebrachte Heimat und will darum von einem Auswandern nur in den seltesten Fällen etwas wissen. Die Geldkraft der Talbewohner, verbunden mit großer Liebe und Anhänglichkeit an die heimatliche Scholle, bildet also den Grund für die hohen Güterpreise im

Ahrntal.

Wir kommen nun zur Beantwortung der zweiten, ungleich schwierigeren Frage, nämlich wie es möglich ist, dass bei solch horrenden Ankaufs-, beziehungsweise Übernahmepreisen und bei einer die Ertragsfähigkeit vielfach doppelt überschreitenden Belastung der Höfe der Bauernstand sich zu erhalten vermochte, d.h. bisher sich zu halten imstande war; denn wir sind der festen Überzeugung, dass es für die Zukunft, wenigstens für eine längere Zeit, trotz der im Folgenden aufzuzählenden günstigen Umstände, nicht mehr möglich sein wird, bei solchen Preisen den Bauernstand über Wasser zu halten. Als ersten Erklärungsgrund für obige Tatsache führen wir die außerordentliche Ertragsfähigkeit des Bodens an, welcher bei mehr als genügender Arbeitskraft im Lauf der Zeit nahezu gartenmäßig kultiviert wurde, so dass ein 12-15faches Erträgnis bei Roggen nichts Seltenes ist, während bei den ausgeschundenen, von Arbeitskräften entblößten Höfen „am Land“ der Ertrag über das 8-10fache der Saat kaum hinausgeht.

Dazu kommt der sehr günstige Umstand, dass infolge der Bodenbeschaffenheit die Hauptkraft auf die Milch-, beziehungsweise Viehwirtschaft gelegt werden kann, während man anderswo auf den Getreidebau angewiesen ist. In manchen Orten ist die Zusammensetzung des Humus (Erde) derart, dass der Boden fortwährend gelockert werden muss, wenn er nicht steinhart werden soll. Das geschieht durch das Ackern und infolgedessen sind die Bauern auf den Getreidebau unbedingt angewiesen. Bei uns aber verlangt der Boden nur selten einen Wechsel der Frucht und unsere Leute können sich auf

die bedeutend billigere und dabei weit erträglicher Viehzucht verlegen. An dritter Stelle können wir die ziemlich ausgedehnten Waldungen anführen, die ein bedeutendes Ertragnis abwerfen. Eine vorzüglich eingehaltene Talstraße erleichtert die Lieferung und erhöht damit den Wert des Holzes. Allerdings lässt es sich nicht leugnen, dass gerade diese Einnahmsquelle in absehbarer Zeit auf lange Jahre hin versiegen wird, indem die Wälder des Merkantilholzes zumeist schon beraubt sind. Bisher war aber der Wald für einen Großteil der bäuerlichen Besitzer eine nicht zu unterschätzende jährliche Einnahmsquelle.

Zu den eben aufgezählten Erklärungsgründen kommt die weit über das gewöhnliche Maß hinausgehende Einfachheit und Sparsamkeit unserer Bevölkerung. Die Kost ist einfach, noch mehr aber die Kleidung. Diese ist, besonders bei der männlichen Bevölkerung, die denkbar einfachste und dabei solideste: selbstgezwonnener und -gearbeiteter Lodenstoff, dessen Verarbeitung nahezu ausschließlich durch die billige Arbeitskraft der Näherin geschieht. In den meisten Gemeinden des Tales ist kein Schneider zu finden. Flachs liefert der Boden, das Leder der Stall. Die Auslagen für Kleidung sind somit höchst gering. Da in den Dienstbotenlöhnen stets auch die Kleidung mit inbegriffen ist, kommen die Bauern auch in dieser Hinsicht billiger davon. Zu dieser Einfachheit kommt eine bis ins kleinste gehende Sparsamkeit bei Jung und Alt. Sie ist eine wahre Nationaltugend im Ahrntal. Wir kennen einen sehr verständigen und nicht schlecht situierten Bauern, der, obwohl schon über 40 Jahre zählend, sich noch nie eine Sackuhr

spendierte. Der Wirtshausbesuch der Bauern ist sehr beschränkt und Auslagen für andere Vergnügungen sind kaum nennenswert.

Dieses alles wäre aber nach unserem Dafürhalten unter den eingangs geschilderten Verhältnissen nicht imstande gewesen, den Ruin des Bauernstandes aufzuhalten, wenn nicht ein anderer Umstand dazugekommen wäre, der von größter Wichtigkeit ist - nämlich: das Fehlen der Kapitalwirtschaft oder wenigstens der Kapitalherrschaft. Bei dem gänzlichen Mangel an industriellen Unternehmungen und der durch die Abneigung der Bevölkerung gegen das Auswandern bedingten Abgeschlossenheit hat das Kapital keinen Abfluss und damit kein richtiges Objekt gefunden; mithin hat sich die Herrschaft desselben nicht entwickeln können - es war zum friedlichen Bund mit der Naturalwirtschaft angewiesen, zum größten Segen für das arbeitende Volk. Das Geld ist ruhig auf den Höfen platziert und, weil nicht anderweitig verwendbar, auch billig zu haben. Damit stimmt die Tatsache, dass bei Hypothekarsicherstellungen der Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ Prozent selten übersteigt. Nebenbei bemerkt haben aus dem nämlichen Grund die im Tal bestehenden Spar- und Darlehensvereine heute hauptsächlich den Spar-, nicht aber den Darlehenszweck erreicht. Aus dem Gesagten geht zur Evidenz hervor, dass in dem Augenblick, in welchem das Kapital irgendwie mobil wird und einen Abfluss an andere wirtschaftliche Unternehmungen findet, der jetzige Bauernbesitz, trotz aller Sparsamkeit und der anderen außerordentlich günstigen Umstände, unfehlbar verloren ist. Ein rapides Sinken der Höfepreise und die Vernich-

tung zahlreicher Existenzen müssen die notwendige Folge davon sein. - Wird dies in absehbarer Zeit der Fall sein? Wir wissen es nicht. Bei der sich stets ausdehnenden Landflucht und bei den durch projektierte Ausnützung der Reiner Wasserfälle und anderer Wasserkräfte unbedingt folgenden industriellen Unternehmungen ist diese Gefahr in bedenkliche Nähe gerückt.

Wenn uns auch die Entwicklung dieser Gefahr nicht bekannt ist, so wissen wir doch sicher, dass bei den herrschenden Luxuspreisen der Höfe ein gedeihlicher Bestand der Bauern für die Länge nicht mehr möglich ist. Die Belastung des Bauern steigt immer mehr, die Dienstbotenlöhne gehen nahezu jährlich mehr in die Höhe, die öffentlichen Lasten mehrer sich zusehends - so erhebt die Gemeinde Prettau mehr als 300 Prozent Gemeindeumlagen zur Grundsteuer, was allerdings eine Ausnahme im Tal ist - und eine Vermehrung der Einnahmsquellen ist nirgends ersichtlich. Wir können also dem Bauernstand im Ahrntal keine günstige Prognose stellen. Als einen Hauptgrund für die drohende Gefahr haben wir die Luxuspreise unserer Höfe bezeichnet: Die bedeutendste Folge oder Äußerung des Ruins wird dann naturgemäß das rapide Sinken dieser Preise sein. Es wird gut sein, wenn sich die Leute darüber im Klaren sind und wenn besonders die Funktionäre der Kreditvereine mit diesem Umstand schon heute rechnen.

Brixener Chronik, Nr. 92,
Donnerstag, 7. August 1902, S. 1-2

Zum Artikel „Die Höfepreise im Ahrntal“ (Von J. Jungmann)

Der hochwürdige Verfasser des Artikels in Nr. 86 der „Chronik“ wird wohl entschuldigen, wenn ich zu diesem Thema, nachdem es schon einmal angeschlagen ist, auch meine Meinung bekannt gebe.

Es ist sehr richtig, dass wir im Ahrntal im Verhältnis zum (äußeren) Tauferer- und übrigen Pustertal hohe Höfepreise und dabei einen verhältnismäßig noch etwas besser situierten Bauernstand haben. Doch dies klingt durchaus nicht paradox oder ungewöhnlich, denn diese Umstände finden wir auch anderswo, so in verschiedenen Gegenden des Inntals und hauptsächlich überall dort, wo eine ausgedehntere Industrie besteht, vereinigt, wengleich wegen des allgemeinen Niederganges des Bauernstandes immer seltener.

Was nun den Grund der hohen Güterpreise speziell im Ahrntal betrifft, so stimme ich mit dem Herrn Artikelschreiber überein: Liebe zur heimatlichen Scholle und auf möglichst viele Talbewohner verteilte (nicht einzeln große) Geldkraft bilden den Hauptgrund der hohen Verkehrswerte.

Die hohen Güterpreise sind aber nicht von gestern auf heute entstanden und deshalb möchte ich auch dem Bestand des zwar jetzt aufgelassenen Kupferbergwerkes und heute speziell in Prettau der zum Ersatz des ausgefallenen Bergwerksverdienstes ins Leben gerufenen und gut geleiteten Spitzen-Klöppel-Industrie einige Ursache hievon beimessen. Denn wo arbeitsame Leute Nebenverdienst finden, kaufen sie auch lieber und teurer ein kleines Bauerngut und hiedurch werden wieder die größeren Güter gesteigert.

An den Umstand der hohen Güterpreise wird nun die zweite Frage

geknüpft: „Wie ist es möglich, dass bei solchen Güterpreisen die Besitzer überhaupt noch existieren können?“ Bei Beantwortung dieser Frage wird von einer die Ertragsfähigkeit vielfach doppelt überschreitenden Belastung der Höfe gesprochen.

Diese Frage möchte ich wie folgt beantworten: Die hohen Güterpreise, d.h. die hohen Verkehrswerte hindern die Bauern nicht an ihrer Existenz; sie sind an und für sich kein Unglück, denn ein Bauerngut ist ja kein Handelsartikel, der immer wieder gekauft und verkauft werden muss, sondern der Ruin des Bauernstandes ist die hohe Belastung. Wenn nun diese Belastung wirklich das Doppelte der Ertragsfähigkeit der Güter schon durch längere Zeit erreicht oder gar überschritten hätte, so wäre auch im Ahrntal, trotz der Einfachheit und Sparsamkeit der Bewohner und anderer guten Eigenschaften und Umständen, der Bauernstand unrettbar verloren. Denn was nicht da ist, kann man nicht nehmen. Ich glaube aber gerade in der Vorsicht gegen zu hohe Belastung neben der Einfachheit und Sparsamkeit die Haupttugenden zu finden, welche die Bauern Ahrntals vor dem Untergang bewahrt hat und noch bewahren wird, wenn sie ihr treu bleiben und hierin sowie die gesamte Bauernschaft von der Gesetzgebung unterstützt werden. Die Bauern Ahrntals haben sich und ihre Söhne der großen Mehrzahl nach trotz der hohen Güterpreise vor Überschuldung gehütet. Sie haben einen Unterschied gemacht zwischen Verkehrs- und Ertragswert der Güter; wenn es ihnen die Vermögensverhältnisse gestatten, so nahmen sie bei Überlassung der Güter an ihre Söhne nicht den hohen Verkehrswert, sondern den

mitunter um die Hälfte niedrigeren Ertragswert zur Grundlage. Sie machten, wenn sie wohlhabend waren, nicht ihre weichenden Söhne und Töchter reich, sondern schauten zuerst auf den Besitzlohn. Hiedurch wurde eine größere Anhänglichkeit der einzelnen Familienmitglieder geschaffen, die Söhne und Töchter suchten nicht mit ihrem ererbtem Geld das Weite, sondern bleiben dem Besitzer, diesem hausen helfend, oder kauften sich, wenn sie wenigstens den Unterschied zwischen Verkehrswert und Ertragswert durch Anzahlung ausgleichen konnten, ein gelegentlich verkäuflich gewordenes Gut in der Nähe.

Auch die Schätzleute waren und sind im Ahrntal vorsichtiger und vernünftiger als anderswo und machen bei Verlassenschaftsschätzungen von Bauerngütern einen Unterschied zwischen Verkehrswert und Ertragswert zugunsten des letzteren (gemäß § 5 der Erbfolge von Bauerngütern).

Dies war neben der Sparsamkeit etc. das Mittel, welches dem Bauernstand Ahrntals bisher geholfen hat. - Leider gibt es auch schon im Ahrntal, auch in Prettau Ausnahmen genug. Auch hier gibt es überschuldete Bauern, die sich vom hohen Verkehrswert blenden ließen, mit ungenügenden Mitteln ein Gut zu erwerben, oder durch Unglück und Ungunst der Verhältnisse in Schulden geraten sind, oder wo schon die erblassenden Alten das Gut hoch über dem Ertragswert dem Sohn überließen, und es ist auch hier wie anderswo höchste Zeit, dass von Seiten der Regierung etwas geschieht und eine Agrarreform geschaffen wird, um dem drohenden Ruin des Bauernstandes Einhalt zu tun.

Der Beweis, dass wirklich dieser Umstand die Bauern Ahrntals erhalten hat, kann eine mir gut bekannte kleine Gemeinde erbringen, welche das Gegenteil des Vorgeschilderten praktizierte. Vor dreißig Jahren waren die Bauern dieser Gemeinde ausnahmslos wohlhabend, jedoch meistens alt. Die Hausse-Bewegung der Siebziger-Jahre machte die Bauern glauben, ihre Güter seien wirklich diese horrenden Preise wert; sie ließen sich zu teuren Überlassungen verleiten, die Besitzsöhne wurden verschuldet, die Weichenden bekamen Geld, kündeten dem Besitzer und verließen mit dem Geld die Gemeinde, um auswärts zu kaufen und ebenfalls wie der Besitzbruder verschuldet zu werden. Auf solche Weise kam aus dieser Gemeinde im Laufe von 20 Jahren ein Vermögen von 60-80.000 Gulden heraus und heute sind die Besitzer fast ausnahmslos verschuldet. - Dies hat hauptsächlich die Nichtbeachtung des Unterschieds zwischen Verkehrswert und Ertragswert herbeigeführt. Die hohen Verkehrspreise haben indirekt nur die Täuschung über den eigentlichen Ertragswert verursacht; denn hätten sich die Alten nicht dieser Täuschung hingeeben, so stünden heute die Bauern dieser Gemeinden ganz anders.

Zur Schlussfolgerung in betreffendem Artikel (Nr. 86 der „Br. Chr.“), dass in den hohen Güterpreisen und im Entstehen einer Industrie die größte Gefahr für den Bauernstand zu erblicken sei, weil durch letztere das jetzt auf den Höfen platzierte Geld der Industrie zugewendet und hierdurch ein Fallen der Güterpreise verursacht würde, erlaube ich mir Folgendes zu bemerken:

Die hohen Güterpreise, richtiger die

hohen Verkehrswerte der Güter bringen keine direkte Gefahr für den Bauernstand, sondern können unter Umständen wohltätig wirken. Denn ein Bauerngut soll kein Handelsartikel wie eine gewöhnliche Ware sein, sondern nur im äußersten Fall aus der Familie hinaus verhandelt werden. In diesem Falle nun ist es gut, wenn der Verkehrswert hoch ist, weil hiedurch auch bei verschuldeten Gütern die Gläubiger zu ihrem Recht und vielleicht auch noch die verkauften Besitzer zu einem kleinen Kapital kommen können.

Bei Überlassung in der Familie soll aber immer nur der Ertragswert als Richtschnur gelten. Auch sind hohe Verkehrswerte der beste Schutz gegen Massenaufkäufe von Gütern durch das Großkapital.

Ein Sinken der Verkehrswerte wäre freilich ein großes Unglück für viele. Allein diese wird durch die Gründung einer Industrie, wie schon eingangs angedeutet wurde, nicht nur nicht herbeigeführt, sondern sogar aufgehalten.

So sind z.B. in Sand durch Zunahme des Fremdenverkehrs auch die kleineren Bauerngüter (größere gibt es in Sand nicht) im Wert gestiegen und die Bauern des Ahrntales brauchen sich nicht zu fürchten, dass etwa infolge der Ausnützung der Reinbach-Wasserfälle und dgl. ihre Güterpreise heruntergedrückt werden.

Bei der lobenswerten konservativen Gesinnung der Bevölkerung Ahrntals ist die ausgesprochene Furcht ganz unbegründet, dass die vielen kleinen Kapitalisten ihr jetzt auf den Höfen platziertes Geld künden und beim Entstehen einer Industrie sofort dieser es zuwenden würden; denn das Geld anderswo als auf den Höfen

anzulegen, dazu wäre ihnen auch heute durch die vielen Sparkassen wohl hinreichend Gelegenheit geboten.

Für die größere Industrie wird man immerhin angewiesen sein, das erforderliche Kleingeld von auswärts zu beziehen und wenn die Vertreter der Gemeinden und andere berufene Persönlichkeiten des Tals auf die etwa entstehenden Industrieunternehmungen rechtzeitig sich ihren Einfluss zu sichern wissen, so werden sie dieselben auch so lenken können, dass diese Unternehmungen der Bevölkerung und Bauernschaft des Tals nicht zum wirtschaftlichen Nachteil gereichen.

Und wenn die biedereren Bewohner Ahrntals so einfach, sparsam und dabei so intelligent bleiben, wie sie der Mehrzahl nach heute noch sind, dabei sich vor Überschuldungen bei Käufen und Erbfolgen hüten, und wenn endlich auch einmal im Weg der Gesetzgebung etwas geschieht, um die drückende Militärlast und andere Lasten zu mindern und den vor dem Untergang zu bewahren, so wird die schwere Krise, in der sich auch die Ahrntaler Bauern befinden, überwunden werden und einer besseren Zeit Platz machen.

Die Funktionäre der Kassenvereine sollen aber nicht gar zu sehr zurückhalten, sondern bedenken, dass diese Vereine auch Darlehenszweck haben und berufen sind, manchem bedürftigen Besitzer aus der momentanen Not zu helfen und ihn bis zum Eintreffen einer besseren Zeit auf dem Hof zu erhalten.

Gesamtbeitrag von
Dr. Rudolf Tasser

Die Bergbäuerin

Ein Leben für die Familie und den Hof

Tief verwurzelt mit der Familie und mit dem Heimathof lebt die Bergbäuerin am Holzberg, einem Bergbauernhof, der eine Gehstunde oberhalb von Steinhaus liegt. Mittlerweile ist dieses Anwesen so wie alle Höfe des Ahrntales durch eine Straße erschlossen und nur mehr die räumliche Distanz zum Dorf lässt die ehemalige Abgeschlossenheit erahnen. Jahrzehnte lang hat sie zusammen mit ihrem Mann den Naturgewalten und den Sorgen einer Großfamilie getrotzt, die zu ihrer Zeit nicht auf die Zuwendungen der öffentlichen Hand zurückgreifen konnte.

Arbeit für die Familie und den Hof, Zufriedenheit und tiefer Glaube prägten den Alltag der Bäuerin. Heute lebt sie den Weg der Kinder und Enkelkinder mit, freut sich und leidet mit ihnen, je nachdem, was der Alltag so zu bieten hat.

Sie versorgt sich mit ihren 84 Jahren noch selbst, füttert die Hennen und bricht täglich, wenn das Wetter es erlaubt, zu einem ausgedehnten Spaziergang auf; meist in aller Herrgottsfrüh.

Diese Lebensgeschichte könnte für viele Frauen im Ahrntal, so oder ähnlich erzählt werden. Und diese Geschichte entsteht deshalb, damit wir die Leistungen jener Leute nicht vergessen, die niemals in ihrem Leben eine offizielle Ehrung dafür erfahren werden.

Eine Kindheit

Als älteste von 14 Geschwistern (vier davon starben im Kindesalter) wurde sie im Mai 1920 in St. Peter geboren. Sie war die Tochter eines Bauernknechtes, der kein eigenes Haus be-



Die Bergbäuerin bei der Feldarbeit

saß und um die größte Not in der Familie etwas zu lindern, einige Stück Kleinvieh hielt. Es gab in dieser Zeit nicht nur im Ahrntal fast nur die Arbeit auf den umliegenden Bauernhöfen. Auch die wenigen Handwerker zogen auf die Stör; das heißt sie gingen von Hof zu Hof um die Arbeitsgeräte und die Kleider für die Bauernfamilien herzustellen. Somit war die Kindheit der ältesten Tochter schon vorgezeichnet. Mit zehn Jahren kam sie zuerst auf den Bauernhof um daheim va do Köscht zi kemm (den Eltern war geholfen, wenn sie ein Kind weniger zu verköstigen hatten). Da die Bauern damals noch Selbstversorger waren, konnten sie es sich leisten, schon jüngere Dienstboten bei sich aufzunehmen. Anders war es bei den so genannten Hittna (Leute, die nur ein Haus und keinen Bauernhof besaßen). Die waren in den meisten Fällen bei den umliegenden Bauern als Knechte tätig. Solche Eltern hatten dann ge-

nug damit zu tun, die hungrigen Mäuler der Kinder zu stopfen. Mit zehn Jahren kam die Tochter auf den Bauernhof und sollte fortan diese Arbeit nie mehr verlassen. Schon damals musste sie frühmorgens im Stall mithelfen, bevor sie zur Schule ging. Obwohl man es sich auf diesem Bauernhof hätte leisten können mit dem Mädchen etwas gnädiger umzugehen, musste es dort sehr viel arbeiten und bekam nur alte Kleider, die auf dem Hof niemand mehr tragen wollte.

Oft schob ihre Mutter das Mädchen weinend aus dem Haus, wenn es das Heimweh wieder einmal nicht mehr ausgehalten hatte und heimkam, und brachte es auf den Bauernhof zurück. Erst viel später, als die Bergbäuerin selber Kinder hatte, ahnte sie, dass ihrer Mutter damals schwer ums Herz gewesen sein musste. Aber die Not und Armut ließen es nicht anders zu und so blieb nichts anderes übrig als wieder von zu Hause fortzugehen. Oft schenkte ihr die Mutter auch eine Kleinigkeit, um ihr den Abschied etwas zu erleichtern. Schule war in dieser Zeit weniger wichtig. Kinder und Jugendliche brauchte man zum Arbeiten oder zum Hüten auf den Höfen und Almen. Deshalb wurden sie einfach vom Unterricht befreit und daheim gelassen.

Im ersten Schuljahr besuchte das Mädchen noch die deutsche Schule; später ging es, wie in der Faschistenzeit nicht anders möglich, in die italienische Schule in St. Jakob. Etwas Lesen und Schreiben lernte es bei ihrer Halbschwester in der Katakombenschule. Wohl auch deshalb

kann die Bäuerin heute die deutsche Schrift noch gut lesen und auch schreiben.

„Damals ließen sich meine Eltern von ihrer Überzeugung nicht abbringen“, berichtet die Bäuerin heute mit etwas Abstand von dieser schwierigen Zeit. „Hätten wir uns bei den Ballila oder den Piccole Italiane einschreiben lassen, so wie das andere taten, wären uns Schreibsachen, Kleider und auch das Essen geschenkt worden. Notwendig hätten wir es damals gebraucht! So mussten unsere Eltern für alles selbst aufkommen, weil sie überzeugte Deutsche waren.“

Eigentlich war sie immer eine gute Schülerin. Dies erkennt man auch daran, dass sie trotz ihres hohen Alters heute noch sehr interessiert und offen für alles ist. Sie bringt für Ereignisse und Vorkommnisse in unserer Zeit viel Interesse auf und verfolgt sie kritisch. Immer schon hat sie gerne und viel gelesen und tut das auch heute noch. Sehr aufmerksam erlebt sie das Heranwachsen der vielen Enkelkinder. Sie hat zusammen mit dem Mann allen ihren Kindern zu einer Ausbildung verholfen, für die damalige Zeit keine Selbstverständlichkeit. Lieber arbeiteten sie und ihr Mann fast Tag und Nacht, als dass sie einem ihrer Kinder eine Ausbildung untersagt hätten.

Die Jugendzeit

Die Jugendzeit war geprägt von Arbeit auf den verschiedenen Bauernhöfen im Ahrntal: In do Höllenzn, ban Keschma und ban Flox in St. Jakob sowie ban Neumonn und in do Bauschoft in Steinhaus, diente sie als Magd und lernte den Jahreslauf des Bauernlebens und die Arbeiten am Hof kennen und verrich-

ten. Freitags mussten die Mägde immer die Holzböden spülen und bürsten. Mit dieser Arbeit begann man am Abend und sie dauerte bis spät in die Nacht hinein. Am Samstagmorgen mussten die Holzböden trocken sein.

Zu den typischen Arbeiten der Magd gehörte auch das Kochen für den Bauern und die Knechte in aller Herrgottsfrüh, bevor sie auf das Feld zum Mähen, in den Wald zur Holzarbeit oder in die Bergwiese zum Heuziehen aufbrachen. War die Hausarbeit getan, hieß es bei der Feldarbeit mit anpacken. Zu jedem Hof gehörte damals auch eine Bergwiese. Dorthin brachte die Magd das Mittagessen, bevor sie selbst bei der Heuarbeit anpacken musste. Nicht vergessen wird die Bäuerin die Almauftriebe der Schweine, die auf jedem Bauernhof gehalten wurden. Während der Almauftrieb der Kühe zeit-

lich schon früher stattfand, musste sie die Schweine vom Neumonn in Steinhaus über den Tauern auf die Alm ins österreichische Achtental treiben, dorthin wo viele Ahrntaler Bauern damals und noch heute ihre Almen bewirtschaften.

Dabei musste man beim Auftrieb besonders sorgsam mit den Tieren umgehen. Ansonsten blieben sie stehen und waren nicht mehr weiterzubringen.

War die Tagesarbeit getan, mussten die Mägde zur Winterszeit am Spinnrad sitzen, stricken oder verschiedene Flickarbeiten verrichten. Nur selten wurde auf den Bauernhöfen etwas getanzt oder gefeiert (gilustlt). Darauf freuten sich die Mägde ganz besonders. Im Dorfgasthaus traf man nie eine Frau oder Magd an, die waren zu Hause beim Kochen oder bei den Kindern. Rar waren die Abwechslungen während des Bauern-



Almauftrieb: mit Schweinen über den Tauern in die Neumann Alm

CHRONIK

jahres. Neuigkeiten erfuhr man beim sonntäglichen Kirchgang oder von den Nachbarn. Eine willkommene Abwechslung waren auch die seltenen Besuche im Heimathaus. Man tauschte Neuigkeiten aus, verabschiedete sich wieder von der Familie und kehrte zur Arbeit zurück.

Niemand wagte es sich gegen diesen Alltag und gegen diese Gepflogenheiten auf dem Hof aufzulehnen. Arbeitskräfte gab es genug und so eilte jedem Knecht, jeder Magd ein guter oder schlechter Ruf voraus. Dementsprechend waren auch die Arbeitsangebote und die Bezahlungen.

Es war ja nicht so, dass sich damals die Jugend nicht auch allerhand geleistet hätte. Nur hat man negative Vorkommnisse möglichst versucht nicht an die Öffentlichkeit kommen zu lassen. Zu sehr fürchteten sich alle Beteiligten vor dem Gerede im Dorf, dem alle versuchten zu entgehen.

Von der Magd zur Bäuerin

Im Jahre 1942, mit 22 Jahren, heiratete die Magd den Bergbauern. Heute unvollständig, für damals bezeichnend war die Tatsache, dass sie vorher nie den Bergbauernhof gesehen hatte. Erst am Tag der Hochzeit stieg sie von Steinhaus über den steilen Waldweg hinauf zum Hof, der fortan ihre Heimat sein sollte.

Es gab zu dieser Zeit noch kein elektrisches Licht auf dem Hof; die erste Glühbirne sollte erst sechs Jahre später die Arbeit bei Nacht in Haus und Hof etwas erleichtern. Die Tagesarbeit begann mit dem anbrechenden Tag und endete erst, wenn sich die Nacht über den Hof senkte. Zur Winterszeit waren es brennende Kerzen und Öllampen, die spärliches



Der Bergbauernhof: Heimat geworden und Heimat geblieben

Licht spendeten und von Raum zu Raum getragen wurden, je nachdem wo die Arbeit verrichtet wurde. Im Oktober 1944 brach für die Bäuerin eine schwere Zeit an. Der Bauer wurde in den zweiten Weltkrieg eingezogen; die Bergbäuerin blieb mit der ältesten Tochter und der ganzen Arbeit am Hof alleine zurück. Gott sei Dank kehrte er im Juni 1945 unverletzt nach Hause zurück, gerade rechtzeitig, um die Geburt der Zweitgeborenen zu erleben. Das Rösile, so hieß das Mädchen, verstarb allerdings vier Jahre später an einer Lungenentzündung.

Spärlich war das Leben auf dem Hof. Er warf gerade so viel ab, dass eine Selbstversorgung möglich war. Der Bauer brachte das Heu ein, baute Kartoffeln und Flachs an, erntete das Getreide, das er in der Winterzeit in der hofeigenen Mühle malte und somit Mehl für das Brot hatte. Ab und zu schlägerte er etwas Holz für den Eigenbedarf oder verkaufte es. Die Wasserleitung wurde in Holzrohren vom Keilbachtal zu den Höfen am Holzberg geführt. War ein besonders strenger Winter, gefror das Wasser in die Zuleitung und der

ganze Hof musste das kostbare Nass auf Schlitten und in Behältern zum Hof bringen, wenn der kleine Brunnen unterhalb des Hofes nicht genug Wasser für Leute und Vieh hergab. Und bei fast jeder Arbeit half die Bäuerin mit. Die kleinen Kinder musste sie manchmal alleine im Haus zurücklassen. Damit sie halbwegs ruhig die Feldarbeit verrichten konnte, band sie ein Gatter auf die Bettstatt, (Bett der Kinder) damit das Kind, sollte es aufwachen, nicht aus dem Bett fiel. Später, als die älteren Kinder etwas größer waren, übernahmen die größtenteils die Beaufsichtigung der kleinen Geschwister. Bei einem Altersunterschied von fast 23 Jahren zwischen den Geschwistern, waren die Älteren für die Jüngere fast wie zweite Eltern. Jeder Tag war ein Arbeitstag, wurde zur Herausforderung. Der steile Weg ins Dorf wurde nur am Sonntag gegangen; den Kirchbesuch konnten auch schlechtes Wetter, Eis oder Schnee nicht verhindern. In der Winterszeit stapfte die Bäuerin mit Kentl (getrocknete Holzspäne, die zusammengebunden und angezündet etwas Licht spendeten) und Fußeisen bei

CHRONIK

Nacht ins Tal zum Kirchengang um dann beim Krämer das Notwendigste einzukaufen und es nach Hause zu tragen.

Geld war knapp oder überhaupt nicht vorhanden, die kargen Einnahmen am Hof reichten gerade für das Notwendigste. Erst später, als die älteren Geschwister am Hof und im Haus mithalfen, ging der Bauer zur Arbeit; zunächst als Knecht, dann als Arbeiter beim Wildbach und dann, als seine Krankheit nichts mehr anderes zuließ, als Fütterer ins Dorf.

Die Mutter

Neben der vielfältigen Arbeit als Bäuerin war sie vor allem Mutter. Dreizehn Kindern schenkte sie das Leben; nur eine Mutter kann nachvollziehen, was das heißt. Aber die Freude über zwölf gesunde Kinder, wog vieles im Leben der Bäuerin auf. „Jedes meiner Kinder ist anders und doch schaue ich gerade jetzt, wo alle außer Haus sind, jedem nach und möchte allen die gleiche Mutter sein“, pflegt sie zu sagen.

Geboren wurden die meisten Kinder am heimatlichen Hof oder bei der Hebamme am Egge; nur die Kleinsten kamen im Krankenhaus in Bruneck zur Welt. Bei der jüngsten Tochter musste die Bäuerin trotz Wehen in einer Januarnacht mit Fuß-eisen an den Schuhen den steilen Waldweg ins Dorf nehmen und wurde von dort ins Krankenhaus zur Entbindung gebracht. Heute wäre ein solches Ereignis mindestens eine Zeitungsmeldung wert; früher waren solche Vorkommnisse an der Tagesordnung. Vor den Geburten und bald nachher wartete die tägliche Arbeit: Hof und Familie kamen nicht lange ohne Bäuerin und Mutter aus.

So fielen die Ruhepausen vor und nach einer Geburt nur sehr kurz aus. Woher diese Mutter die Kraft nahm, werden heute viele zu Recht nicht mehr verstehen.

An die Geburt der Zwillinge erinnert sich die Bäuerin noch sehr genau. Weil in einer Nacht im Mai 1947 die Wehen einsetzten, wollte der Bauer die Hebamme im Dorf holen. Diese war aber bereits auf einem Bergbauernhof in St. Johann unterwegs und dort unabhkömmlich. Es blieb ihm also nichts anderes übrig als mit dem Fahrrad nach Gais zu fahren um dort um die Hebamme anzufordern. Als man am nächsten Morgen zu Fuß am Bergbauernhof ankam, waren schon Zwillinge auf der Welt; ein Mädchen und ein Bub hatten das Licht der Welt erblickt. Dass es Zwillinge sein sollten, hat die Bergbäuerin vorher nicht gewusst. Erst später wurde ihr klar, was auf den einsamen Bauernhof ohne Hilfe hätte passieren können. „Mensch, hat man ein Glück gehabt“, blickt sie heute noch dankbar zurück an diese Geburt.

Dreizehn Kinder zu haben bedeutete



Die Mutter für alle . . .

damals auch dreizehn hungrige Mäuler zu stopfen, für sie die Kleider zu besorgen, eine Schulausbildung zu garantieren, Eigeninteressen zurückzustellen und allen eine gute Mutter zu sein. Eine Mutter, die Hilfe gab, Kindern den notwendigen Freiraum ließ und mit Konsequenz und unter viel Verzicht, das Aufwachsen begleitete. Dabei darf man nicht glauben, dass es in der Familie immer nur Harmonie gab. Wurden die Kinder doch in eine Zeit hineingeboren, wo der Gesellschaftswandel so richtig in Schwung kam. Neue Gegebenheiten zu verstehen, musste auch die Bergbäuerin erst lernen. Aber immer legte sie einen Grundsatz ihren Bemühungen zugrunde: „Alle meine Kinder sollten es einmal besser haben, als ich es in meinem Leben hatte“.

Schöne Erlebnisse

Wenn man die Bergbäuerin nach den schönsten Erlebnissen in ihrem Leben fragt, kommt spontan die Antwort: „Die Geburten der Kinder waren jedes Mal ein Höhepunkt in meinem Leben. Jedes Kind war ein Geschenk Gottes“. Über keinen Besuch freut sich die Mutter heute mehr, als über den Besuch eines ihrer Kinder. Und nicht selten fragt sie nach: „Musst du wirklich schon wieder gehen?“

Ein Freudentag im Leben der Bergbäuerin war die gesunde Rückkehr des Bauern aus dem Krieg. Dieser hatte schon seinen Vater im ersten Weltkrieg verloren und hatte bereits mit 16 Jahren den Bergbauernhof übernommen, Bergwiesen im nahen Keilbachtal dazugekauft und wagte für die damalige Zeit etwas Besonderes: Er baute eine Seilbahn vom Dorf zum entlegenen Hof, der über

CHRONIK

Jahrzehnte auch von den Nachbarn in Anspruch genommen wurde. Als der Nachbarhof vom Hiesla zum Verkauf stand, erwarb er ihn und musste ihn jahrelang aus dem kargen Ertrag abzahlen.

Positiv erwähnt die Bergbäuerin auch die kleinen alltäglichen Dinge: Jeder Tag, an dem sie mit ihrer Arbeit vorankam, war für sie Genugtuung und Bestätigung. Jeden Tag mit Zuversicht angehen, nicht klagen und die Herausforderungen annehmen, war die stetige Devise.

Sternstunden sind für die Bergbäuerin die Erfolge ihrer Kinder und Enkelkinder. Wenn sie alle bei den seltenen Familienfesten um sich hat, überkommt sie eine große Dankbarkeit und Zufriedenheit.

Mittlerweile lebt die Bergbäuerin mit der Jungfamilie am heimatlichen Hof. Sie hat ihre eigene Wohnung und findet doch Hilfe, Gesellschaft und Abwechslung vor allem bei den Enkelkindern vom heimatlichen Hof.

Schattenseiten eines Lebens

Zu den Schattenseiten des Lebens zählen für die Bergbäuerin eindeutig die Todesfälle; der Abschied von Familienmitgliedern, die jedes Mal Lücken und eine große Leere hinterlassen haben.

Dazu gehörte der Tod der kleinen Röse, die im Kindesalter von vier Jahren verstarb. Heute würde eine Lungenentzündung, wie sie sie hatte, ohne größere Probleme heilbar sein. Damals schaute nur kurz ein Arzt am Hof vorbei; für eine weitere Behandlung fehlte das Geld.

An einem Oktobertag im Jahre 1990 stürzte Andreas, der zweijährige Sohn des Jungbauern und Enkelkind der Bergbäuerin, über abschüssiges

Gelände hinunter in den Keilbach. Diesen Schock zu verdauen, brauchte man am Hofe sehr lange. Zu sehr hing die ganze Familie am Buben, der gerade anfang, die ersten Worte zu sprechen und besonderes Interesse für Vieh und Feldarbeit zeigte. Über zwei Jahrzehnte lang umsorgte und pflegte sie den Bauern, der an Rheumatismus erkrankt war und somit arbeitsunfähig wurde. Im Alter von 84 Jahren verstarb er. Auch wenn die Bäuerin zunächst sehr unter seinem Tod litt und dieser Verlust ihr zuweilen die letzte Kraft abverlangte, ging das Leben weiter. Noch oft spricht sie von ihrem Mann, erzählt von ihm und betet für ihn. Seither leidet die Bergbäuerin sehr, wenn es in der Familie Krankheitsfälle gibt oder es jemandem schlecht geht. Nicht die Arbeit, nicht die Härten des Lebens haben ihr am meisten zugesetzt, sondern die Sorgen um die Ihren stellt sie noch immer in den Vordergrund. Auch Ungerechtigkeiten erträgt sie schwer; wohl deshalb, weil Korrektheit immer ein fester Bestandteil ihres Lebens war. Einmal glaubten sie und ihr Mann, dass man auf ihre Leistungen auf dem einsamen Hof aufmerksam geworden sei. Den Bergbauernpreis sollten sie im Jahre 1973 zusammen mit den Kindern erhalten. Aus welchen Gründen auch immer wurde die Entscheidung vor der Übergabe des Preises rückgängig gemacht, über den man sich damals schon aufgrund der finanziellen Zuwendung gefreut hätte.

In den sechziger Jahren (es waren dies die Jahre der politischen Unruhen in Südtirol) fand auch auf ihrem Hof eine Hausdurchsuchung durch die Ordnungskräfte statt. Man verdächtigte den abwesenden Ziehsohn

der Großmutter in ein Attentat im Ahrntal verwickelt gewesen zu sein. Obwohl sich dieser Vorwurf bald als haltlos herausstellte, wurden der Bauer und die Bäuerin in der Kaserne nach Steinhaus gebracht und dort über Stunden verhört. Erst spät in der Nacht wurde die Bäuerin hochschwanger allein zurück auf den Bergbauernhof geschickt. Einstweilen wurden die Kinder daheim von einer Nachbarin versorgt. Der Bauer durfte erst am nächsten Tag die Kaserne verlassen.

Der Blick zurück

Wenn man die Bergbäuerin nach ihrem Leben und nach ihrer Vergangenheit fragt, dann liefert sie eine einfache Erklärung. „Das Leben hat mir viel Gutes gegeben aber auch viel abverlangt. Heute ist alles anders. Ob es besser ist, vermag ich nicht zu beurteilen.“ So spricht jemand, die im Bewusstsein lebt, viel geleistet und ein gutes Leben gehabt zu haben.

Die Bergbäuerin freut sich trotz des hohen Alters über jeden gesunden



Immer noch blickt die Bergbäuerin zuversichtlich in die Zukunft

CHRONIK

Tag, über ihre lebenswerten Jahre. „Man weiß nie, wie lange man gesund ist und wie lange man sich selbst versorgen kann“, pflegt sie zu sagen und hält sich genauestens an die Anordnungen ihres Arztes. Sie freut sich über jedes Gespräch, über jeden Anruf und ist immer noch bereit zu geben: in Gesprächen, mit ihrer Aufmunterung, mit ihrem Verständnis und mit der positiven Lebenseinstellung. Und dann kreisen die Erinne-

rungen um ihre Kindheit; ohne Bedauern, ohne Wehmut. Eher ist es ein Staunen und eine Feststellung ohne Wertung: „Alles ist so anders geworden.“ Zurückdrehen möchte sie das Rad der Zeit nicht mehr. Dafür hat ihr wohl doch das Leben zu viel abverlangt.

Anmerkung:
Wissend, dass man die Lebensgeschichte der eigenen Mutter aus

einem bestimmten Blickwinkel sieht, wage ich sie zu erzählen. Sie hätte dieser Veröffentlichung nie zugestimmt, wenn ich sie vorher darum gefragt hätte. Trotzdem bin ich mir sicher, dass sich viele Frauen und Mütter in ihrem Alter gerade in diesen Erzählungen wieder finden.

Hans Rieder

Verzeichnis der Gefallenen des Jahres 1944



**Zum frommen Gedenken im Gebete
für die Seele unseres lieben Gatten und Vaters,
Unterwachsmelster der Polizei
Eugen Oberlechner**
Knappsohn in Mühlwald,
Besitzer in St. Peter in Ahrn,
welcher im Alter von 36 Jahren dem heimtückischen, kommunistischen Anschlag am
23. März 1944 in Rom zum Opfer fiel.
Er ruhe in Frieden!
Ruhe sanft, Du hast getragen
Hitze, Kälte, Tageslast,
Ruhe nach so vielen Plagen,
Auf die Arbeit folgt die Rast.
Lebe wohl! Wisch ab die Tränen.
Teure Gattin, lebe wohl,
Gottes Wille ist es eben,
Dass von dir ich scheiden soll.
Schwere Zeiten, bange Stunden
Steh'n euch, Mutter, Kinder, jetzt bevor,
Und noch tief's, herbe Wunden
Treffen euch, mehr als zuvor,
Draus wär' ich gern bei euch geblieben,
Um euch zu warnen fort und fort,
Doch der Herr hat's so beschieden,
Dass ich musste von euch fort.
Barmherziger Jesus, gib ihm die ewige Ruhe!
Buchdruckerei A. Weger, Brixen, Bz. 114

Mit Sehnsucht habt Ihr gewartet auf mein
Kommen und jetzt warte ich mit Sehnsucht,
bis Ihr kommt.

Eugen Oberlechner,
Wollemühle in St. Peter in Ahrn
* 30.04.1908
+ 23.03.1944 in Rom

Eugen Oberlechner und Josef Steger kamen bei einem Attentat in der Via Rasella in Rom ums Leben, als eine getarnte Sprengladung in einem Straßenwärter Karren hochging, als eine Kompanie der Bozner Polizei durch die Straße marschierte und insgesamt 32 Südtiroler getötet wurden. Meh-

rere wurden verwundet, darunter auch Johann Walcher „Klamper Hansl“ und Johann Voppichler, Tripbacher in Prettau. Albert Innerbichler „Felder Albert“ vom Felderhäusl an der Steger Aue in St. Johann in Ahrn, welcher am Anfang des Zuges marschierte, blieb unverletzt.



**Ferner empfehlen wir
die Seele unseres lieben, unvergesslichen
Gatten und Vaters**
Josef Steger
welcher, am 10. August 1908 in Prettau
geboren, als Unterw. der Polizei am
23. März 1944 im 36. Lebensjahre einem
Mordanschlag in Rom zum Opfer fiel.
Herr, gib ihm die ewige Ruhe!
Herr, gepriesen sei dein Wille,
Wenn nur dieser ist gescheit!
Hast den Vater uns genommen,
Hör nun unser kindlich Flehen:
Herr, sei gnädig seiner Seele,
Schenke ihm die ewige Ruh'
Unser Vater, unser Tröster,
Seiest uns nun fortan du!
+
Mein Jesus, Barmherzigkeit!
Alles für dich, heiligstes Herz Jesu!

Josef Steger,
Großbach in Prettau
* 10.08.1908
+ 23.03.1944 in Rom

Im Jahre 1949 erhielten Rosario Benitivegna, der kommunistische Attentäter der Via Rasella und Franco Calamandrei, der beim Attentat das Kommando führte, vom damaligen Ministerpräsidenten Alcide De Gasperi die „Medaglia d'Argento“ für „militärische Tapferkeit“.

CHRONIK



Vor dem Begräbnis der Opfer der Via Rasella in Rom



1944 mussten auch folgende Ahrntaler ihr Leben lassen:

„Ihr habt jetzt Leid, aber ich werde euch wiedersehen und euer Herz wird sich freuen.“
(Joh. 16, 22.)

+

Christliches Andenken
an seinen Leben, seinen Taten,
Gebirgsjäger
Franz Geiregger
vom Hirner in St. Johann in Ahrn.

Er wurde geboren in St. Johann am 29. Mai 1922, riefte am 15. April 1943 zur deutschen Wehrmacht ein und starb, infolge einer schweren Verletzung durch Granatsplitter am Rückenmark, am 26. Januar 1944 an der Ostfront des Heilandes fürs Vaterland.

Trennung ist immer Last,
Aufstehen immer Glanz,
Wiederseh'n unsere Hoffnung.

Der Herr verleihe ihm und allen gefallenen Kriegern die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchtete ihnen. Amen.

Franz Geiregger, Hirner, St. Johann in Ahrn
* 29.05.1922 + 26.01.1944 in Russland

Heiliger Josef, Freund des heiligsten Herzens Jesu, bitte für ihn!

+

Gedenket meiner im Gebete, alle, denen ich bekannt und lieb war!

Christliche Erinnerung
an meinen liebsten, unvergesslichen Sohn
Josef Greinwalder
Rieper in St. Johann in Ahrn.

Geboren am 4. April 1902 zu Gland in Tausetta, gefallen in Rovereto am 5. November 1944 durch Besondereverwundung als Reservier der 9. SS-Waffen-Korps (SS-Polizei).

Er war beliebt bei allen, dienstbereit und gut.
O Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

Freude sei am jenm Gedächtnis wichtiger!
Vorster frohde Gedanke! R.H. Sie haben einen guten Mann begraben,
Und wir sind er nicht,
Trübsal mir von Sorgen, dieser Mann
Ihre ein selbst Dorn aus bellern Dornen!
Und ich kann's ihm nicht vergelten,
Was er mir getan.

Fern der Heimat graben Sie ihn ein,
Doch, lieber Jesu, vom Gott gegeben,
Und ein Fahren sein sein an'gen Leben
Doll am jenm Geben.

Die ihn Jesus Christus, groß und hoch,
Freundlich und erwecken - ach, Sie haben
einen guten Mann begraben,
Und wir sind er nicht.

Herr, dein Wille geschehe!
Jesus, Maria und Josef!

Josef Greinwalder, Riepe, St. Johann in Ahrn
* 05.04.1902 + 05.11.1944 in Rovereto

„Ihr habt jetzt Leid, aber ich werde euch wiederssehen und euer Herz wird sich freuen.“
(Joh. 16, 22.)

+

Zur christlichen Erinnerung
im Gebete
für den wohlverehrtesten
Rudolf Griesmair
Schuhmacher in Ahrn.

Derselbe war geboren in Pretau am 21. April 1904, diente bei der Polizei und starb infolge einer schweren Verwundung im Spital zu Abbazia am 4. Juni 1944.

Er ruhe in Frieden!

Ruh' nun aus von diesem Leiden,
Lieber, heurer Gatten- und Vaterland!
Bitter war aus reuer das Schicksal,
Doch die Augen ja himmelhoch;
Segnet täglich noch die Dainen,
Die da hier so sehr geliebt,
Wie wir täglich aus vermissen,
Dort, wo's keinen Tod mehr gibt.

Jesus, Maria, Josef!
(7 Jahre und neunmonat vierzig Tage Abbau
kommal.)

Süßes Herz Jesu, sei meine Liebe!
Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung!
Heiligstes Herz Jesu, wir vertrauen auf dich!
(Je 300 Tage Abbau.)

A. Wagner's, Buchdruckerei Bismarck.

Rudolf Griesmair, St. Johann in Ahrn
* 21.04.1904 + 04.06.1944 in Abbazia

Ihr seid traurig, aber ich werde euch wiederssehen und euer Herz wird sich freuen und eure Freude wird niemand von euch nehmen.
(Joh. 16, 22.)

+

Im treuen Gedenken
an unseren lieben, unvergesslichen Sohn und Bruder,
Jahre
Heinrich Gruber
vom Holzlechn in St. Johann in Ahrn.


Geboren am 24. Juli 1918 in St. Johann, wurde er am 16. Mai 1943 zur Deutschen Wehrmacht einberufen. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Maros-Abschnitt (Ungarn), gab er sein junges Leben für Volk und Heimat am 5. Oktober 1944.

Seine stete Sorge galt seinen Lieben in der Heimat.

Herr, gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm, Herr, laß ihn ruhen im Frieden!

So ist' denn wohl und bitt für ihn,
Dass wir dich wiederseh'n,
Wesse nach des Lebens Leid und Last
Auch wir von ihnen geh'n!
Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung!

Heinrich Gruber, Holzlechn in St. Johann in Ahrn
* 24.07.1918 + 08.10.1944 in Ungarn



+

Eurem Gebete empfehlen wir
unsern Sohn und Bruder, den im Krieg ge-
fallenen Soldaten

Josef Gruber
Ruhersohn in St. Jakob in Ahrn,
Träger des Eisernen Kreuzes II. Klasse
und des Verwundtenabzeichens.

Er war geboren am 2. Juli 1923, wurde am
25. März 1943 zur Wehrmacht einberufen,
kämpfte in Rußland wurde er am 18. Oktober
1944 verwundet, welcher Verwundung er im
Lazarett in Darmstadt starb am 4. April 1944,
nicht ohne sich auf das Sterben durch Respi-
rang der Hl. Sakramente vorbereitet zu haben.

Du sterbst dem Tod der Ehre
in fernem, fremdem Lande,
Du waltest Feinde wehren,
Die Gott und uns verhassten.
Von Feindeshand verwundet,
Kamst du ins Lazarett
Und hast den Heiligkeit gefunden
Nach hartem Krankenbett.
Wohl hast tral deine Lieben
Die Märtyrer dieses Todes,
Ein Trost ist uns geblieben,
Du starbst in Händen Gottes.
Du ruhest in fremder Erde
Von deinen Mähren aus,
Daß dir der Himmel werde
Ein ewig's Heilmathaus.

Barmherziger Jesus, gib ihm die ewige Ruhe!

Josef Gruber †

Josef Gruber, Rubner in St. Jakob in Ahrn
* 02.07.1923 + 25.03.1944 in Darmstadt



+

Christliches Andenken
an den Gefallenen, Gefreiten

Josef Hittler
Enzlehn in Steinhaus.

Geboren am 27. Februar 1920 in Stein-
haus, wurde er am 9. März 1943 zur
Deutschen Wehrmacht einberufen. In
Soling an der Donau fand er am 15. De-
zember 1944 den Heldentod.

Seer, gib ihm die ewige Ruhe und das ewige
Wort Amen!

Hofft uns heilmt! Wie stehst Du, o Herr, wo
die Geiste Deines Sohnes Josef aus jagt! Josef
der Schuld, kamst er neuemacht in der Herrlich-
keit der Heiligung laudens. Deine Heiligt
und Marmelade wider leben. Dank Gottes,
unsern Herrn. Amen. (Habt der Kirche.)
Jesus, Maria und Josef!

Ihr Lieben mein,
Ich krip' nicht, mehr krip!
Der letzte Gebete, der letzte Satz,
Der letzte noch zu Euch sprach.
Wie ich nach in Jenseitsland,
Hilf mir jemand mit die Hand,
Doch ich den Himmel ich nicht mehr,
Doch den Himmel ich nicht mehr.

Heiliges Herz Jesu, mir vertraue auf dich!

Josef Hittler †

Josef Hittler, Enzhof in Steinhaus
* 27.02.1920 + 15.12.1944 in Soling/Donau



In christlichem Gedenken
an unseren lieben Sohn und Bruder,
(Gefreiten)

Ludwig Innerhofer
Inhaber des Verwundtenabzeichens,
Oberlinde-Sohn in Steinhaus.

Er ist geboren am 25. August 1919 in Stein-
haus. Am 22. Juli 1943 wurde er zur Deut-
schen Wehrmacht einberufen u. kämpfte
an der Ostfront. Vom feindlichen Geschütz
in den Kopf getroffen, fiel er am 23. No-
vember 1944 in Ungarn, 1 Kilometer süd-
lich Daga, 7 Kilometer nordwestlich
Minkole.

Jesus, Maria, Josef!

Hilf mir, o Herr, mich retten!
Noch jung an Jahren stund' ich sterben,
Ich wünscht' mich nicht zurück auf Erden.
Für Bess're ward ich einst geboren,
Dies Bess're hab' ich mir erkoren.
Ich war ganz Christ, ich war so offen,
Die Todeswunde nicht getroffen.
Nur konnte' mir Menschenfrevler stehen,
Was ewige Worte uns befehlen.
Nach deutscher Heimat ging mein Streben,
Als Bismarck geht mein junges Leben,
Doch über alles Doneselstreben
War mir am Jenseitslos gesehen.
Die Erbschaft ist abgeschossen,
Das Ang' für neues Licht erschlossen!
Er schaut auf Koch im Weltgetöse,
Es strahlt auf Koch verklärte Liebe,
Heiligstes Herz Jesu, ich vertraue auf Dich!

Ludwig Innerhofer †

Ludwig Innerhofer, Oberlinde, Steinhaus
* 25.08.1919 + 23.11.1944 in Ungarn



+

Gedenket im Gebete
des Heiligen

Simon Lechner
beim Treuen in Steinhaus-Ahrnthal,

weil er geboren am 25. Oktober 1922
in St. Jakob in Ahrn und bei den
Kämpfen mit den Partisanen am 28. Jän-
ner 1944 den Heldentod fand.

Er wurde in der Nähe bei Ahrsborg mit
militärischen Ehren zur letzten Ruhe
gebettet.

Er ruhe im Frieden!

☩

Um das eine bitte ich Euch, daß ihr
meiner im Gebete gedenket.

Simon Lechner †

Simon Lechner, Außertreyn in Steinhaus
* 25.10.1922 + 28.01.1944 in Arlsberg



+

Zum frommen Gedenken
an den edelsten christlichen Jüngling

Peter Leiter
Stehgehilfe in einem Gefolgsgänger-Regiment,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, des
Eisernen Julekretes Österreichens und des
Verwundtenabzeichens.

Er wurde geboren in St. Jakob i. A. am
31. März 1920, riefte am 4. Jänner
1940 zur Deutschen Wehrmacht ein, machte
die Feldzüge nach Rußland, Italien und
Ungarn mit und fiel dort durch einen
Grenatensplitter am Kopf am 16. Oktober
1944. Auf dem Feldfriedhof in Smer-
dewo, 70 Kilometer nördlich Belgrad,
sah er der feindlichen Aufseherung ent-
gehen.

Er ruhe in Frieden!

Die Gottesgötter in heiligsand
Straße soll in un'rem Herzen
Im Himmel gibt es Wiederkehr,
Nach Wiederkehr und Wiederkehr.

Zu hoch die uns geliebten, o Herr, er war
unser Wirt. Zu hoch die uns geliebten
wie haben die Dir alle stund, aber mit einem
Herzen jenseits Liebe und der ewigen Heimat,
Muttergottes.

Jesus, Maria und Josef!

Gedenket meiner im Gebete!

Barmherziger Jesus, gib ihm die ewige Ruhe!

Peter Leiter, Rotrain in St. Jakob in Ahrn
* 31.03.1920 + 16.10.1944 in Smederewo/Belgrad



+

Dem göttlichen Herzen Jesu
und dem heiligen Geiste empfehlen wir die Seele
des

Josef Mairhofer
von Außerbrunn in St. Johann in Ahrn.

Geboren am 31. Jänner 1911, ge-
fallen am 15. September 1944 in
Estland, südlich des Dirgsee, nach-
dem er, im Mai 1941 dem Ruf der
Pflicht folgend, drei Jahre lang für
Gott und Heimat treu gekämpft.

Jesus, Maria und Josef!
Mein Jesus, Barmherzigkeit!
Heiliges Herz Jesu, erarme dich unser!
Süßes Herz Jesu, sei meine Gebet!
Heiliges Herz Maria, sei meine Rettung!

W. Wegert Buchbinder, Soling.

Josef Mairhofer †

Josef Mairhofer, Außerbrunn in St. Johann in Ahrn
* 31.01.1911 + 15.09.1944 in Estland

CHRONIK



Christliches Andenken
an den Soldaten

Simon Astner
vom Ausserbichler in Prettau.

Er war am 9. April 1918 geboren. Am 6. Juni 1944 opferte er bei St. Laurent an der Westfront sein so junges Leben Christus dem König. Dafür hat ihn Gott zum ewigen Urlaub in die wahre Heimat abberufen. — Simon war ein tapferer, müthiger und vorbildlicher Soldat.

Simon Astner, Außerbichl in Prettau
* 09.04.1918
+ 06.06.1944 in Frankreich



Josef Bacher,
Schattenseitgötsch in Prettau
* 22.04.1906 + 12.02.1944 (Adria)



O Herr, gib die ewige Ruhe
der Seele des tapferen Soldaten

Josef Gartner
Schönbichlsohn in Ahrn.

Derselbe war geboren am 13. Dezember 1925, rückte am 10. Jänner 1944 zum Militär ein und fiel am 4. August 1944 bei St. Aignan bei Caen (Normandie). Seine stete Sorge in weiter Ferne galt seinen lieben Eltern und Geschwistern.

Josef Gartner, Schönbichlsohn
in St. Johann in Ahrn * 13.12.1925
+ 04.08.1944 (Normandie)



Betet und opfert
für die Seele des

Johann Innerbichler

Er mußte am 27. März zur Polizei einrücken. Am 21. August wurde er von Urfehde infolge einer Schußverletzung in das Zivilspital nach Feltre gebracht, wo er am 25. August mit 39 Jahren starb, gestärkt mit allen Tröstungen der katholischen Religion. — Um ihn trauern die Gattin, 4 kleine Kinder, die Eltern und 9 Geschwister.

Johann Innerbichler, Brunn,
St. Jakob in Ahrn
* 15.10.1905 + 23.08.1944 in Feltre



Gedenket im Gebete
unseres lieben, unvergessenen Sohnes und Bruders

Jakob Kaiser
Oberarztbachsohn in Luttach,

welcher geboren am 28. April 1921 und gefallen in Finnland am 16. Juli 1944.
Er ruhe im Frieden!

Jakob Kaiser, Oberarztbach, Luttach
* 28.04.1921
+ 16.07.1944 in Finnland



Herr, gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht

leuchte ihm!
Herr, lass ihn ruhen in Frieden!

Dem barmherzigen Gott und dem Gebete aller Freunde und Bekannten empfehlen wir die Seele unseres lieben Verstorbene, des Herrn

Georg Kirchler
Stuckhäusler in Weissenbach.

Er wurde geboren am 22. April 1911 in Weissenbach. Mitte August 1944 wurde er zur Reservepolizei einrücken und schon am 4. September wurde er mit noch drei lieben, dienstfertigen Kameraden auf einem Gänge von Castellazzo nach Pavesio (Vald'Aosta) von italienischen Partisanen abgefangen und in die Berge verschleppt. Nachdem zwei seiner Kameraden nach ein glückem Flucht ihrem Leben lassen mußten, traf auch ihn nach einigen Tagen, während er verwendet wurde, das gleiche Los. Er war ein friedliebender, rechtschaffender Mann u. treuherrlicher Familienvater.

Georg Kirchler, Stuckhäusl in
Weißenbach * 22.04.1911
+ 04.09.1944 in Valsugana



Christliche Erinnerung
an unseren lieben Bruder,
Obergefreiten im H. G. J. R.
138

Franz Lechner
Hermannsohn
in St. Johann i. A.

welcher geboren am 7. August 1912, seit Oktober 1941 im Osten kämpfte und am 18. März 1944 den schweren Verwundungen durch Granatsplitterbomben im Feldlazarett erlag. Sein Leib wartet auf die Auferstehung im Heiligenfriedhof in Stanislau.

An Vaters Heldengrab oft ich dacht!
Als im Osten tobte wild die Schlacht,
Und mein Blick ging zum Helmatherde,
Zur Mutter mein in heil'ger Erde.

Franz Lechner, Hörmann in
St. Johann in Ahrn * 07.08.1912
+ 18.03.1944 in Stanislau



Christliche Erinnerung
an den gefallenen Krieger

Vinzenz Moelgg
Obergefreiter in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Er wurde geboren in St. Jakob i. A. am 1. Mai 1917, rückte zur Deutschen Wehrmacht ein, machte den Feldzug nach Russland mit, wurde im September 1944 verwundet und starb in einem Feldlazarett in Russland.
Er ruhe in Frieden!

Vinzenz Mölgg, St. Jakob in Ahrn
* 01.05.1917
+ 21.09.1944 in Russland



Gedenket im Gebete
unseres lieben Sohnes und Bruders

Franz Niederkofler
Stabsgefr. bei den Gebirgsjägern
Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes II. Kl.

Er rückte im Dezember 1939 zur deutschen Wehrmacht ein, machte die Feldzüge am Balkan, Rußland und zuletzt in den Albanerbergen gegen die bolschewistischen Banden mit, wo er am 6. Juni 1944 im Alter von 29 Jahren den Heldentod fand.

Franz Niederkofler, Plittenstube,
St. Peter * 1915
+ 06.06.1944 in den Albanerbergen

CHRONIK



Johann Parrainer, Schmittl,
St. Jakob in Ahrn * 25.09.1914
+ 03.08.1944 in Arsia/Pola



David Plankensteiner, Zehenthof,
St. Johann in Ahrn * 29.09.1923
+ 01.07.1944 in Russland



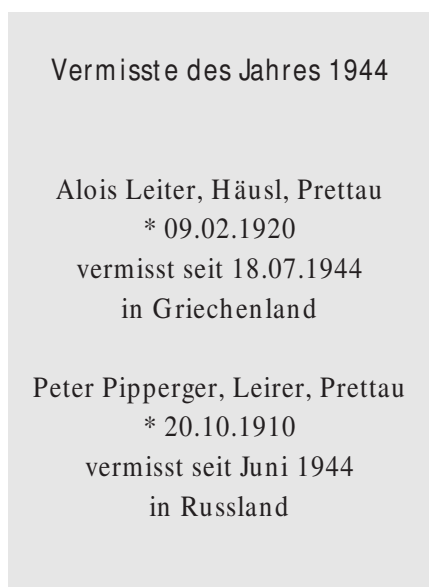
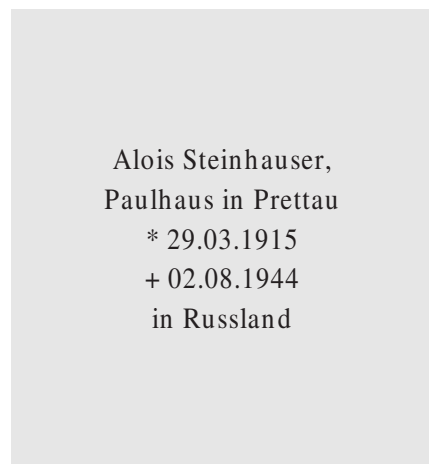
Franz Stolzlechner, Kröll,
St. Johann in Ahrn * 27.04.1918
+ 10.10.1944 in Niska Bania



Josef Tasser, Tratter,
St. Johann in Ahrn * 20.10.1924
+ 25.04.1944 in Leningrad



Alfons Voppichler, Fischer, Prettau
* 10.12.1911
+ 22.05.1944 in Montecassino



Franz Gasteiger, „Weißenbachl“
* 07.10.1922
vermisst seit 07.09.1944 in Triest



Nikolaus Lechner vom „Tischler“ in
Brünlegg St. Johann * 13.10.1924
vermisst seit 1944 Pressburg

CHRONIK



Johann Steger vom Brucher in
Prettau * 29.04.1915
vermisst seit 23.10.1944 in Ungarn



Vinzenz Tasser, vom Tratter in
St. Johann * 01.10.1913
vermisst seit 31.01.1944 in Russland



Christof Voppichler, Fischer, Prettau
* am 16.10.1915
vermisst seit 1944



Valentin Steinhauser, Rainer, Prettau
* 12.02.1911 - vermisst seit August
1944 in Finnland

Am Krieger-Denkmal in Prettau stehen noch weitere Namen von Gefallenen und Vermissten, welche wahrscheinlich schon vor der Einberufung zum Kriegsdienst aus der Gemeinde abgewandert waren, aber trotzdem am Kriegerdenkmal verewigt wurden.

Es sind dies:

Josef Alfreider
Jahrgang 1920 + 02.04.1944
Frankreich

Franz Griebmair
Jahrgang 1910
vermisst seit 1944 in Krümaü

Alois Leiter
Jahrgang 1925
vermisst seit 1945 in der Slowakei

Valentin Steinhauser,
„Neuhauser Voltan“ Prettau
Jahrgang 1925 - vermisst seit 1944

Chronist Franz Innerbichler

Mordanschlag in Steinhaus

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag, den 29. April des Jahres 1929 wurde in Steinhaus im Bereich Garber ein Mordanschlag verübt, welcher bis heute, 75 Jahre danach, immer noch nicht aufgeklärt ist. Man forschte damals nach dem Mörder oder den Mördern nur in eine Richtung und wollte die Tat unbedingt der einheimischen Bevölkerung anlasten. Man verhaftete lediglich Männer und Frauen des Tales und meh-



CHRONIK

rere wurden über Wochen festgehalten. Vier junge Männer wurden länger als ein Jahr lang in Haft gesetzt, obwohl alle unschuldig waren. Der Carabinieri Brigadier, Herr Palla, ein gebürtiger Buchensteiner und der Lehrer Ceschini waren auf der Stelle tot.

Der Carabiniere Mosna verstarb einen Tag später im Sanatorium in Brixen an den schweren Schussverletzungen. Es wäre an der Zeit, alle, die damals ohne jeglichen Beweis beschuldigt wurden, zu rehabilitieren, auch wenn die allermeisten heute nicht mehr am Leben sind. Man

kann auch annehmen, dass der wirkliche Mörder oder die Mörder, die bisher unbekannt geblieben sind, bereits verstorben sind.

Chronist Franz Innerbichler

Vor 65 Jahren



Der Primiziant Michael Oberhollenzer, geb. am 20.08.1915 - Primiz am 03.07.1939

Den 65sten Weihetag begeht zum Fest Peter und Paul Hochwürden Michael Oberhollenzer, Alt-Dekan von Taufers i. P., wo der Priesterjubililar auch seinen Lebensabend verbringt. Beheimatet war Michael Oberhollenzer beim Prenter in St. Peter in Ahrn, wo er mit mehreren Geschwistern aufgewachsen ist. Zwei Schwestern traten ins Kloster und sein leiblicher Bruder war Ordenspriester bei den Kapuzinern und auch Primizprediger bei der Primiz seines Bruders. Pater Josef Oberhollenzer verstarb vier Tage vor dem 70. Jahrestag seiner Priesterweihe, am 25.Juni 2003.

Chronist Franz Innerbichler



Beim Primizamt in der Pfarrkirche zu St.Peter in Ahrn

Vor 75 Jahren

Zwei nahezu vergessene Katakombenlehrerinnen verstarben vor 75 Jahren in Sankt Jakob in Ahrn. Es waren dies Frl. Maria Brugger vom Holder, geb. am 28. Mai 1893 und verstorben am 16. Februar 1929 sowie Frl. Rosa Steger vom Franzler, geb. am 22. Jänner 1910 und verstorben am 07. September 1929. Beide mussten unter den damaligen Macht-

habern des Staates Schikanen erdulden, nur weil sie Ahrntaler Kindern das Schreiben und Lesen in ihrer deutschen Muttersprache beibringen wollten.

Bereits am 22. Februar 1959 anlässlich einer Andreas Hofer Gedenkfeier in Steinhaus zum Tiroler Gedenkjahr „150 Jahre Tiroler Freiheits-

kämpfe 1809“ führte der damalige Landesrat Dr. Peter Brugger, ein gebürtiger Ahrntaler, in seiner Gedenkrede zum gegebenen Anlass aus, dass man neben den Tiroler Helden der Freiheitskriege auch die stillen Heldinnen des Ahrntales nicht vergessen sollte, die in schwierigster Zeit, Großes für die Erhaltung unserer Eigenart und der Muttersprache geleistet

CHRONIK

haben. Er meinte dabei auch die vielen anderen Katakombenlehrerinnen des Tales und des Landes, die damals noch am Leben waren. Dr. Peter Brugger, (geb. 27.04.1920, gestorben 06.04.1986) der spätere Senator, erlebte als Schulbub damals selber die harte Zeit des Geheimunterrichtes und er zollte den zwei verstorbenen Katakombenlehrerinnen wie auch allen anderen zeitlebens Dankbarkeit und großen Respekt.

Chronist Franz Innerbichler



Verkehrssituation 1954 und heute

Das Jahr 1954 wurde als das Marianische Jahr ausgerufen, welches gleichzeitig auch ein Jubiläumsjahr war. Die Familien wurden angehalten, die neugeborenen Mädchen auf den Namen Maria taufen zu lassen und viele Buben wurden in diesem Jahr mit dem zweiten Namen auf Maria getauft (z.B. Franz Maria usw.) In Steinhaus, die Pfarrkirche war eine Muttergotteskirche, gab es an allen Marienfesten festliche Gottesdienste. Im Mai 1954 pilgerten alle Pfarreien von Prettau bis Weissenbach in Kreuzgängen nach Steinhaus, wo vor der Volksschule (heute als Kulturzentrum umgewidmet) ein gemeinsamer Gottesdienst gefeiert wurde, wo auch das Gnadenbild der „Schwarzen Madonna“ aufgestellt war. Der Altar war auf den Stufen zum Eingang aufgestellt. Pfarrer Lorenz Auer von St.Jakob hielt auf dem darüber liegendem Balkon die „Söllerpredigt“ und bis der Gottesdienst

vorüber war, vergingen ungefähr anderthalb Stunden. Auf dem Platz vor der Schule und der daneben verlaufenden Talstraße waren Bänke und Stühle aufgestellt und niemand brauchte in diesen zirka neunzig Minuten ein einziges Mal einem vor-

beifahrenden PKW Durchfahrt gewähren, denn vor fünfzig Jahren verkehrte kaum einmal ein Fahrzeug, denn nur ganz wenige im hinteren Ahrntal besaßen zur damaligen Zeit ein Auto. In den Vierziger- und den ersten Fünfzigerjahren hielten an



So wie am Foto ersichtlich ist, welches am 01.08.1948 anlässlich der Weihe der ersten Motorpumpe der F.F. Steinhaus entstanden ist, so hat es am Schulplatz im Mai 1954 ausgesehen, abgesehen davon, dass keine Vereine anwesend waren, als die Kreuzgänge aus allen Pfarreien des Tales nach Steinhaus kamen

CHRONIK

derselben Stelle auch die Vereine wie Feuerwehr und Musikkapelle ihre Vereinsfeste ab, ohne vom Verkehr gestört zu werden. Dieser Wandel an Verkehrsaufkommen seit 1954 bis heute ist selbst für jemand, wer ihn nicht selber miterlebt hat, kaum vorstellbar. Der zunehmende Verkehr seit den frühen Siebzigerjahren hat es notwendig gemacht, die

Grundschule in Steinhaus, die von der Talstraße und der neben der Schule verlaufenden Ahr eingengt ist, auszusiedeln.

Die älteren Bewohner des Tales konnten in diesen fünfzig Jahren einen Wandel miterleben, der selbst von den Kindern und Schülern heute kaum nachvollziehbar sein dürfte. Der Schulweg wäre heute ohne Geh-

steig kaum noch so ungefährlich wie damals. Vor fünfzig Jahren und vorher war die Talstraße ein toller Schulweg, wo man auch nebeneinander gehen und sich gegenseitig unterhalten konnte. Es hatte und hat jede Zeit seine schönen und weniger guten Seiten.

Chronist Franz Innerbichler

Vor 70 Jahren

Am 03. Juli 1934 feierte der H. Herr Franz Kaiser vom Baumann in St. Johann in der Pfarrkirche zu Ahrn seine Primiz. Primizprediger war sein ehemaliger Katechet und Pfarrer in Hopfgarten in Deferegggen Ferdinand Fritzer, welcher vorher Kaplan in Steinhaus war, wo der Primiziant zur Schule ging, da er ja beim Wenger beheimatet war. Erst um 1930 übersiedelte Franz Kaiser mit seinen Eltern und den Gschwistern nach St. Johann, wo man den Baumannhof in Pacht übernahm.



Chronist Franz Innerbichler

Primiziant Franz Kaiser neben seinen Eltern, dahinter seine Geschwister Karl, Alois, Fr. Eduard (Anton), Maria, Kreszenz und Paula

300 Jahre Kirche Maria Loreto in Steinhaus

Heuer im September begeht die Kirche „Maria Loreto“ in Steinhaus ihr 300 jähriges Kirchweihjubiläum. Erbaut wurde die Kirche um 1700 von den ehemaligen Inhabern des „Ahrner Handels“, Freiherr Joseph von Tannenberg und Franz Baron von Sternbach, an der Stelle der im Jahre 1649 errichteten Kapelle, welche baufällig geworden war. Eingeweiht wurde die Kirche an-

lässlich einer bischöflichen Visitation am 29. September 1704 durch Fürstbischof Kaspar Ignaz Graf Künl.

Besonders wertvoll sind die Darstellungen zum Hl. Rosenkranz, welche in den fünfzehn Bildern am Rundbogen zum Altarraum angebracht sind. Auch die Einrichtung der Sakristei ist sehr wertvoll wie auch die Fresken im Gewölbe sowie auch die

Bänke im Kirchenschiff.

Die Kirche zur „Schwarzen Madonna“ war von je her auch eine Wallfahrtskirche und jedes Jahr pilgern die Kreuzgänge aus St. Johann, St. Jakob und St. Peter in Ahrn im Frühjahr und zum Erntedank im Herbst nach Steinhaus. Bis in die frühen fünfziger Jahre zog zweimal jährlich auch der Kreuzgang von Luttag/Weißenbach nach Steinhaus.

CHRONIK

Steinhaus besitzt auch ein sehr wertvolles und altes Ostergrab, das nach einer längeren Unterbrechung ab 1956 seit den achtziger Jahren von den Schützen des Ortes aufgestellt und betreut wird. Zur Weihnachtszeit kann man die schöne und ansprechende Bretter-Krippe bewundern. Während der Zeit des Zweiten Weltkrieges, als in der Nacht die Verdunkelung aller Fenster angeordnet wurde, konnte infolge der Verdunkelungsmöglichkeit der Kirche auch die Christmette feierlich begangen werden, was in anderen Kirchen des Tales zu dieser Zeit nicht möglich war.

Seit der Weihe der Kirche im Jahre 1704 bildete das heimelige Gotteshaus das kirchliche Zentrum des Dorfes. Ab Herbst 1959 anlässlich der Pfarrerhebung unter Pfarrer Ernst Wachtler war die Marienkirche auch Pfarrkirche. Ab 1. Jänner 1948 war Steinhaus Kuratie, wofür sich Kurat Alois Unterhofer mit viel Einsatz verwendet hat. Die erste Prozession in Steinhaus fand am Fronleichnamssonntag, dem 19. Juni 1949 statt. Seitdem finden jährlich drei Prozessionen statt, zu Fronleichnam, am Herz Jesu Sonntag und am Fest Maria Himmelfahrt. In den ersten Jahren nach 1949 fand die dritte Prozession am Fest Maria Namen im September statt.

Die Feiern zum Jubiläum werden im Oktober 2004 stattfinden und in bescheidener Form durchgeführt werden. Die Redaktion der Kulturzeitschrift „DER SCHLERN“ bereitet im Spätsommer 2004 eine Ausgabe zum Kirchweihjubiläum vor, in welcher unter anderem Dr. Rudolf Tasser über die Baugeschichte der Kirche Maria Loreto und Dr. Josef Innerhofer über die Entstehung der



Seelsorgsgemeinde Steinhaus berichten werden. Diese Festschrift kann dann zur gegebenen Zeit im Ort käuflich erworben werden. Das Programm der Feier zum Fest wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Wir freuen uns, wenn möglichst die gesamte Pfarrgemeinschaft von Steinhaus zum guten Gelingen beitragen wird und die Ahrntalerinnen und Ahrntaler zu diesem Anlass nach Steinhaus zur Gottesmutter wallfahren. Es soll ein Fest und Tag der Gnade für alle werden.

Chronist Franz Innerbichler

Im Ahrntal

Rauhe Schönheit,
echt und klar
grüßt mich hier im Tal der Ahr.
Wenn die Firne hell erglänzen,
wenn im Mondlicht
schwinden Grenzen,
wenn der Horizont verglimmt
und Bedrohlichkeit
mir nimmt . . .
Dann öffnet sich
der Heimat Tor mit frohem,
hoffnungsvollem Chor.

Elmar Oberkofler

Gott zur Ehr - dem Nächsten zur Wehr

Jahresbericht der Freiwilligen Feuerwehr Steinhaus/St. Jakob/St. Peter 2003

Brandbekämpfung, Rettungs- und Katastropheneinsätze und zahlreiche technische Nothilfen gehören zu den alltäglichen Dienstleistungen unserer Feuerwehrmänner. Im Jahr 2003 rückte die Feuerwehr 41 Mal aus: 7 Brandeinsätze, 3 Verkehrsunfälle, 3 Mureneinsätze, 1 Überschwemmung, 1 Tierrettung und 26-mal zu technischen Nothilfen.

Um darauf gut vorbereitet zu sein, besuchen die Feuerwehrmänner regelmäßig Schulungen und führen Übungen durch. Doch sie sind nicht nur Retter und Helfer in Notfällen: Sie sind ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor im Gemeindeleben. Unersetzlich ist ihre Gegenwart bei öffentlichen Veranstaltungen, bei Bällen, Zelt- und Wiesenfesten, um für Sicherheit und Ordnung zu sorgen.

Aus dem Tagebuch „Einsätze 2003“ Großes Glück hatte am Freitag, den 21. Februar 2003 die Familie Kaiser am hoch über St. Jakob gelegenen Kaiserhof. Der Kaiserhof ist ein stattliches, aus zwei unmittelbar angrenzenden Gebäuden und einem daneben stehenden Futterhaus bestehendes Anwesen. Einen guten Teil der Hofstelle hat die Bauernfamilie zu einer Werkstätte für Kunsthandwerk und Dekorationsmittel umgestaltet. Gegen 10.30 Uhr brach in der Werkstätte ein Brand aus, der dank der Geistesgegenwart der Bäuerin und einiger glücklicher Umstände glimpflich ausging. Der Brand wurde rechtzeitig vom Nachbarn entdeckt, der Alarm schlug. Nur fünf Minuten später entdeckt oder bei starkem Wind wäre die Katastrophe unausweichlich gewesen und der gesamte Ge-

bäudekomplex wäre abgebrannt. Im Einsatz standen die Feuerwehren von Steinhaus, St. Johann, Prettau und Bruneck mit insgesamt 60 Mann, das Weiße Kreuz und die Carabinieri.

Zu einem Schmelbrand im Hotel Alpenschlössl in Steinhaus wurde die Feuerwehr am 17. März 2003 gegen 10.00 Uhr gerufen. Arbeiter der Klausberg-Seilbahn beobachteten beim Hotel Alpenschlössl eine starke Rauchentwicklung. Unverzüglich verständigten sie die Feuerwehr. Beim Lokalausgang wurde festgestellt, dass sich in einem unterirdischen Hackschnitzelsilo ein Schmelbrand entwickelt hatte. Wegen der starken Rauchentwicklung war die Brandbekämpfung nur mit schwerem Atemschutz möglich. Um an den Brandherd heranzukommen, musste das Hackgut größtenteils aus dem Silo ausgeräumt werden und der Rauch und die Hitze bereiteten den Einsatzkräften Schwierigkeiten. Zur Unterstützung kamen die Feuerwehren von St. Johann und von Bruneck.

Zu einem Verkehrsunfall bei der Johannesbrücke in Steinhaus musste die Feuerwehr am Sonntag, den 30. März 2003 gegen 15.00 Uhr ausrücken. Ein deutscher Feriengast fuhr mit seinem PKW talauswärts. Angeblich von einem entgegenkommenden Auto abgedrängt, verlor er die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr auf die Leitplanken und das Brückengeländer auf. Die Insassen blieben unverletzt, der Sachschaden war erheblich.

Ein junger Mann aus St. Peter fuhr am Sonntag, den 27. Juli 2003

abends mit seinem PKW Richtung nach Hause. In der Nähe des Gasthofes Kordiler in St. Peter kam er mit seinem Wagen von der Straße ab und landete im angrenzenden Feld. Passanten vermuteten, dass der Fahrer eingeklemmt sei, und alarmierten Feuerwehr, Notarzt und Weißes Kreuz. Glücklicherweise traf dies nicht zu. Nach der Erstversorgung durch den Notarzt wurde der Verletzte ins Krankenhaus Bruneck eingeliefert.

War es am Vortag die orographisch rechte Talseite, über die schwere Unwetter niedergingen, so verlagerte sich das Geschehen am 29. August 2003 auf die orographisch linke Talseite. Starke Regenfälle mit teils heftigen Gewittern und zeitweisem Hagelschlag hatten die Bäche bedrohlich anschwellen lassen. Infolge einer längeren Trockenperiode konnte der Boden das Oberflächenwasser nicht mehr aufnehmen und es entwickelten sich kleinere Bäche. Unbehagen und Sorge darüber machten sich in der Bevölkerung breit, und für viele war es nur mehr eine Frage der Zeit, wann etwas passierten würde. Um 21.15 Uhr war es dann soweit. In der Nähe der Tischlerei Hofer „Eggehansl“ hatte mitgeführtes Material einen Abflussskanal verstopft. Dadurch wurde die Hauptstraße überschwemmt und führte zu Verkehrsbehinderungen. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnte der Schaden behoben werden.

Noch während dieses Einsatzes erreichte die Feuerwehr von der Landesnotrufzentrale die Meldung: „Murabgang in Bereich des Glocklechnhofes oberhalb von Steinhaus“. Geröll, Schlamm und Reisig

CHRONIK

hatten in einem Graben an der Großklausenstraße das Abflussrohr verlegt. Wasser und Schlamm ergossen sich unkontrolliert über die Straße und kamen auf den darunter liegenden Pranterhof zu.

Noch in der Nacht wurde von den Feuerwehrleuten mit Hilfe eines Baggers der Schaden so weit behoben, dass das Wasser wieder ungehindert abfließen konnte und für die angrenzenden Anwesen keine unmittelbare Gefahr mehr bestand. An die 90 Kubikmeter Material wurden abtransportiert. Probleme bereiteten auch einige Seitenbäche. Geröll und Schlamm hatten die Wasserfassung und Druckrohrleitung des E-Werkes vom Bruggerhof in Steinhaus und jene des E-Werkes Hallechn in St. Peter verlegt. Da wegen der fortgeschrittenen Stunde an Reinigungs- bzw. Aufräumarbeiten nicht mehr zu denken war, wurden die Arbeiten auf den kommenden Morgen verlegt. Gefährlich sind solche Einsätze deshalb, weil in der Dunkelheit niemand abschätzen und beurteilen kann, ob und in welchem Ausmaß weitere Murabgänge zu erwarten sind.

Durch den unerwarteten Winter einbruch in der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober 2003 musste die Feuerwehr um 3.20 Uhr mehrmals gleichzeitig ausrücken. Durch die Last des nassen Schnees umgeknickte und abgebrochene Äste verlegten mehrere Straßen. Erschwert wurden die Arbeiten durch einen Stromausfall. Zu einem etwas ungewöhnlichen Einsatz kam es am Samstag, den 25. Oktober 2003. Der Unfall eines Prettauener Bauern, der in St. Jakob mit seinem Kleintransporter von der Straße abgekommen und in die Ahr gestürzt war, verursachte eine groß

angelegte Suchaktion. Passanten, die das Fahrzeug im Bachbett sahen, glaubten, dass der Fahrer ins Wasser gestürzt wäre und schlugen Alarm. Die Feuerwehren von Steinhaus, St. Johann, Sand in Taufers, der Rettungshubschrauber und das Weiße Kreuz rückten aus und begannen mit der Suche. Kurze Zeit später erschien ein Angehöriger und klärte den Sachverhalt. Der Fahrer war unverletzt geblieben und nach Hause gegangen.

Am Mittwoch, den 17. Dezember 2003 um 12.48 Uhr erreichte uns von der Landesnotrufzentrale die Meldung: „Starke Rauchentwicklung im Futterhaus des Unterholzerhofes in Steinhaus“. Kurze Zeit später rückte die Feuerwehr mit fünf Einsatzfahrzeugen aus. Bereits bei der Anfahrt bemerkten die Einsatzkräfte, wie Flammen aus dem Futterhaus schlugen und so wurde Großalarm gegeben.

Unter der Leitung des Steinhauser Kommandanten Walter Brugger standen über 100 Mann der Wehren von Steinhaus, St. Johann, Prettau, Luttach und Sand in Taufers im Einsatz. Zur Verstärkung der Atem-

schutzträger wurde auch die Feuerwehr Bruneck mit Atemluftreserveflaschen alarmiert. Mit Hilfe der Nachbarn konnte die Familie des Hofbesitzers Heinrich Klammer die 13 Kühe und zwei Schweine in Sicherheit bringen. Der Rest an kleineren Maschinen, das wenige eigene und das erst vor wenigen Tagen zugekaufte Heu, rund 18.000 kg, brannten mit dem Futterhaus vollständig ab. Da das Futterhaus ohnehin nicht mehr zu retten war, wurde ein nahe gelegener Geräteschuppen mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten erfolgreich abgeschirmt.

Für die Feuerwehren war die Brandbekämpfung alles eher als leicht. An der Brandstelle herrschte akute Wasserversnot. Mit zwei Löschleitungen von insgesamt drei Kilometern Länge musste das Wasser zum Hof gepumpt werden; weiteres Löschwasser brachten die Tanklöschfahrzeuge. Doch die Anfahrt zu dem auf über 1400 Meter Meereshöhe gelegenen Hof über die schmale und teils vereiste Bergstraße war äußerst schwierig und gefährvoll. Nach zwei Stunden konnten die ersten Wehren wieder abgezogen werden, während die



Beim Anrücken der Feuerwehren stand das Futterhaus vom Unterholzerhof schon in Flammen

CHRONIK

Ortsfeuerwehr mit den Aufräumarbeiten und einer Brandwache bis in die Nacht hinein im Dienst war.

Im Einsatz waren auch das Weiße Kreuz Ahrntal, Bezirksinspektor Herbert Thaler, Abschnittsinspektor Karl Innerbichler und die Carabinieri von Steinhaus. Zur Erhebung der Brandursache waren Experten der Berufsfeuerwehr Bozen vor Ort. Gemeinschaftsübung

Nach dem Rotationsprinzip wurde die Gemeinschaftsübung des Abschnittes 8 (Ahrntal/Prettau) am 4. Oktober 2003 von der FF Steinhaus/St. Jakob/St. Peter ausgerichtet.

Übungsannahme war ein Brand im bäuerlichen Anwesen „Althaus“ am Schattenberg in St. Peter. Aufgrund der extremen Situation der Löschwasserversorgung im gesamten Bereich der Höfe am Schattenberg, wurde dieses Objekt gewählt. Über eine Zubringerleitung von ca. 1.700 Metern Länge und einem Höhenunterschied von ca. 200 Metern musste das Wasser aus der Ahr (Pipprig-Brücke 1210 m) zur Hofstelle auf über 1400 Meter Meereshöhe gepumpt werden. An der Übung haben sich 92 Mann der Feuerwehren Steinhaus, St. Johann, Luttach, Weißenbach und Prettau beteiligt.

Allen Grund zum Feiern

Am 4. Mai 2003 wurde in St. Peter der Tag des Schutzpatrons der Feuerwehren, des hl. Florian, feierlich begangen. Begleitet von der Musikkapelle St. Jakob zogen die Wehrmänner in die Pfarrkirche, wo Ortspfarrer Josef Steinkasserer den Gottesdienst zelebrierte, der vom Mädchenchor St. Peter in sehr ansprechender Weise musikalisch umrahmt wurde. Anschließend gab die Musikkapelle auf dem Kirchplatz noch ein

Ständchen und ab ging's zum gemeinsamen Mittagessen in die Pension Waldhaus.

Ein Tag der Begegnung und des Dankes

Pfingstsonntag, 8. Juni 2003: Ein strahlender Frühsommersomertag war über Steinhaus angebrochen. Anlässlich der Segnung eines neuen Einsatzfahrzeuges gestaltete die Feuerwehr Steinhaus/St. Jakob/St. Peter einen Tag der offenen Tür und eine Fotoausstellung, die zu einem Fest für die Dorfgemeinschaft und für zahlreiche Gäste wurden. Ein Höhepunkt war die Ehrung zweier langjähriger Mitglieder und von nicht weniger als 13 Patinnen.

„Zwar müsse jeder Feuerwehrmann mit 65 Jahren aus dem aktiven Dienst ausscheiden, Feuerwehrmann bleibt man immer“, meinte Kommandant Walter Brugger zu Hermann Hofer und Ehrenfried Platter und überreichte ihnen als Dank die geschnitzte Statue des hl. Florian. Zu Beginn des Festaktes segneten Hochw. Gott-

fried Kaser und Erwin Knapp das neue Einsatzfahrzeug, ein Mannschaftstransportfahrzeug vom Typ VW mit Atemschutzausrüstung. Die Patenschaft für das neue Fahrzeug übernahm Frau Evi Moser-Seeber. Sie war nicht die Einzige, der Kommandant Walter Brugger für ihre Verbundenheit zur Wehr öffentlich dankte. Mit Gertraud Brugger, Luise Brugger, Angelika Fischer, Kunigunda Hofer, Aloisia Innerbichler, Rosa Kirchler, Steffi Leiter, Angelika Lempfrecher, Maria Lempfrecher, Johann Maurberger in Vertretung seiner verstorben Frau und Fahnepatin Maria Maurberger, Paula Oberschmied und Maria Platter wurden gleich 13 Frauen die goldene Patinnennadel aufgesteckt.

Als Ehrengäste begrüßte Kommandant Walter Brugger Pfarrer Gottfried Kaser und Erwin Knapp, den Bürgermeister der Gemeinde Ahrntal Hubert Rieder, Landesrat Hans Berger, Bezirksfeuerwehrpräsident Anton Schraffl, Abschnittsinspektor Karl Innerbichler, den Kommandant



Die Patin Eva Moser-Seeber mit Landesrat Hans Berger und Bürgermeister Dr. Hubert Rieder

CHRONIK

der Forststation Steinhaus Hubert Hofer, mehrere Alt- und Ehrenmitglieder sowie Vertreter der Fraktionsverwaltungen und Vertreter von Vereinen und Verbänden. Musikalisch umrahmt wurde das Fest von der Musikkapelle Steinhaus, der Böhmisches aus St. Johann und der Gruppe Alpenwind aus Klausen. Der Dank an die Geehrten, der Glückwunsch an die Wehr zu ihrem neuen Fahrzeug und die Anerkennung für den selbstlosen Einsatz kam in den Grußansprachen von Bürgermeister Hubert Rieder, Landesrat Berger und Bezirksfeuerwehrpräsident Anton Schraffl zum Ausdruck. Es war ein gute Idee und eine glückliche Entscheidung einen Tag der Begegnung zwischen der Feuerwehr und der Bevölkerung zu veranstalten. Es war ein würdiger Rahmen, in dem die Großfamilie der FF sich zusammenfindet, wo sich die Bevölkerung um ihre Feuerwehr scharen kann, um damit die Verbundenheit, das Wohlwollen, die Wertschätzung und den Dank auszudrücken. Ein Tag, an dem die Feuerwehr auf die Bevölkerung besonders zuing, sie in die Vergangenheit führte, ihre Strukturen öffnete und den Dialog suchte. Glanzstück dieses Festtages war die Fotoausstellung: Die FF öffnete sozusagen ihr Fotoalbum: Es hält Erinnerungen fest, rettet vor dem Vergessen. Die Fotos zeigen die Wunden, die in die Landschaft und in die Herzen der Menschen geschlagen wurden; sie führen in dunkle Stunden, sie stehen als Mahnung und führen die Schwäche und Anfälligkeit des Menschen vor Augen. Sie zeigen aber auch die Kraft, den unbändigen Willen der Menschen, mit all den Gefahren, Unbilden und Bedrohungen fertig zu werden. Die



Eine Attraktion bilden die alten Feuerwehrgeräte aus längst vergangenen Jahren

Feuerwehr trug entscheidend dazu bei, dass vieles nicht so schlimm kam bzw. manches auch wieder gut wurde. Die FF Steinhaus/St. Jakob/St. Peter blickt aber nicht nur zurück. Sie wendet den Blick auch in die Zukunft, sie bereitet sich auf neue Aufgaben vor. Die Anschaffung eines neuen Mannschaftsfahrzeuges ist ein wichtiger Schritt dazu, denn es wird wertvolle Dienste bei den Einsätzen leisten.

Nicht zuletzt stand dieser Tag auch im Zeichen der Freundschaft zwischen der FF Steinhaus/St. Jakob/St. Peter und der FF Grünwald aus Bayern. Es ist immer nützlich, wenn man den Blick nach außen richtet, wenn man Menschen sucht, mit denen man Erfahrungen austauschen, Gespräche führen und Kameradschaft pflegen kann. In der fast 40 Jahre dauernden Kameradschaft wurde dies immer wieder unter Beweis gestellt.

Für euren freiwilligen Einsatz
„Als Dank und Anerkennung für euren freiwilligen Einsatz dort, wo

es euch brauchte, haben wir für Samstag, den 22. November ein bescheidenes Abendessen vorbereitet“, stand auf der Einladung der Feuerwehrpatinnen zu lesen, und der Großteil der Mannschaft mit ihren Frauen bzw. Freundinnen haben dieser Einladung Folge geleistet, insgesamt an die 90 Personen. Üppig und mit viel Liebe und Fleiß war der Tisch gedeckt. Aufgelockert wurde der Abend durch die musikalischen Einlagen von Franz und Hansl sowie durch den Einakter „Der Postamentlmann“, vorgetragen von den zwei Patinnen Gertraud und Evi.

„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“: Der selbstlose Dienst und Einsatz der Feuerwehrmänner hat auch 2003 dazu beigetragen, Not abzuwenden und sie zu lindern; die Freiwillige Feuerwehr Steinhaus/St. Jakob/St. Peter war auch 2003 unschätzbare Hilfe und Stütze unserer Dorfgemeinschaft.

FF Steinhaus/St. Jakob/St. Peter

Die neuen Gemälde in der Kirche von St. Jakob in Deferegggen

Von Franz Unterkircher

Noch bis vor zwei Jahren gehörte die Kirche von St. Jakob unstreitbar zu den trostlosesten Kirchen von Tirol. Sie ist in den zwanziger- und dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts erbaut. Die ursprünglich geplante doppeltürmige Anlage konnte aus Geldmangel nicht vollendet werden; die zwei Türme blieben in Mauerhöhe stecken und an ihre Stelle kam nur ein einfacher Dachreiter. Das Innere der Kirche mit seinen drei großen Gewölbekuppeln überzog sich im Verlaufe der Zeit mit einer schmutzgrauen Staubschicht und handbreite Risse in den Mauern gaben der Kirche das Aussehen einer werdenden Ruine.

Wer heute die Kirche betritt, steht in einem hellen und freundlichen Räume, dessen große Flächen ganz mit Bildern bedeckt sind. Die Ausmalung der Kirche ist das Werk des akademischen Malers Johannes Oberkofler aus Brigen. Er hat damit die größte Aufgabe gelöst, die in den letzten Jahrzehnten an die Tiroler Kirchenmaler gestellt werden konnte. Und die Kirche von St. Jakob ist damit eine der interessantesten Kirchen von Tirol geworden.

Oberkofler begann mit seiner Arbeit Anfang Mai 1934. Bis Ende Juli hatte er das Presbyterium und die erste der drei Gewölbekuppeln vollendet. Von Ende Mai bis Ende Juli 1935 malte er die andern zwei Kuppeln aus.

Der Grundgedanke des ganzen Werkes ist die Verherrlichung des Christus-Königs. In der Concha des Presbyteriums stehen die überlebensgroßen Figuren der vier Evangelisten; im Scheitel der Apsis ist das Christkind, von dem vier Lichtstrahlen auf die Evangelisten ausgehen.

Im vordersten Gewölbe ist die Huldigung der Engel und Heiligen an den König des Himmels dargestellt. Die neun Chöre der Engel umgeben die Gestalt des Christkönigs mit ihren Rauchfässern wie eine Strahlenkrone. Darunter knien und stehen auf den Wolken die Heiligen, die in besonderer Beziehung zum Gotteshause, zum häuerlichen Leben und zur neueren Zeit stehen. In den Zwickeln des Gewölbes stehen die vier großen Propheten mit Schriftrollen, auf denen sie den messianischen Königsgedanken aussprechen.

Die große Mittelkuppel stellt die Huldigung der ganzen Erde vor dem Leidenskönige am Kreuze dar. Vorn in der Mitte steht das Kreuz; von links zieht das Tiroler Volk in feierlicher Prozession heran, von rechts kommen die Vertreter der Regierung, unter ihnen Kaiser Karl hoch zu Ross und bescheiden im Hintergrunde die Gestalt des Heldenkanzlers Dollfuß. Den übrigen größeren Raum des Bildes füllen die verschiedenen Völker der Erde, die unter Führung der Glaubensboten sich dem Kreuze nähern. In den Zwickeln sind die vier Kirchenväter.

Auf dem Bilde der letzten Kuppel ist die Huldigung der Stände vor dem Herzen Jesu dargestellt. Von links kommen die Vertreter der geistigen Arbeiter, von rechts die einzelnen Handwerkszünfte. In den Zwickeln knien auf Wolken vier deutsche Heilige: der

hl. Petrus Canisius, der hl. Konrad v. Parzham, die hl. Gertrud und der selige Hermann Joseph.

Oberkofler zeigt in seinem Werke die richtige Verbindung zwischen moderner Kunstgestaltung und Pflege der Tradition. Die großen Einzelfiguren in der Apsis und in den Zwickeln sind Meisterstücke scharfer Charakteristik in modernem Sinne. Auch die Christusfiguren in den einzelnen Gewölben atmen den monumentalen Ernst der neueren Kunst. In der Komposition der großen Gewölbefelder aber hält sich der Künstler an die besten Vorbilder, die es in dieser Hinsicht je gegeben hat, an die Meister der Barockzeit.

Im Gewölbebild aus dem Jahre 1934 betonen noch gelegentlich härtere Farbtöne die neue Zeit. Die beiden Bilder aus dem Jahre 1935 hingegen sind auch in ihrem Kolorit ganz im Geiste des Barock gehalten. Die großartige Komposition des Mittelbildes mit seinen zahllosen Figuren und der raffinierten Berechnung auf Unterlicht ist ein Werk, wie es seit den großen Barockmeistern in den Tiroler Kirchen kaum mehr gemalt worden ist.

Man hört oft von neueren Malereien, daß sie dem Volke nicht gefallen. Oder wenn das Volk Gefallen daran findet, dann wird es von der modernen Kunstkritik nicht anerkannt. Die Bilder von St. Jakob gefallen dem Volke und sind in Darstellung und Inhalt leicht verständlich. Und mehr als alle Kunstkritik mit ihren theoretischen Abhandlungen: ist das lebendige Werk eines Künstlers wert, der darin die Kunst der Vergangenheit mit der Kunst der Gegenwart zu einer glücklichen Einheit verbindet.

Grenzüberschreitendes Friedhof Hopfgarten in Deferegggen

Diesen Zeitungsartikel und mehrere Fotos über das Wirken des Ahrner Malers Johann Baptist Oberkofler in Osttirol hat uns Viktor Ladstätter zugesandt. Viktor Ladstätter befasst sich nebenberuflich mit der Geschichte seines Heimatales Deferegggen, wobei er auch Abstecher ins benachbarte Ahrntal macht. Zu Buchvorstellungen oder früher zur Präsentation des Ahrntaler Kalenders kam er auch schon eigens ins Ahrntal. Derzeit erforscht er die 1212 erstmals erwähnte Jagdhaus-Alm. Schon länger kämpft er um die richtige Schreibweise von Deferegggen (leider hat sich vielerorts das falsche Defereggental eingeschlichen). Mit einem eigens vom Ortsnamenforscher Dr. Egon Kühbacher eingeholten Gutachten hat er auch schon erste Erfolge erzielt. Viktor Ladstätter ist Tapezierermeister in Schwaz.

Ernst Hofer

Aus der Pfarrchronik von St. Jakob

von Adrian Egger im Jahre 1900

Das Schreckliche brach im Jahre 1867 herein. Der genannte Bach (Wollbach, Anm. des Verfassers) brach so schrecklich aus, dass er die ganze fruchtbare und bewohnte Gegend zwischen Gatter und Bühel von St. Jakob gänzlich verwüstete. Am 15. September löste sich ein Steinbruch los infolge Hochwetters und Hagels und sperrte im Wollbachtal - 12 h den Bach. Um 1 h nachts brach die Schwelle los und mit donnerähnlichem Getöse wälzte das Wasser die ganze Masse durch die wilde Bergschlucht und überschüttete die Felderfläche und Häusergruppen am „See“. 5 Häuser wurden zur Hälfte untergemacht; 2 davon an der Rückseite eingestoßen. Die meisten Leute wurden noch in der Nacht gerettet, eine Familie und 3 Personen mussten die ganze Nacht in den umtosten Häusern bleiben bis Morgen. Zum Glück konnten sie noch bei Tagesanbruch früh genug gerettet werden. Von 6 h früh bis 12 h mittags, den 16. September wälzten sich immer neue Losbrüche daher, sodass das eine Haus nach dem anderen verschwand. Der Wald wurde weggewaschen, der Talbach gestaut, und es bildete sich ein mächtiger See bis herein zum Kerschbaumer. Die Häuser außerhalb des Achrainer standen bis Unterdach im Wasser. Ein fürchterlicher Murguss kam in den See, trieb eine mächtige Welle an die andere Seite, die das Unterkampflechen von Grund aus mit sich nahm. Von nun an ergossen sich die Murgüsse mehr auswärts. Lerchen, Eschen, Steine wälzte die Ahr fort, die zu beiden Seiten hereinstürzten. Die Verheerung dehnte sich daher

bis Steinhaus, ja bis nach Sand aus, sodass selbst letzteres noch in großer Gefahr stand. Unterhalb der Pfeife stand das Stallerhäusl, dieses riss die Ache fort, dann unterwühlte sie das Schmalzerfutterhaus, welches unter dem Wege stand, bis es zusammenbrach, ferner unterminierte sie die Häuser des Mooser Schmied, welche oberhalb der Schmalzer Säge standen, dass sie dem Einstürzen nahe waren, und überschüttete große Feldflächen. „Und so war bald die ganze schöne Fläche unterhalb St. Jakob eine Wildnis, ein ausgedehnter Schuttkegel und hinter demselben ein See, der von der einen Seite der Talsohle bis zur anderen die schönsten Felder bedeckte und auf welchem teils Trümmer von Häusern, teils ganze Oberteile von Häusern samt Futter und Kornvorräten wie zertrümmerte Schiffe herumschwammen. Der See brach bald aus, unter spielte auf der Schattseite erdreiche Felder, die dann abrutschten.“ (Zitat von Jakob Sinner, Kurat, in den Tirolerstimmen 1867, 19. September) Am 19. September war der See fast ausgeflossen. Mit Brücken und Floß rettete man, was noch zu retten war. In dieser Überschwemmung verschwanden 9 Häuser ganz und 7 wurden arg verwüstet, Menschenleben ging keines zugrunde. Die meisten Leute aber retteten nur das Leben mit der notdürftigen Kleidung, die sie in der Eile vom Schläfe aufgeschreckt noch anlegen konnten. Einige Kühe und Geiße gingen auch zugrunde. Der Gesamtschaden wurde von der Kommission auf 54.000 fl. geschätzt.

Folgende Höfe sind durch das Un-

glück zugrunde gegangen oder geschädigt worden:

1. Unterkalthausegg, ein Doppelhaus, war einesteils von Familie des Johann Kirchler und andersteils von Anna Enz, ledig, bewohnt. Sie verloren Haus, Feld und Einrichtung; retteten nur die Kleider, die sie an hatten und eine Kuh.
2. Oberkaltegg, gehörte der Witwe Agnes Trippacher (mit 2 Kindern), verlor Haus und das meiste Feld. Kuh wurde gerettet, und etwas Einrichtung konnte aus dem Schlamm gezogen werden.
3. Unterkampflechen, gehörte Jakob Steger, ledig, verlor Haus, fast ganze Einrichtung und das meiste Feld.
4. Schlosser, gehörte der Familie des Johann Hittler, verlor alles mit Ausnahme seiner Kleider und der Kuh.
5. Becherhaus, Doppelhaus, gehörte der Familie des Sebastian Lanthaler, Krämer, und der Familie des Johann Kiriser (?), nur wenig Einrichtung konnte gerettet werden, Feld und Haus verloren.
6. Schlosssteg-Gütl gehörte Anton Wasserer, rettete nur sein Kleid, das er trug, Haus und Feld dahin.
7. Singerhaus, Doppelhaus, Maria Brugger, ledig, und Magdalena Oberleiter, beide verloren Haus, Feld und Einrichtung.
8. Obdachhaus gehörte der Familie des Josef Brugger, verlor alles, konnte aber das Geld und die Betten durch Graben finden.
9. Stallerhäuschen, Witwe Gertraud Obgrießer verlor Haus und Einrichtung.
10. Stadt, Wirt, Familie des Jakob

Vor 60 Jahren . . . Bozner Tagesblatt

- Oberhollenzer, das Haus wurde eingesandet, viel Einrichtung und das meiste Feld verloren.
11. Johann-Haus, der Familie des Peter Hittler gehörig, wurde bis ersten Stock eingesandet, Feld verloren.
 12. Schmalzer (Mathias Tauber) verlor Futterhaus und viel Vieh.
 13. Schmied am Mooß (Familie des Alois Bacher), beide Häuser so beschädigt, dass sie dem Einsturze nahe waren, viel Feld verschüttet.
 14. Neumann (Familie des Peter Tasser), viel Feld verschüttet.
 15. Rader (Familie des Bartlmä Tasser), einiges Feld überschüttet.
 16. Ferner verloren 11 Quartierleute Bett und Einrichtung usw.
 17. Geschäfte gingen folgende zugrunde: Wirtschaft in der Stadt, Wollkatatsche im Johannhause; Rader im Singerhause, Krämerei im Becherhause, Metzühle und Schmiede beim Schmied im Moose; dieser stellte sein Geschäft jedoch wieder her, bis er im Jahre 1871 durch eine Überschwemmung der Ahr alles verlor.

Es wurden im Ganzen 67 Menschen obdachlos. Der Kurat Jakob Sinner bot alles auf, um der Not zu steuern. Vom Landesausschuss und durch Sammlungen brachte er an Geld 3.656 fl. zusammen, außerdem noch Lebensmittel und Kleider usw. Die Leute mussten über Winter in anderen Häusern untergebracht werden. Einige wanderten aus und gründeten sich ein neues Heim, andere kauften hier in der Gemeinde ein anderes Haus, nach und nach glich sich die Überzahl in der Gemeinde wieder aus und die Zeit heilte die Schäden.

Elmar Oberkofler

aa. Luttach. Aus dem Dorfgeschehen. Im Saale des Gasthofes »Oberstock« hielt kürzlich Hauptmann Nolte vor zahlreichen Volksgenossen aus Luttach-Weissenbach einen Vortrag über seine Fronterlebnisse in Italien. Aus der anschaulichen Schilderung gewannen wir ein Bild von den ungeheuren Leistungen unserer Soldaten, denen wir es schuldig sind, durch gleich treuen Einsatz unsere Liebe zur Heimat zu beweisen. Ortsgruppenleiter Jakob Oberhollenzer sprach zum Schluss mit dem Dank für den Vortrag die Bereitschaft aller aus, sich der kämpfenden Truppe würdig zu erweisen. — **Todesfall.** Dieser Tage wurde unsere Dorfälteste, Frau Walburg Abfalterer, Franzer Burge, unter starker Beteiligung aus nah und fern zu Grabe getragen. Die Verstorbene stand im 86. Lebensjahr und konnte sich bis zu ihrer letzten Krankheit körperlicher und geistiger Frische erfreuen. Sie war weitem als ehrliche Obsthändlerin geachtet und beliebt. — **Filmvorführung.** Kürzlich erfreute uns der Tonfilmwagen wieder einmal mit einer Vorführung. Wir sahen eine interessante Wochenschau und anschliessend den Spielfilm »Jud Süß«.

B3. Sand in Taufers. Vortrag über die Ostfront. Im Saale des Hotel »Schrottwinkel« sprach lezhin Ritterkreuzträger Hauptmann Ostermann über die Front im Osten. Ausgehend von Land und Leuten, entwarf der Vortragende zuerst ein Bild über die Zustände in der Sowjetunion. Er kam sodann auf die Kampffront selbst zu sprechen. Mit Spannung verfolgten die zahlreich erschienenen Zuhörer die Ausführungen und Erlebnisschilderungen des Vortragenden und bekamen aus den Darlegungen erst eine Vorstellung, was der deutsche Landsker an der Front alles zu leisten hat, welche ungeheuren Aufgaben an ihn gestellt werden und er zu erfüllen hat. Kamerad Außerhofer dankte am Schlusse Ritterkreuzträger Ostermann für die fesselnden Darlegungen.

Monarte



Freundschaftstreffen Ahrntal-Tauferertal-Zillertal



